



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Einfluss grenzüberschreitender Projekte auf die
Beziehungen zwischen den Bevölkerungen des
nördlichen Weinviertels und Südmährens“

Verfasserin

Bianca Frantz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 190 456 299

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Lehramtsstudium UniStG
UF Geographie und Wirtschaftskunde UniStG
UF Psychologie und Philosophie UniStG

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. phil. Christian Vielhaber

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass die ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, 2014

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
1.1 Untersuchungsgegenstand	4
2 Aufbau und Gliederung	7
3 Untersuchungsgebiet	8
3.1 Gebietsinformationen	8
3.1.1 Weinviertel	8
3.1.2 Südmährische Region	9
4 Historischer Hintergrund und Entwicklung	11
4.1 Böhmen und Österreich in der Neuzeit	11
4.2 Österreich – Tschechien ab 1914	13
4.3 Die Zeit nach 1945	17
4.4 Der Eiserne Vorhang ab 1948	17
4.5 Österreich – Tschechoslowakische Beziehungen im 20. Jahrhundert	21
5 Grenzen	24
5.1 Definition und Etymologie	26
5.1.1 Definition	26
5.1.2 Etymologie	26
5.2 Historische Entwicklung des Begriffs	27
5.3 Grenzen im 20. Jahrhundert	29
5.4 Charakterisierung der Grenze	30
5.5 Funktionen der Grenze in der Geschichte	31
5.5.1 Politische Grenze/ Nationale Grenze/ Territoriale Grenze	32
5.5.1.1 Politische Grenze	32
5.5.1.2 Nationale Grenze	34
5.5.1.3 Territoriale Grenze	34
5.5.2 Soziale und kulturelle Grenze	35

5.5.2.1 Modell zur Wahrnehmung – der „psycho-geographische“ Prozesskreislauf	38
5.5.3 Ökonomische Grenzen	44
5.5.4 Ethnische und sprachliche Grenzen	45
5.5.5 Kirchliche Grenzen	46
5.5.6 Grundherrschaftliche Grenzen	46
5.5.7 Grenzen der Mobilität	46
5.6 Grenzüberschreitungen	48
5.7 Ostöffnung – Eröffnung neuer Chancen	51
 6 Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien im 20. Jahrhundert	 54
 7 Soziale Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien im 20. und 21. Jahrhundert	 58
7.1. Unterschiede und Gemeinsamkeiten	58
7.2 Einstellungen: Ergebnisse spezifischer empirischer Erhebungen	59
7.2.1 Die Rolle der tschechischen und österreichischen Sprache	60
7.3. Multikulturelle Schule Drasenhofen	61
7.4 Konfliktbereitschaft der tschechischen und österreichischen Bevölkerung	65
7.5. Nachbarschaftliche Beziehungen	67
7.6 Kooperationen zwischen Niederösterreich und Tschechien	69
 8 Grenzüberschreitende Projekte im Gebiet Weinviertel/Südmähren	 72
8.1 Projektinformationen im Detail unter Berücksichtigung ausgewählter ExpertInnenmeinungen	74
8.1.1 Bildung	74
8.1.2 Kultur	78
8.1.3 Sport	88
8.1.4 Gesundheit	91
8.1.5 Umwelt	92
8.1.6 Verkehr	93

9 Förderung der Projekte	94
9.1 Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung	95
9.2 INTERREG	97
9.3 EUREGIOS	99
9.4 CENTROPE	101
9.5 Partnerschaft Österreich - Tschechien in der Europaregion Mitte – PRO 2013+	102
10 Projektnetzwerke, Projektentwicklungen und Projekthierarchien im Zielgebiet der Untersuchung	103
11 Schlussbemerkung	110
12 Quellenverzeichnis	114
12.1 Literaturverzeichnis	114
12.2 Internetquellen	121
12.3 Broschüren und Zeitungen	125
12.4 Abbildungen	127
12.5 Südmährisches Ortsnamenverzeichnis	128
13 Anhang	129
14 Abstract	131

1 Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand

Untersuchungsgegenstand dieser Diplomarbeit sind grenzüberschreitende Projekte zwischen dem nördlichen Weinviertel auf österreichischer Seite und der Region Südmähren auf tschechischer Seite.

Obwohl die Grenzen zwischen diesen Gebieten nun seit einem Vierteljahrhundert bereits wieder geöffnet sind, sind die Zusammenarbeit und das Zusammenleben der beiden Bevölkerungen nach wie vor oft von den Ereignissen der Geschichte geprägt. Erinnerungen an den Eisernen Vorhang, der das behandelte Untersuchungsgebiet von 1948 bis 1989 voneinander trennte, sowie die damit verbundenen Lebensbedingungen, sind für viele Menschen auch heute noch schwer zu vergessen. Natürliche Grenzen wurden zwar im Laufe der Zeit abgebaut, doch die Grenzen in den Köpfen der Menschen sind noch vielerorts tief verankert.

Dennoch hat man sich in den letzten zwei Jahrzehnten beiderorts bemüht, die Einstellungen zwischen den Nachbarn wieder zu harmonisieren. Hierbei spielen vor allem grenzüberschreitende Projekte eine große Rolle, welche dazu geführt haben, dass sich eine gemeinsame Zusammenarbeit in den letzten Jahren immer stärker etabliert hat. Mit gemeinsamen Veranstaltungen, Projekten, Regionsfesten, Ausflügen und etlichem mehr, möchten vor allem die politisch Verantwortlichen versuchen, die beiden benachbarten Bevölkerungsgruppen nach und nach wieder einander anzunähern, um die ideellen Grenzen abzubauen. Alle Altersgruppen sollen dabei angesprochen werden. Daher sind im Zusammenhang mit gemeinsamen Projekten den Projektideen keine Grenzen gesetzt – die Bandbreite reicht von Kindergartenfesten bis hin zu Pensionistenausflügen.

Die Projekte werden auch auf unterschiedlichen administrativen Ebenen initiiert und organisiert. Beginnend auf der Bundesebene, über die Regionalebene bis hin zur Kommunalebene sind in den letzten 25 Jahren eine Vielzahl an Projekten entstanden, an welchen stets sowohl von tschechischer, als auch österreichischer Seite, zahlreiche Personen teilnahmen bzw. involviert waren. Interessant im

Zusammenhang mit den Initiativkräften sind auch jene Veranstaltungen, die nicht von außen angeregt und mit externer Unterstützung durchgeführt wurden, sondern selbstbestimmt durch Bewohner der Grenzregion. Während viele der Projekte auf Bundesebene beschlossen werden, gibt es auch jene, die bottom-up entstanden sind. Sowohl die Ideen, als auch das Umsetzungsvermögen und Engagement sind im Rahmen dieser Veranstaltungen jeweils auf der untersten Ebene angesiedelt, nämlich bei der lokalen Bevölkerung selbst. Wer könnte besser wissen, wie und wodurch man sich mit der anderen Region optimal verbinden könnte, als jene Menschen, die in den Regionen selbst beheimatet sind. Bilanzierend kann festgestellt werden, dass sich bottom-up Projekte sowohl in der Region Südmähren, als auch im nördlichen Weinviertel entwickeln konnten. Wie diese zu Stande gekommen sind und wie sie von der Bevölkerung aufgenommen wurden, soll später noch genauer dokumentiert werden.

Auch auf informeller Ebene gibt es einige Ansatzpunkte, die auf eine wiederkehrende Kontaktaufnahme von BewohnerInnen beider Regionen hinweisen. Ob dies nun gemeinsame jährliche Heurigenbesuche oder gemeinsam genutzte Jagdgebiete sind, Kontaktaufnahmen bestehen auch auf der untersten Ebene sozialer Interaktion.

In meiner Arbeit möchte ich nun einige dieser Projekte vorstellen und sie in Hinblick auf ihre Entwicklung und ihren Erfolg bei der Umsetzung betrachten. Welche Wirkung haben die Projekte in der Region erzielt und wie wurden bzw. werden sie von der Bevölkerung aufgenommen? Dies ist einer der wichtigen Aspekte, den ich in der folgenden Arbeit näher behandeln möchte. Auch Projekte, die derzeit noch in Planung sind, sowie jene, die aufgrund verschiedenster Unstimmigkeiten nicht zustande gekommen sind, sollen kurz angeführt werden.

Die Informationen in Bezug auf die hier vorgestellten Projekte stammen aus den unterschiedlichen Quellen. Sie wurden von mir eingeholt von Institutionen wie dem Regionalmanagement Zistersdorf, den Vertretern des Weinviertler Dreiländerecks, der Gemeinde Poysdorf, den Mitarbeitern des Schlosses Wilfersdorf sowie von einzelnen Personen bzw. Projektträgern, die ich im Zuge meiner Recherche kennenlernen durfte.

Selbstverständlich hat auch eine umfangreiche Literaturrecherche dazu beigetragen, das Wissen und Verständnis in Bezug auf grenzüberschreitende

Projektkooperationen zu vertiefen. Einige Werke möchte ich im Zuge dessen besonders hervorheben, da sie als Primärquellen für meine Arbeit herangezogen wurden.

KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.) (2009): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg

ABADZIEV P. (Hrsg.) (1997): Die Grenzöffnung CZ/Österreich. Zur Frage der Neuentwicklung sozialer Interaktionen im grenznahen Raum am Beispiel der Bevölkerung von Hevlín (Höflein) und Laa/Thaya. – Wien.

GROSS M. A. (Hrsg.) (2010): Hranice – Grenze. Funktion, Darstellung und Bedeutung der Grenze zwischen der Tschechischen Republik und der Republik Österreich. – Wien.

Das Thema meiner Diplomarbeit hängt mit meiner starken emotionalen Bindung mit der Untersuchungsregion zusammen, in der ich noch immer beheimatet bin. Als Bewohnerin der Region nehme ich auch immer wieder an grenzüberschreitenden Projekten teil. Das hat mich dazu veranlasst, mich noch näher mit der Problematik grenzüberschreitender Interaktionen auseinanderzusetzen. Als höchst positive Erfahrungen im Zuge meiner Recherche sind für mich Einblicke in eine Vielzahl von Projekten meiner näheren Umgebung zu nennen, über die ich bisher keine näheren Informationen erhalten hatte.

Im Folgekapitel soll nun, wie schon oben erwähnt, die historische Entwicklung der beiden Untersuchungsgebiete behandelt und auch das Thema „Grenzen“ diskutiert werden.

2 Aufbau und Gliederung

Der erste Teil meiner Arbeit beschäftigt sich mit der Abgrenzung des Untersuchungsgebietes sowie mit der historischen Entwicklung dessen. Das Gebiet Weinviertel – Südmähren weist bereits seit langer Zeit eine gemeinsame Geschichte auf, die in den ersten Kapiteln aufgegriffen wird. Von der Zeit der Habsburgermonarchie bis heute gab es trotz unterschiedlicher zeitbedingter Diskrepanzen, immer wieder auch Kooperationen zwischen den beiden Gebieten. Auch wurde das Untersuchungsareal im Laufe der Zeit von verschiedenen Arten von Grenzen durchzogen. Grenzen können auf unterschiedliche Art und Weise in Gebieten auftreten. Somit wird im ersten Teil auch der Grenzbegriff näher definiert und die verschiedenen Arten von Grenzen angeführt. Dabei wird zwischen territorialen, nationalen, politischen, sozialen und kulturellen, ökonomischen, kirchlichen, konfessionellen, grundherrschaftlichen Grenzen und Grenzen der Mobilität unterschieden.

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Zusammenarbeiten der beiden Gebiete. Diese reichen von wirtschaftlicher bis sozialer Zusammenarbeit, die sich sowohl auf kommunaler, regionaler als auch nationaler Ebene abspielen. Im Zuge dessen, wurde eine Untersuchung in der Schule Drasenhofen durchgeführt, die die heutigen Beziehungen der beiden Bevölkerungen – speziell der Kinder – aufzeigt.

Im darauffolgenden Teil ist eine Liste von Kooperationen angeführt, die in den letzten Jahren im Untersuchungsgebiet umgesetzt wurden. Begonnen bei Radausflügen, gemeinsame Bürgertreffen über Regionsfeste, Adventmärkte, Schulprojekte bis hin zur gemeinsamen Abwasserentsorgung. Eine Vielzahl an Projekten, die jeweils darauf abzielen die Gemeinden einander näher zu bringen.

Der letzte Teil beschäftigt sich letztendlich mit den Förderungen der Projekte. Ausgegangen vom EFRE-Fond (Europäischer Fond für Regionale Entwicklung), der das „Dach“ der Projekte der Europäischen Union bildet, haben sich in den letzten Jahren im Zuge dessen wieder eigene Regionsgruppen (EUREGIOS, CENTROPE) gebildet, die darauf fokussiert sind, im betreffenden Gebiet eine stärkere Zusammenarbeit zu ermöglichen.

3 Untersuchungsgebiet

Bei dem behandelten Untersuchungsgebiet handelt es sich um den nördlichen Teil des Weinviertels, welcher im Norden bzw. Nord-Osten Österreichs liegt und das Gebiet Südmähren im Süden der Tschechischen Republik. Diese beiden Gebiete wurden herangezogen, um sowohl grenznahe Beziehungen, als auch Kooperationen zwischen Gemeinden im grenzfernen Raum, zu untersuchen.



Abbildung 1: Untersuchungsgebiet Weinviertel – Südmähren
Quelle: Centrope – Broschüre

3.1 Gebietsinformationen

3.1.1 Weinviertel

Das Weinviertel wird im Osten eingegrenzt von der österreich-slowakischen Grenze, im Süden von Most- und Industrieviertel, im Westen vom Waldviertel bzw. durch den Manhartsberg und im Norden schließlich durch die tschechische Staatsgrenze. Neben der politischen Abgrenzung findet man auch noch eine landschaftliche Abgrenzung. Die Region des Weinviertels wird nämlich unter anderem von drei

Flüssen eingeschlossen – von der March, der Donau und der Thaya. Diese drei Flussniederungen leisten einen großen Beitrag zur Landschaftsgestaltung des Gebietes .

Bekannt ist das Weinviertel vor allem für seine Vielzahl an Kellergassen und Weingärten, die sich durch die Landschaft ziehen. Die Keller selbst dienen oftmals als Labstation oder Aussichtspunkte im Zuge der zahlreichen grenzüberschreitenden Rad- und Wanderrouen. Auch die lokalen Winzer, die ihre Weine sowohl im In- als auch Ausland vertreiben, locken oft tschechische Gäste ins Land.

Für die Recherche zu grenzüberschreitenden Projekten wurde der Fokus hauptsächlich auf die nördliche Region, das Gebiet an der Grenze zur Tschechischen Republik, gelegt. Orte, die in die Untersuchung Eingang gefunden haben, waren die 13 Gemeinden des Weinviertler Dreiländereck Verbandes: Bernhardsthal, Rabensburg, Altlichtenwarth, Neusiedl an der Zaya, Hauskirchen, Großkrut, Poysdorf, Wilfersdorf, Herrnbaumgarten, Schrattenberg, Falkenstein, Drasenhofen, und Ottenthal sowie die Stadt Laa an der Thaya, die Gemeinde Loosdorf und die Gemeinde Seefeld-Kadolz.¹

3.1.2 Südmährische Region (tschechisch: Jihomoravský kraj)

Das Areal Südmährens liegt, wie der Name schon sagt, im Süden Tschechiens. Während die Staatsgrenze die Grenze im Süden bildet, wird das restliche Untersuchungsgebiet in Tschechien von den Regionen Südböhmen, Pardubice, Olomouc, Zlin und Vysočina umschlossen.

Südmähren beheimatet insgesamt 672 Gemeinden. Unter diesen befinden sich 48 Städte. Auch diese Region grenzt an die Flusstäler der March und der Thaya und stellt seit Jahrhunderten ein stark bewirtschaftetes Weinanbaugebiet dar, in dem nicht nur auf kulinarische sondern auch auf kulturelle Traditionen großer Wert gelegt wird. Touristen werden aber oft auch von den gut erhaltenen Liechtensteinschlössern ange lockt, die auch in grenzüberschreitenden Wanderrouen mit Österreich eingebunden sind.

Im Gebiet Südmährens wurde der Fokus bezüglich grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf die südliche Region, also jene Region, die an Österreich grenzt, gelegt. Hierfür wurden vor allem die Orte Brno, Břeclav, Podluží, Valtice, die

¹ Vgl.: http://www.niederoesterreich.at/portal/?tt=NOE09_R169&ci=noereg (19.3.2014)

Gemeinde Rudice, die Kleinstadt Zdanice, Jaroslavice, Lednice, Hata, Chvalovice und Mikulov zur Erhebung herangezogen.²

² Vgl. http://www.czech-tourist.de/region_suedmaehren.htm (19.3.2014)

4 Historischer Hintergrund und Entwicklung

4.1 Böhmen und Österreich in der Neuzeit

Das Untersuchungsgebiet weist schon seit langer Zeit Gemeinsamkeiten auf. Kein Wunder, stellten doch vor nicht allzu langer Zeit die beiden Regionen Weinviertel und Südmähren ein wirtschaftlich zusammenhängendes Gebiet dar. Durch eine Vielzahl an Ereignissen in der Geschichte kam es jedoch zur Spaltung des Gebietes, mit einschneidenden Folgen.

„Die Geschichte des mitteleuropäischen Raumes ist seit ältesten Zeiten eine Geschichte der Begegnungen, des Vorübergehens, des Innehaltens, der Zwiste, Kriege, Bündnisse und Verträge, der Genozide, Deportationen und Vertreibungen, jedenfalls aber immer eine Geschichte der Beziehungen zueinander.“ (KARNER, STEHLIK 2009: 21)

Schon im Mittelalter sind Kontakte, wenn auch nicht immer friedliche, zwischen den böhmischen und österreichischen Welten unter den Herrschaften von Premysl Ottokar II und dem römisch-deutschen König Rudolf von Habsburg zu verzeichnen. Die österreichischen und böhmischen Reiche galten im Spätmittelalter als die beiden größten und mächtigsten Territorialkomplexe des Heiligen Römischen Reiches. Während Böhmen die Gebiete Mährens, später Schlesiens und der Lausitz, mit Ausläufern in Richtung Ostsee, umfasste, gehörte die Steiermark, deren Gebiete fast bis zur Adria reichten, zu Österreich. Nach dem Ende der Stauferzeit starben einerseits die Babenberger in Österreich aus und nach 1300 auch die Přemysliden in Böhmen, wodurch in beiden Ländern Dynastien aus dem Westen des Reiches entstanden. *„In Österreich waren dies 1278 die Habsburger, in Böhmen 1310 die Luxemburger – jene zwei Großdynastien, die einmal als Rivalen, dann wieder als Verbündete das Reich dominierten.“³* Während das 15. Jahrhundert für die Habsburger als eine dunkle und gerne vergessene Epoche bezeichnet wird, war es für die Luxemburger die Glanzzeit ihres Reiches. Der Adel versammelte sich im Böhmisches Reich und glänzte vor allem durch den Bau von

³ Vgl. HLAVÁČKA und HÖBELT 2009: 26

Renaissanceschlössern, etwa in Jindřichův Hradec oder Telč, die mit aufstrebenden Wirtschaftsbetrieben und großzügigen Teich- und Gartenanlagen andere Machthaber gerne in den Schatten stellte.⁴

In der Zwischenzeit beschäftigte man sich im Habsburgerreich mit der Heiratspolitik Maximilians I. Durch die „Wiener Doppelhochzeit“ im Jahre 1515 wurde auch die Voraussetzung für das böhmisch-ungarische Erbe König Ludwigs geschaffen. *„Fast 400 Jahre, also bis zum 1. Weltkrieg, blieben dadurch die Geschicke beider Länder miteinander und mit der Krone Habsburgs vereint.“*⁵ Doch war auch diese Zeit eine Phase von Konflikten, Auseinandersetzungen, Unterdrückungen und vor allem die des Beginns des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1618 und den dadurch erneut entstandenen Auseinandersetzungen zwischen österreichischem und tschechischem Gebiet.⁶ Diese waren jedoch bereits nach zwei Jahren zu Gunsten Österreichs entschieden. Eine zentrale Wende stellte die berühmte Schlacht am Weißen Berg 1620 dar, mit wohl nicht ganz beabsichtigten Folgen:⁷

„Die zentralstaatliche und absolutistische Regierungsform der Habsburger wurde nach der Schlacht am Weißen Berg, als der protestantisch-böhmische Adel aus dem böhmischen Territorium vertrieben und durch einen katholisch-deutschen ersetzt worden war, gleichzeitig zu einem deutschen Absolutismus, der das Tschechische unterdrückte.“ (ABADZIEV 1997: 31)

Während das Tschechische bis vor 1618 noch die Sprache war, in der auf dem Landtag verhandelt wurde, sank es nach 1618 von der Elitensprache zur Sprache der Diener, Bauern und Knechte ab. Ausschlaggebend dafür waren vor allem die neu eingesetzten Fürsten, sowie die Großgrundbesitzer und das städtische Bürgertum. Sie waren überwiegend deutschsprachig – Kleinbauern, Landarbeiter und Dienstboten waren überwiegend tschechischsprachig.⁸ Walter Martin Baar schreibt in seiner Diplomarbeit „Mit und ohne Grenzen“ dazu folgendes:

⁴ Vgl. HLAVAČKA und HÖBELT 2009: 26

⁵ Vgl. HLAVAČKA und HÖBELT 2009: 28

⁶ Vgl. KARNER und STEHLIK 2009: 21

⁷ Vgl. HLAVAČKA und HÖBELT 2009: 29

⁸ Vgl. HLAVAČKA und HÖBELT 2009: 30/ ABADZIEV 1997: 32

„Die dadurch eingeleitete Zeit der habsburgischen Herrschaft über die böhmischen Länder sollte bis 1918 reichen und war deutlich geprägt einerseits von habsburgisch-österreichischen Herrschaftsansprüchen und andererseits vom immer wieder aufstrebenden Selbstbehauptungswillen der tschechischen Stände.“ (BAAR 2005: 243)

Auch er verweist hier auf Hoensch, der in diesem Zusammenhang von einem verstärkten religiösen Aspekt unter Ferdinand I. schreibt. Die eigenen religiösen Ansichten sollten in den Vordergrund und andere Konfessionen in den Hintergrund gestellt werden. Diese Haltung führte zu einer Spaltung der Gesellschaft in unterschiedliche soziale Schichten.

Dies ist wohl auch der Grund dafür, dass in der national-tschechischen Geschichtsschreibung die Zeit der Habsburger als Machttreiber als so genannte „temno“ (Zeit der Finsternis) bezeichnet wird. Durch den Absolutismus der Habsburger und der Herrschaft der katholischen Gegenreformation, wie sie von den Tschechen oft bezeichnet wurde, fürchteten sie einen Verlust ihrer nationalen Identität.⁹ Dieser Zeitabschnitt stellte praktisch eine Kehrtwende zum 15. Jahrhundert dar, in der sich die böhmischen Gebiete durch Herrscherhäuser und tschechischsprachigen Adel auszeichneten. Laut Walter Martin Baar verwendete Bosl für die Epoche der tschechischen Geschichte nach der Schlacht am Weißen Berg auch den Ausdruck „Weißenbergische Zeit“. Dieser trennte sie nämlich von den unmittelbaren Folgen der Schlacht für die Tschechen und deutete sie als Ausgang einer Entwicklung, die bereits neun Jahre vorher unter König Matthias und dessen Gegnerschaft zu den Ständen stattgefunden hätte und durch die Verhandlungen mit den Türken nur umgangen wurde.¹⁰

4.2 Österreich – Tschechien ab 1914

Bis 1914 versuchte das tschechische Volk, im 19. Jahrhundert insbesondere geprägt durch das Gedankengut der Französischen Revolution, immer wieder seine Interessen und Rechte gegenüber Österreich durchzusetzen - jedoch ohne Erfolg.¹¹

⁹ Vgl. PAYRLEITNER 1990: 14

¹⁰ Vgl. BAAR 2005: 236

¹¹ Vgl. ABADZIEV 1997: 32

„Auch die Bildung eines pluralistischen Parteienspektrums auf beiden Seiten und das allgemeine Wahlrecht für den Reichsrat ab 1907 brachten den Ausgleich der österreichischen und tschechischen Bevölkerung seiner Realisierung nicht näher.“ (HLAVAČKA, HÖBELT 2009: 32)

Einzig allein in Mähren kam es zu einer Verbesserung der Situation, als die bislang benachteiligte tschechische Bevölkerung die Mehrheit im Landtag erhielt und die Deutschen ein Vetorecht. Zwar fanden auch in Böhmen laufend Verhandlungen darüber statt, doch wollte bis 1914 keiner die Verantwortung dafür übernehmen.¹² Dieser Nationalitätenkampf im damaligen Habsburgerreich zeitigte Folgen für den von deutsch- und tschechisch-sprachigen BürgerInnen dicht besiedelten Raum. Die tschechische Bevölkerung, geleitet von der „Bildungselite“, entwickelte sich laut Abadziev zu einer jungen, selbstbewussten Nation, die begann, sich mehr und mehr für ihre Rechte einzusetzen.¹³ Baar führte hier weiter an, dass der Kampf um einen tschechischen Ausgleich hauptsächlich dadurch genährt wurde, *„dass in der Zeit unter Kaiser Franz Joseph zahlreiche nationalbewusste Deutschböhmern in die höchsten zentralen Regierungsstellen der Donau-Monarchie einrückten und von dort aus in der Lage waren, den Deutschen in den böhmischen Ländern größere Einflussmöglichkeiten zu sichern als ihnen anteilmäßig zugestanden wären“* (ABADZIEV 1997: 33). Dies führte zu einem starken Misstrauen der tschechischen Bevölkerung gegenüber dem österreichischen Zentralstaat, was die Volkstumskämpfe immer stärker werden ließ.¹⁴ Deutschösterreich sträubte sich trotz der prozentuell höheren Anzahl der tschechischen Bevölkerung heftig gegen einen Ausgleich mit Tschechien.¹⁵ Obwohl in Böhmen die tschechischen Beamten sehr früh die deutsche Sprache beherrschten, wehrten sich deutsche Beamte nach wie vor, tschechisch zu lernen. Unruhen traten auf, als Kasimir Graf Badeni, der erste österreichische Ministerpräsident, eine Lösung des Nationalitätenproblems forcierte und eine Sprachenverordnung veranlasste, die jedem Bürger und jeder Bürgerin ermöglichte, jederzeit ihre/seine Muttersprache verwenden zu dürfen.¹⁶ Doch auch dieser Lösungsansatz scheiterte. Laut den Ausführungen von Abadziev wurde der auf den TschechInnen lastende Druck, der sich unter anderem auch in der Auflösung

¹² Vgl. HLAVAČKA und HÖBELT 2009: 32

¹³ Vgl. ABADZIEV 1997: 32

¹⁴ Vgl. ABADZIEV 1997: 33

¹⁵ Vgl. HAAS 1993: 365

¹⁶ Vgl. ABADZIEV 1997: 33

tschechischer Vereine äußerte, zum Ende des Ersten Weltkrieges immer stärker und gipfelte letztendlich in der Zerschlagung der Habsburgermonarchie.¹⁷ Das Ende der Donaumonarchie war aber nicht nur geprägt von dem aufstrebenden Selbstwertgefühl der Völker, sondern vielmehr auch dadurch, dass die staatstragenden Nationen (Deutschösterreicher und Ungarn) nicht bereit waren, ihre Herrschaft mit kleineren Nationen zu teilen.¹⁸

1918 erkannten die Alliierten letztlich die neuen Bestrebungen und den somit entstandenen neuen Staat der Tschechoslowakei unter dem ersten Staatspräsidenten der Republik Tomáš Garrigue Masaryk als neuen Staat an. *„Die daraus neu entstandenen Grenzen von 1919/20 im Riesengebirge, Erzgebirge und Böhmerwald sowie entlang von Thaya und Donau waren jedoch alles andere als ethische oder nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gezogene Grenzen, sondern vielmehr ein Gemisch aus historischen, strategischen und verkehrspolitischen Argumenten. Sie zerteilten nicht zuletzt auch zusammengehörende Wirtschafts- und Kulturlandschaften.“* (SUPPAN 2009: 39) Selbst Gegenvorschläge der österreichischen Friedensdelegation unter der Führung von Karl Renner konnten eine Abtrennung niederösterreichischer Gebiete bis Valtice und Gmünd nicht verhindern. Dennoch gab es zwischen Tschechoslowaken und Österreichern zu dieser Zeit keine militärischen Auseinandersetzungen und die Grenzen waren bis 1938 durchlässig. Nach 1918 entwickelten sich die beiden Republiken sogar zu Handelspartnern, was durch die Beteiligung der Tschechoslowakei an der Völkerbundanleihe für Österreich 1922 noch verstärkt wurde. In der Wirtschaftskrise der 1930er verschlechterte sich zwar die Situation, doch hielten die Beziehungen nach wie vor an.

Nichtsdestotrotz blieben neben den guten Wirtschafts- und Kulturbeziehungen die Spannungen zwischen Prag und Wien aufrecht, welche einerseits auf der konsequenten Politik der „Entösterreicherung“ in der Tschechoslowakei und andererseits auf der Außenpolitik von Edvard Beneš basierten, der den Ballhausplatz sowohl in seiner *„Anschluss- wie auch Donauraumpolitik einschränken wollte“*.¹⁹ Als Beneš mit der Unterstützung Frankreichs den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion zurückwies, kam es im März 1931 zu einem erneuten Bruch zwischen Prag

¹⁷ Vgl. ABADZIEV 1997: 34

¹⁸ Vgl. STEINMASL 1990: 144

¹⁹ Vgl. SUPPAN 2009: 40

und Wien. Nationalen Minderheiten in Österreich (etwa 80.000 Tschechen und Slowaken) und der Tschechoslowakei (mehr als 3,2 Millionen Deutsche) kam ein umfassender Minderheitenschutz in Mittel- und Osteuropa zu, der im Vertrag von Saint-Germain-en-Laye (1919) und im Brünner Vertrag (1920) festgelegt wurde. Von einer Gleichberechtigung aller Völker (1867) war ab diesem Zeitpunkt keine Rede mehr.

„Der Waffengebrauch tschechischer Soldaten und Polizisten am 4. März 1919 – bei einer Demonstration zahlreicher Sudetendeutscher für das Selbstbestimmungsrecht am Tag des Zusammentritts des ersten in der Republik Österreich gewählten Parlaments – hatte außerdem den Tod von 54 Sudetendeutschen in sieben Städten zur Folge gehabt und war als Belastung im tschechisch - sudetendeutschen Verhältnis bestehen geblieben.“ (SUPPAN 2009: 40)

Vor allem Hitler nutzte diese Auseinandersetzungen zu seinem Vorteil, indem er der großen Anzahl arbeitsloser Sudetendeutscher – hervorgerufen durch die Wirtschaftskrise 1930 – Arbeitsplätze in der Rüstungsindustrie versprach. Die Absicht dahinter, war jedoch nicht die Verbesserung der Situation der Sudetendeutschen, sondern der Anschluss der Nation an sein Reich, sowie die darauffolgende Unterwerfung der Tschechoslowakei und Ausbeutung ihrer Wirtschaftskraft für die deutsche Kriegswirtschaft.²⁰

Nach dem „Anschluss“ Böhmens und Mährens war Hitler für einen größeren Krieg gerüstet, wenn er auch den meisten Tschechen den Kriegsdienst unter nationalsozialistischer Führung erließ. Dennoch kam es laut Abadziev zu einer so genannten „Zwangs-Germanisierung“ des tschechischen Volkes, indem tschechische Schulen geschlossen wurden, tschechische Aufschriften in der Öffentlichkeit verboten und das gesamte tschechische Vereinswesen ausgeschaltet wurde. Ein dennoch erleichternder Aspekt für die tschechoslowakische Bevölkerung zu dieser Zeit, war das große Interesse der Nationalsozialisten an ihren industriellen Ressourcen, was dazu führte, das militärische Gebiet unversehrt blieb.²¹

²⁰ Vgl. SUPPAN 2009: 41

²¹ Vgl. ABADZIEV 1997: 42

4.3 Die Zeit nach 1945

„Die NS-Herrschaft hatte das mehr als 800-jährige Zusammen- und Nebeneinanderleben von Tschechen, Deutschen und Juden in den böhmischen Ländern größtenteils zerstört.“ (SUPPAN 2009: 43) Nach dem 2. August 1945 setzten „wilde Vertreibungen“ ein. Sudetendeutsche und Tschechen mit Straftaten aus dem 2. Weltkrieg wurden aus der Tschechoslowakei vertrieben und meist nach Österreich abgeschoben. Es kam zu einer Vertreibung und Zwangsaussiedelung von bis zu 250.000 Sudeten- und Karpatendeutschen nach Österreich, was für die österreichische Bevölkerung eine überraschende Belastung darstellte. Viele wurden wieder nach Deutschland transferiert, ein großer Anteil von etwa 130.000 Sudetendeutschen aber auch in Österreich, wenn auch nur langsam, bis 1949 integriert.²²

Parallel zu den Vertreibungen und Zwangsaussiedelungen kam es unter Präsident Beneš zur Erlassung von Dekreten, wie zu der Beschlagnahme und Enteignung sudetendeutschen Vermögens sowie dem Entzug der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft. *„Erst zu diesem Zeitpunkt wurde von der Koalitionsregierung unter Bundeskanzler Leopold Figl und Vizekanzler Adolf Schärf wieder ein „Ministerkomitee für die Behandlung von Flüchtlingsfragen der Volksdeutschen“ eingeführt, welches eine Gleichstellung der Heimatvertriebenen herbeiführte.“* (SUPPAN 2009: 43)

4.4 Der eiserne Vorhang ab 1948

Gab es 1945 noch Verhandlungen darüber, wie Österreicher ihren Besitz in der Tschechoslowakei wieder zurückerlangen könnten, so erreichte die Beziehung der beiden Republiken 1948 ihren absoluten Tiefpunkt. Der „Eiserne Vorhang“ als erste physische Grenze nicht nur durch Europa, sondern symbolisch auch durch die ganze Welt, wurde geschaffen. Stacheldrähte, dicke, hohe Mauern und Bataillone schussbereiter kommunistischer Grenzsoldaten sorgten dafür, dass die Welt in einen Westen und einen Osten getrennt wurde. Österreich dem Westen zugehörig, die

²² Vgl. SUPPAN 2009: 43

Tschechoslowakei dem Osten zugehörig. Es war der Beginn einer vier Jahrzehnte langen Abschottung. Nach Seger und Beluszky übertraf dieses Grenzsystm sowohl nach dem Ausmaß der Systemunterschiede der hier aneinanderstoßenden Staaten als auch nach dem Geschlossenheitsgrad der Grenze selbst alle übrigen Demarkationen²³ der jüngeren Vergangenheit.²⁴

Trotz der schwierigen Umstände in den beiden Regionen entwickelten sich in der Nachkriegszeit dennoch ab und an freundschaftliche Beziehungen zwischen Österreichern und Tschechoslowaken. Doch auch diese sollten mit dem „Iron Curtain“ ein für alle mal getrennt werden. Alois Mock meinte hierzu, dass Kontakte und Berührungspunkte zwischen freien Demokratien und den Bürgern der kommunistischen Länder ausgeschaltet, sowie die Flucht eigener Staatsbürger in das Ausland und Begegnungen mit Nachbarländern mit allen Mitteln unterbunden werden sollten. Weiters führte er an, dass es in der modernen Geschichte der internationalen Beziehungen zwischen den Staaten noch nie eine Grenzbefestigung gab, die so aufwendig war wie diese.²⁵

40 Jahre lang wurden ehemals nebeneinander lebende Gemeinden plötzlich voneinander abgeschottet und daran gehindert in jeglicher Form wieder miteinander zu kommunizieren. Vier Jahrzehnte waren auch davon geprägt, dass zahlreiche Tschechen dem kommunistischen Regime durch Flucht entgehen wollten. Roman Sandgruber und Norbert Loidol schreiben in dem Werk „Der Eiserne Vorhang – Die Geschichte – Das Ende – Die Mahnung“:

„Was Winston Churchill, als er die Formel vom ‚Eisernen Vorhang‘ auf internationaler Ebene immer wieder gebraucht hatte, noch nicht voraussehen konnte, war unversehens eingetreten: Das von ihm verwendete Bild wurde zur buchstäblichen Wirklichkeit, zur ‚eisernen Realität‘: Wie in Gefängnissen und Konzentrationslagern machten Minenfelder, Stacheldrahtverhaue und Wachtürme den Grenzverlauf zur Todesgrenze.“ (SANDGRUPER, LOIDOL 1999: 26)

²³ Definition: Demarkation, die; Bedeutung: 1. (bildungssprachlich) Abgrenzung 2. (Medizin) scharfe Abgrenzung zwischen gesundem und krankhaft verändertem Gewebe In: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Demarkation> (27.5.2014)

²⁴ Vgl. SEGER 1993: 31

²⁵ Vgl. MOCK 1999: 5ff

Beim Aufbau des Eisernen Vorhangs wurden innerhalb weniger Tage Familien und Verwandtschaften getrennt und Häuser an der Grenze enteignet und dem Boden gleich gemacht. Weder westliche Musik, noch westliche Medien waren in dem kommunistischen Regime erlaubt. Nahrungsgewohnheiten, Konsumgüter und Freizeitangebote entwickelten sich hüben und drüben völlig unterschiedlich. Es führte aber nicht nur zur Entwicklung unterschiedlicher gesellschaftlicher und räumlicher Strukturen, sondern auch zur Peripherisierung des Grenzraumes durch die fehlende Durchlässigkeit an der „toten“ Grenze.²⁶ Der gesamte Grenzbereich war quasi unüberwindbar und für Österreich war die Welt ab der Grenze nach Norden und Osten praktisch zu Ende.

Eine Entschärfung der Situation war laut Abadziev im Jahre 1968 zu verzeichnen, als die tschechoslowakische Regierung eine *„Liberalisierung des Reiseverkehrs und eine Lockerung des Polizeiterrors“*²⁷ verordnete. Dies hatte die Einwanderung von etwa 160.000 Tschechoslowaken in Österreich zur Folge. Zwei- bis dreitausend fanden bis Ende Oktober 1968 Verpflegung und Unterkunft in Österreich, andere reisten entweder in andere Länder weiter oder kehrten wieder in ihre Heimat zurück. Dieser sogenannte „Prager Frühling“ war jedoch nur von kurzer Dauer, da er sehr bald von Truppen des Warschauer Paktes niedergeschlagen wurde.²⁸

1973 gab es tatsächlich, nach einer Reihe von gescheiterten Versuchen, wieder erste Annäherungen zwischen den Außenministern aus Österreich und der Tschechoslowakei.²⁹ 1989 kam es letztendlich zu einem einschneidenden Punkt in der Geschichte. Die Probleme in der Sowjetunion, hervorgerufen durch wirtschaftliche und politische Instabilität verstärkten sich immer mehr und führten nach und nach zum Zerfall des gesamten Warschauer Blocks.

In der Folge kam es auch zu einer Aufhebung des Eisernen Vorhangs. Nahezu euphorisch fiel das erste Zusammentreffen der politisch Verantwortlichen aber auch der einfachen BürgerInnen diesseits und jenseits der Grenze nach dem politischen Umbruch 1989 aus. Nicht nur Stadt- und Gemeindevertreter gingen aufeinander zu, sondern auch zehntausende Tschechen und Österreicher. Auch die Spaltung der

²⁶ Vgl. SEGER 1993: 32

²⁷ Vgl. ABADZIEV 1997: 52

²⁸ Vgl. ABADZIEV 1997: 52

²⁹ Vgl. RATZENBÖCK 1999: 9

ehemaligen Tschechoslowakei 1993 in die zwei Staaten Tschechien und Slowakei konnte die wiederauflebenden gemeinsamen Wirtschafts- und Kulturbeziehungen nicht stoppen. Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995 und Tschechiens im Jahr 2004 hat die bilaterale Zusammenarbeit sogar noch verstärkt.³⁰ Fast gleichzeitig mit der Eröffnung der EU- Beitrittsverhandlungen mit den ostmitteleuropäischen Beitrittskandidaten im zweiten Halbjahr 1998 verschlechterten sich die offiziellen Beziehungen Österreichs zu Tschechien. Hauptgrund dafür war das Atomkraftwerk Temelín nahe der österreichischen Grenze, das zum Kritikpunkt wurde. Erst vier Jahre später, im Jahr 2002, wurde von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Premierminister Miloš Zeman mit Unterstützung der Europäischen Kommission das bilaterale Abkommen von Melk herbeigeführt, das eine bilaterale Begutachtung für das AKW Temelín festlegte.³¹ Auch die „Beneš-Dekrete“ führten gegen Ende des 20. Jahrhunderts erneut zum Streit zwischen den beiden Staaten.

„Nach dem bilateralen Vermögensvertrag von 1974 sollte die Frage einer Restitution oder Entschädigung für die 1945 zwangsenteigneten Vermögenswerte Sudetendeutscher kein Thema mehr zwischen Wien und Prag sein.“ (SUPPAN 2009: 46)

Da sich die österreichische Regierung für erhebliche Entschädigungszahlungen an verfolgte und enteignete Juden sowie Zwangsarbeiter entschied, wurde ein solcher Schritt auch von der tschechischen Regierung erwartet. Doch entschied sich Tschechien dagegen, fühlte sich nicht mehr an den Vertrag gebunden und setzte als neuen Stichtag den 25. Februar 1948 fest, wodurch Sudetendeutsche keinen Rückübertragungsanspruch zuerkannt erhielten.

Auch ein internationales Gutachten die Beneš-Dekrete betreffend konnte keine Verletzung der EU-Rechte feststellen, da diese nicht rückwirkend angewendet werden können. Erst mit dem Beitritt Tschechiens zur EU im Jahr 2004 ist dieser Streitpunkt von der Ebene der Staatspolitik auf die Ebene der nationalen und internationalen Gerichte zurückgekehrt.³²

³⁰ Vgl. SUPPAN 2009: 45

³¹ Vgl. SUPPAN 2009: 46

³² Vgl. SUPPAN 2009: 46

Dennoch soll erwähnt werden, dass trotz der großen Begeisterung des ersten Wiedersehens im Jahre 1989 die lange Abschottung der Gebiete dazu geführt hatte, dass sich jede Region in den vier Jahrzehnten für sich weiterentwickelte und sich von der anderen Region „weg entwickelte“. Die Aufgabe bestand nun nichtsdestotrotz darin, ehemals gemeinsame Interessen wieder zu entdecken, um nicht nur beide Staaten allmählich politisch und wirtschaftlich anzunähern, sondern auch auf der kommunalen Ebene neue positive Beziehungen aufzubauen. Erste Begegnungen waren zwar mit Freude erfüllt, doch hatten sich dennoch beide Bevölkerungsgruppen auf gewisse Weise entfremdet und die ideelle Mauer im Kopf noch nicht abgebaut.

4.5 Österreichisch – Tschechoslowakische Beziehungen im 20. Jahrhundert

Sowohl Österreich als auch die Tschechoslowakische Republik entstanden 1918 nach dem Zerfall Österreich-Ungarns. Aufgrund der direkten Nachbarschaft der beiden Staaten und der Verteilung der österreichischen und tschechoslowakischen Bevölkerung auf beide Gebiete, galt es eine Reihe von finanziellen und rechtlichen Angelegenheiten zu klären. Vor allem die Staatsbürgerschaft und das Vermögensrecht der einzelnen Bürger standen hierbei an oberster Stelle, was zu einer Reihe relativ schwer erfassbarer grenzüberschreitender Abkommen führte.³³ Ab dem Jahr 1918 ergaben sich eine Vielzahl an Abkommen und Verträgen, die die beiden Staaten einander näher bringen sollten. Beide waren stets darum bemüht, die wirtschaftlichen, finanziellen, politischen und nicht zuletzt freundschaftlichen Beziehungen zu seinen Nachbarn zu pflegen und zu intensivieren.

Im Folgenden sind einige der wichtigsten Verträge in der Geschichte der österreichischen und tschechoslowakischen Zusammenarbeit aufgelistet, die die Grundsteine der heutigen Beziehungen legten:

³³ Vgl. KUKLIK 2009: 66

<u>10. September 1919</u>	Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye bildete die Basis für staatsrechtliche Beziehungen. Er regelte die Frage der rechtlichen Existenz gemeinsamer Staatsgrenzen und finanzieller und wirtschaftlicher Beziehungen nach dem Zerfall Österreich-Ungarns
<u>1920</u>	Protokoll über bilaterale politische Abkommen unterzeichnet von Staatskanzler Karl Renner und Außenminister Edvard Beneš
<u>7. Juni 1920</u>	Vertrag über die Staatsbürgerschaft und den Schutz von Minderheiten
<u>10. März 1921</u>	Sonderabkommen in Prag zum Grenzverlauf zwischen Österreich und der Tschechoslowakei
<u>16. Dezember 1921</u>	„Vertrag von Lana“: politischer Vertrag über die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und CSR, Laufzeit: 5 Jahre.
<i>„Er garantierte die Unveränderlichkeit der durch den Vertrag von Saint-Germain festgelegten gemeinsamen Grenzen und enthielt als Gegenleistung die Zusage tschechoslowakischer Wirtschaftshilfe sowie die Verpflichtung, finanzielle Fragen zu klären, die durch den Zusammenbruch Österreich-Ungarns entstanden waren.“ (SUPPAN 2009: 68)</i>	
<u>1945</u>	„Beneš-Dekrete“: befassten sich mit der Weiterführung einer staatlichen Kontinuität der Tschechoslowakischen Republik sowie mit einem geregelten Leben der Bürger in der Nachkriegszeit
<u>19. Dezember 1974</u>	Unterzeichnung des Vertrags zur Regelung bestimmter finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen in Bratislava

und Linz von Außenminister Bohuslav Chřoupek und
Erich Bielka-Karltreu

17. Juli 1987

Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes

1988

Tschechoslowakisch- österreichisches Kulturabkommen

1989

Vereinfachung der Visa-Formalitäten für
ÖsterreicherInnen

25. Oktober 1989

Vertrag über die Regelung von Fragen gemeinsamen
Interesses im Zusammenhang mit der nuklearen
Sicherheit und dem Strahlenschutz

22. Oktober 1990

Vertrag über die wechselseitige Vollziehung gerichtlicher
Entscheidungen in Strafsachen

17. Juni 1991

Abkommen zwischen der ČSFR und der Republik
Österreich über Erleichterungen der Grenzabfertigung im
Eisenbahn-, Straßen- und Schiffsverkehr

5 Grenzen

„In allen Grenzen ist auch etwas Positives“

(Immanuel Kant)

„Alle Schranken sind bloß des Übersteigens wegen da.“

(Georg Philipp Friedrich Leopold Freiherr von Hardenberg)

„Hebt man den Blick, so sieht man keine Grenzen.“

(japanisches Sprichwort) ³⁴

Schon vor tausenden von Jahren haben sich Menschen mit dem Thema „Grenzen“ auseinandergesetzt. Grenzen waren in unserer Welt schon immer präsent, die Veränderung lag dabei nur in ihrer Durchlässigkeit und Bedeutung in der Wahrnehmung. ³⁵

Denkt man an Grenzen, so kommt einem meist sofort die Vorstellung einer politischen Grenze in den Sinn. Eine Mauer oder ein Zaun als Inbegriff der Abgrenzung. Grenzen werden oftmals als etwas Negatives und Bedrohliches angesehen, als eine Schranke oder ein Hindernis. Abgrenzung bedeutet in vielen Fällen, etwas auszuschließen, das nicht Teil des eigenen Territoriums sein soll. Bei meiner Recherche zum Thema „Grenzen“ bin ich auf einige interessante Zitate von Philosophen und Lyrikern gestoßen, die mir in Erinnerung geblieben sind. Betrachtet man die oben angeführten Zitate nun genauer, so sind Grenzen keineswegs nur negativ zu sehen. Grenzen sind dazu da, um überwunden zu werden – wenn sie denn überhaupt bestehen. Ein japanisches Sprichwort besagt, dass Grenzen nur dann vorhanden sind, wenn man sie auch sehen *will*. Hebt man seinen Blick in den endlosen Himmel, der grenzenlos die gesamte Welt bedeckt, so hebt man auch seine Grenzen auf. Auch der deutsche Philosoph Immanuel Kant betonte bereits im 18. Jahrhundert, dass Grenzen stets etwas Positives an sich haben. Eine Grenze zu ziehen kann auch Schutz, Sicherheit und Geborgenheit bedeuten. Während äußere

³⁴ Vgl. http://www.aporismen.de/suche?f_thema=Grenzen (03.04.2014)

³⁵ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 281

Einflüsse abgeschottet werden, gilt es die Verhältnisse innerhalb der Grenzen zu stärken.

Sigrun Anselm schrieb dazu, dass der Begriff der Grenze in die räumliche Sphäre einzugliedern ist und, dass menschliche Beziehungen und soziale Strukturen häufig in Raummetaphern ausgedrückt werden. *„Aber nicht nur im metaphorischen, sondern auch im konkret materiellen Sinne haben der Raum und seine Grenzen Bedeutung für soziale Strukturen.“*³⁶ Gesellschaften mit gemeinsam gesetzten Grenzen entwickeln ein Wir-Gefühl und fühlen sich aufgrund gemeinsamer Interessen und Ansichten zusammengehörig. Somit kommt der Grenze also eine Doppelfunktion zu.³⁷ Während sie einerseits etwas ausschließt, schließt sie andererseits auch wieder etwas ein – sie produziert somit ein Innen und ein Außen.³⁸ Trotz der beiden entstandenen, meist konträren Bereiche, lässt sich aber eine Gemeinsamkeit verzeichnen – die Grenze selbst. Norbert Wokart meinte dazu:

„Und damit sind über die Grenze schon einmal zwei Fakten festzuhalten: Erstens gibt es zwischen verschiedenen Dingen nicht verschiedene Grenzen, einmal die Grenze des einen und dann die Grenze des anderen, zwischen denen sich ein wieder anderes befände, vielmehr ist die eine Grenze sowohl Grenze des einen wie des anderen.“ (WOKART 1995: 278)

Eine Grenze zu ziehen bedeutet nicht nur zwei verschiedene Bereiche voneinander zu trennen, sondern gleichsam eine Gemeinsamkeit entstehen zu lassen. Etwas, dass sie trotz allem verbindet. Dennoch kann eine gemeinsame Grenze verschiedene Bedeutungen für die getrennten Gebiete darstellen.³⁹ Während eine Gruppe dadurch eine Ausgrenzung erfährt, dient sie der anderen zum Schutz oder der Aufrechterhaltung der eigenen Identität. Wurden physische Grenzen im Laufe der Zeit wieder abgebaut, so blieb deren „seelische Wirksamkeit“ oft noch lange bestehen.⁴⁰ Um diese Tatsache näher auszuführen bedarf es zuerst einer genauen Definition des Begriffs der „Grenze“. Somit soll in den folgenden Kapiteln der Grenzbegriff im Hinblick auf seine historische Entwicklung, seine Anwendung im Laufe der Zeit sowie seine verschiedenen Bedeutungen aufgezeigt werden.

³⁶ Vgl. ANSELM 1995: 197

³⁷ Vgl. WOKART 1995: 279

³⁸ Vgl. ANSELM 1995: 197

³⁹ Vgl. ANSELM 1995: 197

⁴⁰ Vgl. ANSELM 1995: 197

5.1 Definition und Etymologie

5.1.1 Definition

Grenze, die; -, -n: ⁴¹

1.
 - a) (durch entsprechende Markierungen gekennzeichneten) Gelände-streifen, der politische Gebilde (Länder, Staaten) voneinander trennt
 - b) Trennungslinie zwischen Gebieten, die im Besitz verschiedener Eigentümer sind oder sich durch natürliche Eigenschaften voneinander abgrenzen
 - c) nur gedachte Trennungslinie unterschiedlicher, gegensätzlicher Bereiche und Erscheinungen o. Ä.
2. Begrenzung, Abschluss[linie], Schranke

5.1.2 Etymologie

Den Terminus der „Grenze“ zu definieren erscheint auf den ersten Blick simpler als es tatsächlich ist. Während dem Begriff im deutschen Sprachraum mehrere Bedeutungen hinzukommen, weisen andere germanische aber auch romanische Sprachen meist eine Vielzahl an Begriffen zur Umschreibung der Grenze und grenzspezifischer Zustände auf.⁴² So unterscheidet man im Englischen zwischen boundary, frontier, border, margin oder limit⁴³, im Französischen wiederum zwischen frontière, limite und confins.⁴⁴ All diese Begriffe beschreiben zwar Grenzen, verfolgen aber unterschiedliche Deutungs- und Bedeutungsmöglichkeiten. Auch im Lateinischen und Italienischen lassen sich mehrere verschiedene Bezeichnungen finden. Das Chinesische unterscheidet gar zwischen 15 unterschiedlichen Ausdrücken für den Begriff „Grenze“.⁴⁵

⁴¹ Vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Grenze> (14.4.2014)

⁴² Vgl. EIGMÜLLER 2006: 56

⁴³ Vgl. GROSS 2010: 14

⁴⁴ Vgl. GROSS 2010: 14

⁴⁵ Vgl. http://dict.leo.org/chde/index_de.html#/search=grenze&searchLoc=1&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on (2.4.2014)

Aufgrund der Vielfalt an Bedeutungen des Ausdrucks im deutschen Sprachraum und der einhergehenden mangelnden Auswahl etymologischer Termini, braucht es meist Hilfskonnotationen, um den genauen Inhalt bei der Verwendung des Wortes deutlich zu machen.⁴⁶ So unterscheidet man beispielsweise zwischen Grenzlinie, Grenzraum, Grenzgebiet, Grenzscheide, Grenzwall oder auch Demarkationslinie, Markscheide, Gemarkung (zurückzuführen auf die ursprüngliche Bezeichnung einer „Mark“⁴⁷) Schranke, Abschluss, etc.⁴⁸ Das Thema „Grenzen“ ist seit langer Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung. Monika Eigmüller schrieb dazu, dass die Fragen, was denn als Grenze zu bezeichnen sei, wo und vor allem durch wen Grenzen gezogen würden, sowie welche Funktionalität Grenzen immanent ist Jahrzehnte hindurch zur Diskussion standen.⁴⁹ Bis heute konnte man keine konkrete Definition für den Begriff der „Grenze“ finden. Literatur und Untersuchungen beziehen sich stets auf das Umfeld des Begriffs.⁵⁰

5.2 Historische Entwicklung des Begriffs

Der Begriff der Grenze wurde im 12. Jahrhundert erstmals in den Sprachgebrauch eingeführt und findet seine Abstammung im westslawisch respektiv pomoranischen, (ausgestorbener westslawischer Dialekt) Wort „granica“. Zu dieser Zeit hatte er die Bedeutung einer Trennungslinie zwischen privaten Grundstücken und politischen Grundstücken. In den beiden darauffolgenden Jahrhunderten kam es zu einer Umformung von „granica“ zu „greniza“ oder „grenitza“. Auch der ältere Begriff einer „Mark“ fand in dieser Zeit seine Anwendung. Er konnte in einem „weitgefassteren“ Sinn verstanden werden, da er sowohl eine Grenzlinie, ein Grenzgebiet als auch eine ganze Grafschaft bezeichnete. Dies ist auf die mittelalterliche Vorstellung eines Territorialstaates zurückzuführen, der großen Wert auf eine Grenzziehung legte. Eine Markgrafschaft stellte somit ein gesamtes Grenzgebiet dar.⁵¹ Medick verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass der Begriff der Grenze im 16. Jahrhundert noch nicht mit politisch-militärischen Abgrenzungen in Verbindung gebracht wurde,

⁴⁶ Vgl. WOKART 1995: 277

⁴⁷ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 278

⁴⁸ Vgl. GROSS 2010: 15

⁴⁹ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 56

⁵⁰ Vgl. WOKART 1995: 278

⁵¹ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 278

sondern mehr mit Territorien „*diesseits und jenseits der Scheide-Linie*“.⁵² (MEDICK 2006: 43) Wenngleich er auch im 12. Jahrhundert bereits Einzug in den Sprachgebrauch fand, so wurde der Begriff erst im 16. Jahrhundert in der deutschen Literatur und Umgangssprache populär.⁵³

Ab dem 16. und 17. Jahrhundert erfuhr der Begriff der „Grenze“ eine weitere Umformung als er erstmals als politisch-territoriale Abgrenzung verwendet wurde und somit die „Grenze“ als geschlossenes Gebiet ablöste.⁵⁴ War der Begriff bisher auf Räume dies und jenseits der Grenze bezogen, so rückte das Verständnis der Grenze als Trennlinie nun immer mehr in den Vordergrund.⁵⁵ Auch das Grimmsche Wörterbuch beschäftigte sich mit der Änderung des Begriffs und beschrieb diese wie folgt: „*ein (Wort-)Gebrauch, der von dem Raum jenseits der Grenze mehr oder weniger absieht und das Wort so den Bedeutungen Abschluss, Ziel, Ende nähert.*“ (MEDICK 2006: 40) Grenzen wurden nun mit politischen Linien auf Landkarten in Verbindung gebracht, womit sich vorerst vor allem der französische Sprachraum im Zuge der modernen Staatsbildung intensiv auseinandersetzte. Dies hatte die Unterscheidung eines Staatsgebietes von einer linearen Grenze zur Folge.⁵⁶

Eine weitere Überarbeitung erfuhr der Terminus der Grenze als ihm neben einer politisch-territorialen Bedeutung auch eine ideelle Bedeutung zukam.

Benedikter und Kubišta erwähnen, dass sich dies im Zuge des 18. und 19. Jahrhunderts⁵⁷ entwickelte, während Eigmüller schreibt, dass bereits im 16. Jahrhundert von einem „nationalen Zusammengehörigkeitsgefühl“ aufgrund vorherrschender Grenzen gesprochen wurde.⁵⁸ Abgrenzung wurde von nun an von der Idee einer Nation mit gemeinsamer Sprache, Kultur und Abstammung begleitet. Fortan trennte eine Grenze nicht nur zwei Territorien, sondern auch zwei Nationen mit unterschiedlichen Ansichten und Entwicklungstendenzen.

⁵² Vgl. MEDICK 2006: 43

⁵³ Vgl. MEDICK 2006: 43

⁵⁴ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 278

⁵⁵ Vgl. GROSS 2010: 15

⁵⁶ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 57

⁵⁷ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 278

⁵⁸ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 57

5.3 Grenzen im 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert erfuhr der Begriff eine weitere inhaltliche Interpretation nachdem er auf verschiedene Fachgebiete ausgeweitet und verallgemeinert wurde. Ableitungen wie klima- und naturräumliche Grenze, Zivilisationsgrenze, Kultur- und Sprachgrenze, ökonomische Grenze, konfessionelle Grenze, soziale Grenze uvm. fanden Eingang in den deutschen Sprachgebrauch und sind zu Bestandteilen der Alltagssprache geworden.⁵⁹ Zeitgleich hat sich eine so genannte Grenzsoziologie entwickelt, die nicht nur auf die Untersuchung nationaler Grenzen abzielt, sondern vielmehr das Verständnis der Grenze als Institution, ihren Einfluss auf Menschen und die dadurch entstehenden Handlungschancen untersucht. Monika Eigmüller und Georg Vobruda haben sich mit diesem Themengebiet auseinander gesetzt und darauf verwiesen, dass sich

„Staatsgrenzen und grenzüberschreitende Prozesse erst erschließen, wenn ihr Gegenstand nicht an der Grenze endet. Soziale Prozesse, die mit Grenzen zu tun haben, ergeben sich vielmehr aus dem Spannungsverhältnis zwischen Grenze als Institution und grenzbezogenem Handeln. Grenzen als Institutionen definieren Handlungschancen und -restriktionen; auf die Grenze bezogenes Handeln wiederum wirkt auf die institutionelle Gestaltung von Grenzen zurück.“ (EIGMÜLLER, VOBRUDA 2006: 9)

Das Thema meiner Arbeit – grenzüberschreitende Projekte – stellt dabei ein sehr gutes Beispiel dar, welche Handlungschancen sich durch eine Grenze ergeben können. Zwischen dem Weinviertel und Südmähren haben sich im Laufe der Zeit eine Vielzahl an Projektkooperationen entwickelt, die allein aufgrund des Vorherrschens der Grenze initiiert wurden. Soziale Prozesse wurden in Gang gesetzt, da etwas existierte, das die beiden Gebiete gleichsam trennte und miteinander verband. Die Intention der Projekte liegt dabei stets auf dem Abbau sozialer Grenzen, nachdem politische Grenzen bereits lange Zeit aufgehoben wurden.

⁵⁹ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 278

5.4 Charakterisierung der Grenze

Da bereits die historische Entwicklung des Grenzbegriffs hinsichtlich seiner Entstehung und Veränderung im Laufe der Zeit vorgestellt wurde, soll nun geklärt werden, was eine Grenze denn überhaupt zur Grenze macht. Konrad Paul Liessmann merkte in diesem Zusammenhang Folgendes an:

„Was ist eine Grenze? Vorab nicht mehr und nicht weniger als eine wirkliche oder gedachte Linie, durch die sich zwei Dinge voneinander unterscheiden. Wer immer einen Unterschied wahrnimmt, nimmt auch eine Grenze wahr, wer immer einen Unterschied macht, zieht eine Grenze.“ (LIESSMANN 2005: 12)

Einen Unterschied in der Umgebung wahrzunehmen ist, philosophisch betrachtet, bereits die Voraussetzung, eine Grenze zu erkennen. Wäre alles in der Welt dasselbe, könnte man keinen Unterschied und somit auch keine Grenzen wahrnehmen. Weiters fügte er hinzu, dass bereits *„jeder Versuch, Sinneseindrücke zu ordnen und in ein begriffliches System zu bringen, Grenzen zieht.“* (LIESSMANN 2005: 12) Dass Grenzen in jedem System verankert sind, merkte auch Riedel in seiner Arbeit an. Ein Fehlen von Systemgrenzen, fährt Riedel fort, ließe ein System in immer kleinere, sich entfremdende Subsysteme zerfallen und allein deren Existenz ließe es zu, den Komplexitätsgrad zwischen Umwelt und System zu erhöhen.⁶⁰

Grenzen zu schaffen bedeutet jedoch auch, das „Ich“ vom „Anderen“ zu unterscheiden. Differenzen zwischen zwei Gegenständen zu erkennen und aufgrund von Inklusion und Exklusion eine Trennung derer vorzunehmen. Gross verweist in ihrer Arbeit in diesem Zusammenhang auf Vasilache, der die Grenze als *„universelles Medium des Verstehens“* (GROSS 2010: 17) bezeichnet, da jede Kategorisierung, Unterscheidung und Definition auf einer Grenzenscheidung beruhe.⁶¹ Während ich einen Begriff definiere, schließe ich andere dadurch gleichzeitig aus. Was dabei jedoch erwähnt werden muss, ist, dass Grenzen nicht mehr und nicht weniger als Trennlinien zwischen Gegenstandsbereichen fungieren und keineswegs eine Aussage über die Qualität der beiden Bereiche treffen.⁶²

⁶⁰ Vgl. RIEDEL 1994: 18

⁶¹ Vgl. GROSS 2010: 17

⁶² Vgl. LIESSMANN 2005: 13

Erkenntnistheoretisch gesehen ist eine Grenzziehung somit wertfrei. Negative oder positive Konnotationen kommen den Grenzen einzig allein durch die Entstehung sozialer Konsequenzen hinzu. Erst diese lassen eine Bewertung der Bevölkerungsgruppen nach ethischen Kriterien entstehen.⁶³

Eine Grenze zu ziehen heißt aber auch, den Blick für zwei Seiten zu öffnen. Während ich eine Seite einschließe, schließe ich eine andere aus, die ich durch die Tatsache des Vorherrschens anderer Eigenschaften von meiner unterschieden habe. Dies bedeutet gleichzeitig, sich auch mit der anderen Seite zu beschäftigen und nicht nur Grenzen zu erkennen und anzuerkennen, sondern auch erkennen und anzuerkennen, dass es nicht nur ein Diesseits, sondern auch ein Jenseits der Grenze gibt.⁶⁴ Eine Grenze als Grenze zu begreifen, so Liessmann, *„bedeutet in so einem erkenntnistheoretischen Sinn unterscheiden und damit überhaupt erst erkennen zu können, es bedeutet aber auch im selben Atemzug mit der Frage konfrontiert zu sein, wie wir mit diesen Unterschieden umgehen und inwieweit wir sie akzeptieren sollen.“* (LIESSMANN 2005: 16)

Eine Grenze zu ziehen bedeutet somit, nicht nur etwas Eigenes, sondern auch etwas Anderes zu schaffen, das sich von diesem Eigenen unterscheidet. Und sie allein ist es, die durch ihr Bestehen auch gleichzeitig eine Überwindung ermöglicht und provoziert. Diese Möglichkeit der Überwindung stellt ein konstitutives Charakteristikum jeder Grenze dar.⁶⁵ Um es wie Riedel auszudrücken: Eine Grenze weist dadurch neben ihrer trennenden Funktion auch einen verbindenden Charakter auf und wird somit zur Kontaktzone zum angrenzenden System.⁶⁶

5.5 Funktionen der Grenze in der Geschichte

Grenzen und ihre Bedeutungsmöglichkeiten haben sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Im Zuge meiner Recherche bin ich auf eine Vielzahl unterschiedlicher Konnotationen des Grenzbegriffs gestoßen, die das komplexe Umfeld dessen noch einmal zum Ausdruck gebracht haben. Verschiedene Autoren

⁶³ Vgl. GROSS 2010: 17

⁶⁴ Vgl. LIESSMANN 2005: 15

⁶⁵ Vgl. GROSS 2010: 17

⁶⁶ Vgl. RIEDEL 1994: 18

haben über die Jahre hinweg unterschiedliche Meinungen und Einteilungen des Grenzbegriffs vorgenommen.

Unterscheidung verschiedener Grenzbegriffe:

1. Territoriale Grenze⁶⁷
2. Nationale Grenze⁶⁸
3. Politische Grenze⁶⁹
4. Soziale und kulturelle Grenze⁷⁰
5. Ökonomische Grenzen⁷¹
6. Kirchliche Grenzen⁷²
7. Konfessionelle Grenzen⁷³
8. Grundherrschaftliche Grenzen⁷⁴
9. Grenzen der Mobilität⁷⁵

Aufgrund dieser Vielzahl an Grenzbegriffen wird erneut deutlich, dass man auch in der heutigen Zeit noch zu keiner allgemein anerkannten Definition des Begriffs gekommen ist. Interessant ist jedoch, dass sich einige der angeführten Begriffe dennoch überschneiden.

5.5.1 Politische Grenze/ Nationale Grenze/ Territoriale Grenze

5.5.1.1 Politische Grenze

Mit der Bedeutung politischer Grenzen hat sich unter anderem der Franzose Lucien Febvre beschäftigt, der diese mit den französischen Begriffen *limite* und *frontière* verglich.

⁶⁷ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 58

⁶⁸ Vgl. BANSE 2004: 17

⁶⁹ Vgl. KOMLOSY 2003: 57

⁷⁰ Vgl. BANSE 2004: 16/ KOMLOSY 2003: 18

⁷¹ Vgl. KOMLOSY 2003: 18

⁷² Vgl. BENEDIKTER, KUBIŠTA 2009: 286

⁷³ Vgl. BENEDIKTER, KUBIŠTA 2009: 286

⁷⁴ Vgl. BENEDIKTER, KUBIŠTA 2009: 286

⁷⁵ Vgl. BAAR 2005: 91

„Nicht von der Grenze, der frontièr selbst also muss man ausgehen, um sie zu erforschen, sondern vom Staat. Ein bestimmter Staat hat eine bestimmte Grenze (limite) – und gegebenenfalls eine bestimmte Grenze (frontièr) im militärischen und politischen Sinn des Wortes.“ (KOMLOSY 2003: 19)

Während sich limite dabei konkret auf die Scheidelinie zwischen zwei aneinanderliegende Ländereien bezieht, kommt dem Begriff frontièr eine militärische Bedeutung hinzu. Frontièr wurde laut Febvre im 17. und 18. Jahrhundert mit isolierten, strategischen Punkten – meist Befestigungen – in Verbindung gebracht, die ein Territorium vollkommen umschlossen. Dadurch entstanden zum einen neue Personengruppen wie Geographen, Juristen usw. die sich durch die Entstehung dieses abgegrenzten Staates entwickelt haben, zum anderen kam eine politische „Machbarkeit“ zum Vorschein. Es handelte sich dabei laut Febvre um *„die Herstellung eines armierten und arrondierten Territoriums, und zwar durch den souveränen Staat als alleinig grenzziehender Instanz.“* (EIGMÜLLER 2006: 41) Den Fokus legte er dabei nur auf die Außengrenzen und vergaß dabei, auch die inneren Grenzziehungen eines Staates in Betracht zu ziehen.

Weiters setzte sich Komlosy mit dem Begriff der „politischen Grenzen“ in Zusammenhang mit dem Habsburgerreich auseinander. So waren eine zusammenhängende Staatsfläche, direkte Beziehungen zwischen dem Staat und seinen Untertanen, sowie der steuerliche Zugriff auf die wirtschaftlichen Erträge wichtige Kennzeichen eines modernen Flächenstaates.⁷⁶ *„Daraus resultier(t)en (wiederum) die Bemühungen um territoriale Abrundung durch Eroberung, Annexion oder Gebietsaustausch, die Zurückdrängung intermediärer Gewalten sowie die Erfassung, Zählung und Vermessung der Reich- und Besitztümer.“* (KOMLOSY 2003: 59) All diese Maßnahmen bildeten die Voraussetzung dafür, dass der Staatsgrenze – in Form einer Begrenzungslinie – höchste symbolische Identifikationskraft zukam.⁷⁷

⁷⁶ Vgl. KOMLOSY 2003: 58

⁷⁷ Vgl. KOMLOSY 2003: 59

5.5.1.2 Nationale Grenze

Banse wiederum beschäftigt sich mit dem Begriff der „nationalen Grenze“. Er verweist dabei auf Blake, der meinte, dass *„nationale Staatsgrenzen zunächst politische Linien sind, die das staatliche Hoheitsgebiet markieren. Das Territorium, der Einflussbereich staatlich gesetzter Regeln, wird durch Markierungen und Symbole sowie durch Recht und militärische Gewalt bestimmt und geschützt. Institutionalisierte Maßnahmen sollen dabei verhindern, dass es zu unerwünschten Grenzüberschreitungen kommt.“* (BANSE 2004: 19)

Im Zuge dessen weist er auf den französischen Begriff der *frontière* hin, den bereits Febvre in Bezug auf (politische) Grenzen anmerkte. Er meint, dass die Grenze bei der *frontière*, im Gegensatz zum nationalen Begriff, der Siedler selbst ist und seine Besiedelung das Eigentumsrecht an Boden konstituiert. Eine Unterscheidung der Grenzlinie und der *frontière*, ist deswegen von Bedeutung, da *frontière* auch eine Grenze des Wissens und der bekannten Welt ist, während sich eine Grenzlinie nur auf das hinter der Grenze liegende beschränkt.⁷⁸

5.5.1.3 Territoriale Grenze

Neben der politischen und nationalen Grenze hat sich noch der Begriff der territorialen Grenze entwickelt. Eig Müller schreibt hierzu, dass man dann von territorialen Grenzen spricht, wenn der moderne nationale Flächenstaat stillschweigend mitgedacht wird, d.h. es sind erst einmal Grenzen von Nationalstaaten gemeint.⁷⁹ Die Grenzen werden allein durch den Staat gezogen und nur er hat die Befugnis zu entscheiden, wer oder was diese Grenze überschreiten darf.⁸⁰

Trotz der unterschiedlichen Bezeichnungen des raumbezogenen Grenzbegriffs wird deutlich, dass doch alle drei Bezeichnungen denselben Inhalt anstreben. Politische, nationale als auch territoriale Grenzen beziehen sich auf die Grenze als einen linearen, militärisch und staatlich festgelegten Grenzsaum, der darauf abzielt, die damit eingeschlossene Bevölkerung in ihrer Identität zu stärken bzw. zu schützen. Die Grenze dient als Mittelpunkt politischen Interesses und ist Ausdruck dafür,

⁷⁸ Vgl. BANSE 2004: 19

⁷⁹ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 9

⁸⁰ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 58

unterschiedliche Kulturen und diverse natürliche Differenzen oder Gebiete zu verdeutlichen.⁸¹

Ein typisches Beispiel stellen hierfür die Staatsgrenzen dar, die als geschlossene Linien Staatsgebiete umschließen, um sich so von anderen Staaten und Völkern abzugrenzen und die Grenze der Staatsgewalt festzulegen. Trotz der zentralen Rolle der Staatsgrenzen, haben sich dennoch weitere politische Grenzziehungen innerhalb der Staaten entwickelt. So gibt es laut Gross einerseits Verwaltungsgrenzen innerhalb des Staates, wie beispielsweise Bundesländer, Bezirke und Gemeinden, andererseits aber auch Block- bzw. Systemgrenzen die Bündnisse von Staaten umgeben.⁸²

Bei der Behandlung des Themengebietes der grenzüberschreitenden Kooperationen, die sich auf die tschechisch-österreichische Staatsgrenze beziehen, handelt es sich somit vorerst um eine der drei angeführten Grenzbegriffe. Die Staatsgrenze stellte in der Vergangenheit auf alle Fälle eine politische, als auch eine nationale und territoriale Grenze dar. Wie die Grenze im 21.Jahrhundert gesehen wird, soll im Folgenden erläutert werden. Um Verwechslungen vorzubeugen, wird im Anschluss - trotz größtenteils identer Definitionen - der Begriff der „territorialen Grenze“ bevorzugt verwendet.

Wie bereits erwähnt, hat die territoriale Grenze die Trennung zweier benachbarter Territorien zur Aufgabe. Obwohl der Staat hierbei den zentralen Akteur bei der Gestaltung der Grenze darstellt, indem er deren Verlauf, Form, Durchlässigkeit und Passierbedingungen festlegt, soll dennoch der Blick hier nicht ausschließlich auf Staat und Akteure gerichtet sein.⁸³ Vielmehr sollte der Fokus, wie bereits ausgeführt, auf dem Verständnis der Grenze als eine Institution, auf dem Einfluss, den sie auf die Menschen ausübt sowie ihren möglichen Handlungschancen liegen.⁸⁴

5.5.2 Soziale und kulturelle Grenze

Während man nun in der historischen Entwicklung des Begriffs der „Grenze“ erkennen konnte, dass sich dieser fast ausnahmslos mit physischen Grenzen

⁸¹ Vgl. BANSE 2004: 19

⁸² Vgl. GROSS 2010: 22

⁸³ Vgl. GROSS 2010: 21

⁸⁴ Vgl. EIGMÜLLER 2006: 9

auseinandersetzte, so kam dem Begriff in der Neuzeit eine neue Bedeutung hinzu – die der sozialen Grenze. In den letzten Jahren wurde verstärkt damit begonnen, Differenzierungen von Grenzziehungen hinsichtlich sozialer, kultureller, ökonomischer und politisch-administrativer Gesichtspunkte vorzunehmen. Die Beschäftigung mit der Grenze verlor damit ihre Fixierung auf die politisch-militärische Abgrenzung.⁸⁵

In diesem Kapitel sollen Grenzziehungen im Hinblick auf ihre sozialen und kulturellen Auswirkungen betrachtet werden. Auch bezüglich sozialer Grenzen haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Definitionen entwickelt. Eine Wissenschaft, die sich bereits lange mit diesem Themengebiet auseinandersetzt, ist die Soziologie. Diese versucht, *„gesellschaftliche Tatbestände anhand von sozialen Handlungen, Interaktionen und Kommunikation zu erklären, welche soziale Systeme, Beziehungen und Lebenswelten erzeugen, indem soziale Grenzen errichtet werden.“* (BANSE 2004: 16) Soziologisch betrachtet basieren soziale Grenzen auf verschiedenen Austausch- und Interaktionsformen und wurden häufig mit nationalen Grenzen, die Zugehörigkeiten und Besitztümer definieren, gleichbedeutend verstanden. Anders ausgedrückt: Es gab eine Tendenz, soziale Beziehungen innerhalb der nationalen Grenzen zu betrachten.⁸⁶

Grenzen unter dem Gesichtspunkt der sozialen Interaktion zu betrachten, stellt somit soziologisch betrachtet kein Phänomen der Neuzeit dar. Auch Riedel erwähnt diesbezüglich eine Dichotomisierung von „natürlichen“ und „künstlichen“ Grenzen, wobei unter „künstlichen Grenzen“ soziale Grenzen verstanden werden können und sich „natürliche Grenzen“ auf territoriale Grenzen beziehen. Diese Dichotomisierung erweise sich jedoch als obsolet, da *„[...]Grenzen tatsächlich das Ergebnis menschlicher Handlungen und Entscheidungen und damit künstlich [...]“* (RIEDEL 1994: 21) sind, sie stellen ein soziales und kein geographisches Konzept dar. Grenzen zwischen Bevölkerungsgruppen entstehen nicht nur durch den Bau physischer, sondern vor allem auch emotionaler Mauern. Monika Eig Müller verwies dabei auf ein Zitat von Georg Simmel, der das Verständnis von Grenze ebenfalls nicht primär als „räumliche“ Tatsache, sondern als eine „soziologische“ bezeichnete:

⁸⁵ Vgl. KOMLOSY 2003: 21

⁸⁶ Vgl. BANSE 2004: 15

„Wenn dieser Allgemeinbegriff des gegenseitigen Begrenzens von der räumlichen Grenze hergenommen ist, so ist doch, tiefergreifend, diese letztere nur die Kristallisierung oder Verräumlichung der allein wirklichen seelischen Begrenzungsprozesse. Nicht die Länder, nicht die Grundstücke, nicht der Stadtbezirk und der Landbezirk begrenzen einander; sondern die Einwohner oder Eigentümer üben die gegenseitige Wirkung aus, die ich [...] andeutete. Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt.“ (EIGMÜLLER 2006: 38)

Simmel verweist darauf, dass Grenzen stets eine soziologische Basis aufweisen und auf Grenzen basierende Konfrontationen dadurch immer vom Menschen und nie von den Grenzen selbst ausgelöst werden. Diese Tatsache wurde ihm zufolge deswegen vernachlässigt, da man sich zum Zuge historischer Prozesse wie Staatsbildung, Bürokratie und Regierung, stets auf lineare Grenzen und Grenzgebiete bezog und nur selten mit deren Auswirkungen auf die Bevölkerung.⁸⁷

1975 hat sich Tönnies mit der sozialen Komponente der Grenzen auseinandergesetzt und die Begriffe der „Vergemeinschaftung“ und „Vergesellschaftung“ in die Literatur eingeführt. Gemeinschaft innerhalb der Grenzen wird - laut ihm - durch ein einheitliches Prinzip hinsichtlich Abstammung, Ort, Geist, Sprache und Bräuche definiert und durch ein vertrautes und ausschließendes Zusammenleben organisiert. Verbindungen in der Gesellschaft erscheinen dadurch rein ideell. Gemeinsamkeiten entstehen nur durch „*Fiktionen der Subjekte*.“⁸⁸

*„Die Kategorie Vergemeinschaftung erweist sich [...] als sehr fruchtbar, weil sie [...] soziale Beziehungen erkennen hilft, die **trotz** der Grenze stattfinden, wie z.B. Heiraten, Freundschaften, frühere Beziehungen, die dann getrennt wurden. Die Kategorie der Vergesellschaftung dagegen ermöglicht die Betrachtung von sozialen Beziehungen, die **wegen** der Grenze stattfinden, wie grenzüberschreitender Handel aufgrund von Preisunterschieden.“ (BANSE 2004: 18)*

⁸⁷ Vgl. MEDICK 2006: 38

⁸⁸ Vgl. BANSE 2004: 17

Dadurch wird der Grenze ein dualer Charakter zugeschrieben, der sich aus der Trennung von Gebieten und gleichzeitig aus der Provokation der Überschreitung zusammensetzt.⁸⁹ Auf grenzüberschreitendes Handeln wird später noch genauer eingegangen.

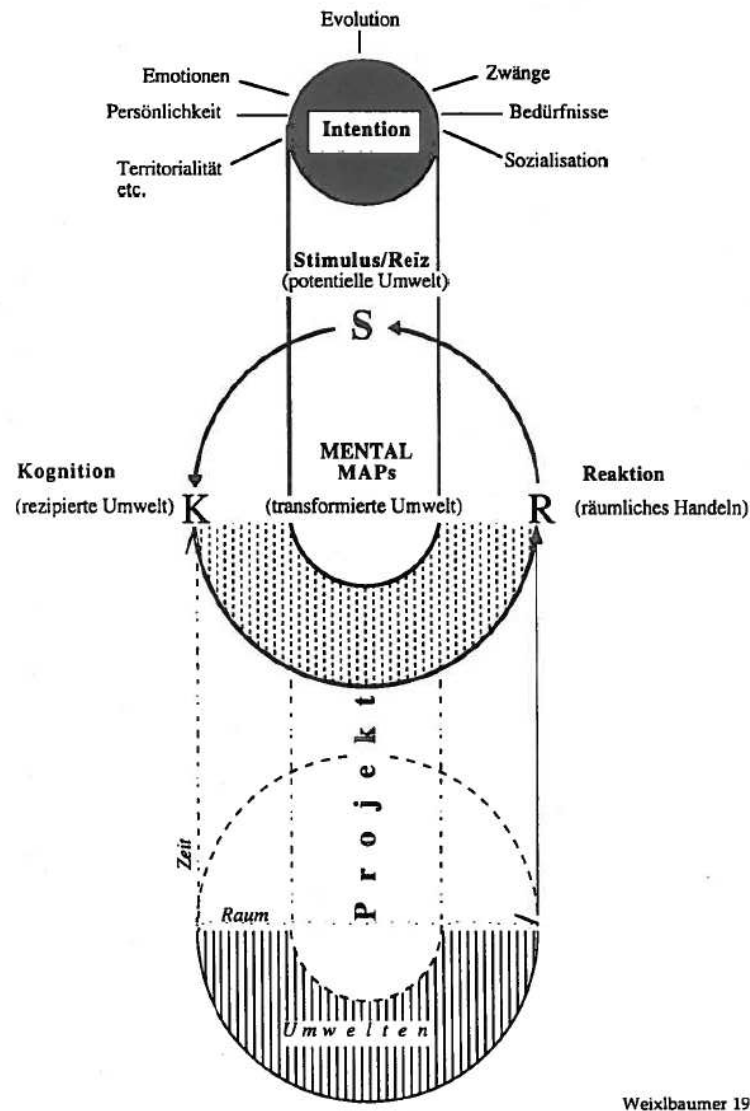
5.5.2.1 Modell zur Wahrnehmung – der „psycho-geographische“ Prozesskreislauf

Norbert Weixlbaumer hat sich mit dem Thema der sozialen Interaktion in Grenzräumen beschäftigt und dies mit der Entstehung von mental maps verglichen. Unter mental maps versteht man kognitive Karten, die subjektive, fragmenthafte räumliche Informationsverarbeitungsprodukte (sogenannte Vorstellungsbilder) der realen (Um-)Welt darstellen. Dies bedeutet, dass Menschen die Fähigkeit besitzen, Informationen aufzunehmen, sie kognitiv zu verarbeiten, zu speichern, zu ordnen, wiederabzurufen und dadurch in der Lage sind, ihre eigenen kognitiven Karten von der Umwelt zu erstellen. Dieser Handlungsprozess zielt hauptsächlich auf Interaktion, Selektion und Kategorisierung (Strukturierung) ab, wobei inner- und intersubjektive Ziel- und Wertkonflikte als Vorbereitung für den Handlungsvollzug ausgetragen werden.⁹⁰

Mental maps stellen vor allem von emotional besetzten, mit Urteilen beladenen Grenzräumen verzerrte, stark subjektive, ausschnittsweise Vorstellungsbilder dar. Gesteuert werden diese von verschiedenen Rahmenbedingungen wie Emotion, Sozialisation, Zwang etc. All diese Faktoren wurden in einem Modell zusammengefasst – dem „psycho-geographischen“ Prozesskreislauf:

⁸⁹ Vgl. BANSE 2004: 18

⁹⁰ Vgl. WEIXLBAUMER 1999: 183



Weixlbaumer 1996

Abbildung 2: Modell zur Wahrnehmungsgeographie - der "psycho-geographische" Prozesskreislauf
Quelle: WEIXLBAUMER 1999

Das Modell basiert auf einer Reihe ausgewählter Faktoren wie eigene Persönlichkeit, sozioökonomische Situation usw., wodurch „Projekt“- abhängige Informationen eines Stimulus (potentielle Umwelt) verarbeitet werden.⁹¹ Projekte sind dabei als Zusammenwirken von Handlungen und Ereignissen zu verstehen, die dem angestrebten Ziel dadurch einen Schritt näher kommen sollen.

Die „eingeleseenen“ Umweltstimuli werden dann zu subjektiven und wirklichkeitsverzerrenden mental maps transformiert. Diese wiederum werden als eine räumliche Handlung wieder umweltwirksam und können selbst wieder Stimulus

⁹¹ Vgl. WEIXLBAUMER 1999: 186

für weitere „Projekte“ sein.⁹² In jeder „Station“ des „psycho-geographischen“ Prozesskreislaufts, so Weixlbaumer weiter, finden Selektionen und subjektspezifische Interpretationen statt.⁹³

„Wie das Modell veranschaulicht, gilt als forschungsbestimmende Sichtweise der Wahrnehmungsgeographie, dass die Raumwahrnehmung des Menschen nicht als bloße Reaktion auf objektive ‚Realitäten‘ verstanden werden soll, also nicht behavioristisch gesehen werden darf, sondern von subjektiven, ausschnittsweisen Interpretationen der potentiellen Umwelt sowie vor allem von individuellen Lebenszielen (‚Projekten‘) abhängt.“ (WEIXLBAUMER 1999: 187)

Weixlbaumer unterscheidet dabei zwischen zwei Arten von Raumwahrnehmung. Zum einen kreiert sie eine Vorstellungswelt, basierend auf unseren Erwartungen, Bedürfnissen und Erfahrungen. Zum anderen hängt sie auch von angeborenen Organisationsprozessen, vom Gedächtnis und von den Sinnesorganen ab, was bedeutet, dass Raumwahrnehmung nicht auf einer tabula rasa stattfindet.

Mental maps, fährt Weixlbaumer fort, sind für unsere Handlungen mitverantwortlich und stellen somit nicht nur „Grenzbilder“ unserer Vorstellungen dar, sondern sind stets mit Einstellungen, Meinungen und Vorurteilen behaftet. Sie lassen uns somit dem Grenzraum in einer bestimmten Art „gegenübertreten“.⁹⁴

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs haben sich in den Bevölkerungen unterschiedliche Meinungen zur Grenzöffnung entwickelt. Während einige darin eine erneute Chance zur Stärkung der wechselseitigen Interaktionen zwischen In- und Ausland sahen, standen, laut Weichhart, andere dem Ereignis skeptisch und sehr misstrauisch gegenüber. *„Man ist sich weitgehend darüber einig, dass es eigentlich gar nicht so gut ist, dass die da drüben jetzt einfach so zu uns kommen können.“* (WEICHHART 1999: 21) Zum besseren Verständnis dieser lebenspraktischen Ambivalenzen von „Grenze“, bedarf es, einer näheren Betrachtung des Prozesses der Identitätsfindung. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Differenzthese der autopoietischen Systemtheorie, die sich die Aufgabe stellt, die Funktionsweise

⁹² Vgl. WEIXLBAUMER 1999: 186

⁹³ Vgl. WEIXLBAUMER 1999: 186

⁹⁴ Vgl. WEIXLBAUMER 1999: 187

selbsterhaltender und selbsterzeugender Systeme zu erklären, Emergenzen zu produzieren und sich selbst – zumindest für eine bestimmte Zeit – zu erhalten. Als Beispiel dafür gelten unter anderem menschliche Individuen oder soziale Gruppen. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Selbstreferenz ein, die jedoch die Notwendigkeit der Unterscheidung des Systems der eigenen Struktur und den Strukturen außerhalb voraussetzt.⁹⁵

Riedel veweist dabei auf Boesch der meinte, dass sich räumliche (Außen-)Grenzen, in psychologischer Hinsicht, von den Innen- und Körpergrenzen herleiten lassen⁹⁶.

„Körper- und Innengrenzen sind notwendig zur Entwicklung eines eigenen Selbst, einer Identität und deren Aufrechterhaltung. Sie gestatten Differenzierung und geben Schutz. Angst vor Grenzverlust bedeutet damit auch Angst vor Identitätsverlust. So ergibt sich die Funktion von Grenzen aus ihrer ideellen Dynamik.“ (RIEDEL 1994: 19)

Die Identität und der daraus entstehende Zusammenhalt einer Gruppe, als auch die Bildung der eigenen Identität, sind Grundlage dafür, dass wir uns von anderen Individuen abgrenzen. Abgrenzung, so Weichhart, ist somit die entscheidende existentielle Voraussetzung unserer Identitätsfindung - Identität ist nur durch Grenzen herstellbar.⁹⁷

Ich-Identität verfolgt aber nicht nur die Frage des „Wer bin ich?“, sondern auch die der „Wo gehöre ich hin?“. Somit steht sie auch immer in Verbindung mit Gruppenbewusstsein und Gruppenidentität. Speziell bei Gruppenidentität kommen raumbezogene Definitions- und Abgrenzungskriterien wie Zugehörigkeit und Wir-Bewusstsein vor, die häufig durch bestimmte Territorialansprüche mitbestimmt werden.⁹⁸

Sich im Laufe des Lebens ein Bild von der Umwelt zu kreieren, ist Teil unserer Entwicklung und dient vor allem der Sozialisation. Zur Beschreibung des Aneignungsprozesses hat der Heidelberger Psychologe Carl Friedrich Grauman das Konzept der „multiplen Identität“ hervorgebracht. Hierbei unterscheidet er zwischen drei verschiedenen Bedeutungsaspekten von Identifikation. Der erste besteht darin,

⁹⁵ Vgl. WEICHHART 1999: 22

⁹⁶ Vgl. RIEDEL 1994: 19

⁹⁷ Vgl. WEICHHART 1999: 23

⁹⁸ Vgl. WEICHHART 1999: 24

dass Objekte wie beispielsweise Gegenstände durch wahrnehmende und erkennende Subjekte erfasst und kategorisiert werden: eine Gruppe von Häusern wird als Dorf X identifiziert. Der Prozess der Identifikation besteht darin, ein Objekt aufgrund seiner Eigenschaften und seiner Abgrenzung von anderen Objekten zu identifizieren.⁹⁹ Zweitens sind laut Weichhart nicht nur Objekte in der Umwelt zu erkennen, sondern ist jeder Mensch Objekt der Identifikation im Raum. Menschen werden dadurch in einen soziokulturellen Kontext eingeordnet, wodurch ihnen bestimmte Charaktereigenschaften zugewiesen werden: z.B. „Münchener“.¹⁰⁰ Der dritte Bedeutungsaspekt besteht letztendlich darin, sich selbst mit einem Gegenstand in der Umwelt, wie beispielsweise mit anderen Menschen oder Gruppen, zu identifizieren.

„Auf der Ebene sozialer Systeme verweist der Begriff (der Identität) auf die Selbst-Identität einer Gruppe, die einen bestimmten Raumausschnitt als Bestandteil des Zusammengehörigkeitsgefühls wahrnimmt und damit einen Teil ihres ‚Wir-Konzepts‘ darstellt.“ (WEICHHART 1999: 26)

Durch die Wahrnehmung des Eigenen Ichs und der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, können wir uns von anderen Gruppen abgrenzen. Dies lässt jedoch einen bereits erwähnten dualen Charakter der Grenze entstehen. Phänomene der raumbezogenen Identität, weisen - Ausführungen Weichharts zufolge – *„gleichermaßen psychische und soziale Sicherheit und Konstanz, positive emotionale Empfindungen und Gruppenkohäsion, aber auch spezifische Formen des Ethnozentrismus, der Intoleranz und der Xenophobie¹⁰¹ auf.“* (WEICHHART 1999: 29) Identität und Identitätsfindung stehen somit in ständiger Interaktion zu den Grenzen im sozialen und physischen Raum.¹⁰²

Rommelspacher beschäftigte sich in Bezug auf Abgrenzung wiederum mit der Fremdheit, die zwischen Menschen entstehen kann oder wie Hahn es nennt: mit dem

⁹⁹ Vgl. WEICHHART 1999: 25

¹⁰⁰ Vgl. WEICHHART 1999: 26

¹⁰¹ Xenophobie: Bedeutet Fremdenfurcht bzw. die in unangemessener Furcht begründete, ablehnende, feindselige und mitunter bis zum Hass gesteigerte Einstellung gegenüber Personen und Institutionen fremder Kulturzugehörigkeit. <http://www.enzyklo.de/lokal/42643> (27.05.2014)

¹⁰² Vgl. WEICHHART 1999: 29

devianten Sein.¹⁰³ Es geht also, nicht um Innengrenzen, sondern um Außengrenzen. Fremd ist jener, der unbekannt ist und aus der Ferne kommt. Doch können sich auch Menschen die einander nah sind, fremd sein. Ausschlaggebend ist hierbei wie das Anderssein aufgenommen wird, ob es zu Irritationen führt und als problematisch erachtet wird oder ob es auf positive Zustimmung stößt.

„ [...] je mehr die Distanz zum Anderen mit dem Verweis auf seine Unbekanntheit begründet wird und schließlich, je mehr diese Grenzziehungen auch reale Konsequenzen wie beispielsweise den Ausschluss des Anderen aus der Gemeinschaft haben, desto mehr werden die jeweils Anderen zu Fremden.“ (ROMMELSPACHER 2003: 47)

In diesem Zusammenhang verweist Rommelspacher auf Münkler, der meint, dass sich Fremdheit nicht ausschließlich auf Unbekanntheit reduzieren lässt, sondern, dass diese noch einmal zu untergliedern wäre: in eine soziale und eine kulturelle Fremdheit. Kulturelle Fremdheit bezieht sich laut Münkler auf die Unvertrautheit zwischen Menschen aufgrund unterschiedlichem Wissen und unterschiedlichen Erfahrungen, während sich soziale Fremdheit in der sozialen Distanz zeigt, die den Anderen zu einem Menschen außerhalb der eigenen Bezugsgruppe macht. Fremdheit beschäftigt sich also immer mit der Frage von Nähe und Distanz.¹⁰⁴

Auf tschechische und österreichische Gesellschaften umgelegt würde die kulturelle Fremdheit das Unwissen der beiden Bevölkerungen voneinander beschreiben. Diesbezüglich wurde bereits erwähnt, dass die Distanz zwischen den beiden Bevölkerungen hauptsächlich in dem unterschiedlichen Geschichtsverständnis liegt und dass dadurch vor allem oft junge Menschen ein verzerrtes Bild der benachbarten Gesellschaft haben. Soziale Fremdheit würde ich wiederum mit dem Begriff der Nation vergleichen. Soziale Distanz zwischen den beiden Bevölkerungen ergibt sich aufgrund der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Nationen und ihren einhergehenden unterschiedlichen Traditionen.

Obwohl Weichhart das Konzept der Identitätsfindung hervorhebt, merkt er dennoch an, dass es trotz EU-Erweiterung und Globalisierung zu einer Wiedergeburt der Regionalismen und Nationalismen kommt, da sich immer weniger Menschen

¹⁰³ Vgl. HAHN 2003: 33

¹⁰⁴ Vgl. ROMMELSPACHER 2003: 47

politischen Organisationen, Religionen, Klassen usw. aufgrund ihrer komplexen, für die Bevölkerung meist undurchschaubaren Ansprüche und Programme, zugehörig fühlen.¹⁰⁵ *„Dem Zwang zur Identitätsfindung [...] steht ein Mangel an klassischen Identifikationsmöglichkeiten gegenüber.“* (WEICHHART 1999: 27)

5.5.3 ökonomische Grenzen

Ökonomische Grenzen können zwischen unterschiedlichen Wirtschaftssystemen und Wirtschaftsräumen sowie als Wohlstandsgefälle auftreten. Sie sind im Vergleich zu territorialen Grenzen weniger strikt festgelegt und somit an keine feste „Linie“ gebunden. Ökonomische Grenzen sind eher mit sozialen Grenzen zu vergleichen, da sie ebenfalls durch fließende Übergänge und Überlappungen gekennzeichnet sind. Auch kann der Verlauf, laut Gross, je nach Fragestellung, Zeitpunkt und Interessenslage variieren und stimmt somit nur in Ausnahmefällen mit der Grenzziehung einer territorialen Grenze überein.¹⁰⁶

Ein weiteres wichtiges Merkmal besteht in der Verbindung von ungleichen Räumen. Ökonomische Grenzen bilden durch ihr Auftreten ein Gefälle zwischen zwei Regionen, welches von ungleichen Kräfteverhältnissen geprägt ist. Dieses Gefälle bzw. diese Konkurrenz entstand jedoch erst, als ungleich entwickelte bzw. spezialisierte Regionen in die Arbeitsteilung auf überregionaler Ebene einbezogen wurden.¹⁰⁷ Die Rede ist hierbei von „Zentrum“ und „Peripherie“.

Die beiden Räume stehen immer in wechselseitiger Beziehung zueinander. Dabei ist die Grenze zwischen Zentrum und Peripherie notwendigerweise vage gewählt und umfasst eine Reihe von überlappenden Zonen. Unter Peripherie versteht man in diesem Zusammenhang jedoch keineswegs abgelegene, schwer erreichbare Regionen. Als Peripherie definiert Komlosy *„eine Region, deren Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen so deformiert wurden, dass sie eine Quelle ständigen Werttransfers in die Zentralräume bildet.“* (KOMLOSY 2003: 41) Die Zentralräume können dabei sowohl im In- als auch im Ausland liegen. Das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie, so Gross weiter, wird durch Kapital-, Waren- und

¹⁰⁵ Vgl. WEICHHART 1999: 27

¹⁰⁶ Vgl. GROSS 2010: 25

¹⁰⁷ Vgl. KOMLOSY 2003: 40

Arbeitskräfteströme deutlich, was Unterschiede im Niveau der Leistungsfähigkeit und der Lebensqualität zur Folge hat.¹⁰⁸

Auch bei der Analyse räumlicher Grenzen spielen ökonomische Grenzen in Form von Wohlstandsgefällen eine Rolle, da sie selten gleichrangig sind. Aufgrund der schlechteren Stellung der Peripherie ist die Anbindung an das Zentrum meist von großer Bedeutung. Waren-, Kapitalverkehr und Arbeitsmigration stellen in Anbetracht dessen wichtige Faktoren dar, wobei die Nachfrage in den beiden wirtschaftlichen Räumen meist unterschiedlich ausfällt.¹⁰⁹

5.5.4 Ethnische und sprachliche Grenzen

Ethnische und sprachliche Differenzen stellen einen weiteren Grund für die Trennung des behandelten Untersuchungsgebietes im Laufe der Geschichte dar. Ausschlaggebend waren hierfür vor allem die Unstimmigkeiten zwischen der deutschsprachigen und der tschechischsprachigen Bevölkerung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Beide Nationen versuchten jeweils auf Kosten der anderen Bevölkerungsgruppe einen höheren Stellenwert in der Region zu erlangen, was letztendlich mit zum Zusammenbruch der Donaumonarchie beitrug. Dadurch entstand eine neue Grenzziehung zwischen der Tschechoslowakei und der Republik Österreich, was neue ethnische Entwicklungen mit sich brachte. Auch die darauffolgenden Jahre waren durch Ereignisse geprägt, die die beiden Bevölkerungsgruppen einander entfremdeten. Erst der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 ließ gemeinsame sprachliche Projekte wieder langsam aufblühen.¹¹⁰

Territoriale, soziale, ökonomische, als auch sprachliche und ethnische Grenzen stellen im Bezug auf diese Arbeit die vier wichtigsten Grenzziehungen dar. Diese haben das Untersuchungsgebiet im letzten Jahrhundert durch ihren Auf- und Abbau deutlich geprägt. Heutige Kooperationen zwischen den beiden Regionen Weinviertel-Nord und Südmähren sind aufgrund des Abbaus territorialer und teilweise auch sprachlicher Grenzen entstanden. Meiner Ansicht nach kann man einen Verlauf der Grenzen in der Geschichte feststellen. Waren es zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch vorwiegend territoriale und sprachliche Grenzen, die es abzubauen galt, so sind

¹⁰⁸ Vgl. GROSS 2010: 26

¹⁰⁹ Vgl. GROSS 2010: 26

¹¹⁰ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 287

es seit Ende des 20. Jahrhunderts soziale und sprachliche Barrieren. Aufgrund der Vollständigkeit sollen noch kurz die drei letzten Formen der Grenzen erklärt werden, die ebenfalls im Zusammenhang mit dem Gebiet stehen.

5.5.5 Kirchliche Grenzen

Kirchliche Grenzen sind nicht immer mit bestehenden territorialen Grenzen ident, da sie oft über offizielle staatliche Grenzen hinweg bestanden. Der im Jahr 1120 gegründete Orden der Prämonstratenser hatte beispielsweise Klöster sowohl auf österreichischer als auch auf tschechischer Seite angesiedelt. Und auch der Franziskanerorden war flächendeckend auf dem österreichisch-mährischen Gebiet verteilt. Somit weisen kirchliche Grenzen, wie auch soziale Grenzen, überlappende Zonen zwischen den Ländern auf.¹¹¹

5.5.6 Grundherrschaftliche Grenze

Grundherrschaftliche Grenzen stellen eine weitere Form überlappender Grenzen dar. Auch hier hatten strikt verlaufende territoriale Grenzziehungen keinen Einfluss darauf, wenn es galt, den privaten Besitz auch über die Grenzen hinweg auszudehnen. Im Falle des Untersuchungsgebietes trifft dies beispielsweise auf den Herrschaftsbesitz der Fürsten Liechtenstein zu. Diese hatten ihre Schlösser und ihr Landgut sowohl auf österreichischer als auch auf mährischer Seite angesiedelt, was auf eine gute Beziehung zwischen Mähren und Österreich in der habsburgischen Epoche zurückzuführen ist.¹¹²

5.5.7 Grenzen der Mobilität

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer völligen Umorientierung der Verkehrsströme und zwar sowohl im Weinviertel, wie auch in Südmähren. Waren die Straßen und Bahnlinien bis dahin noch recht durchlässig, so wurden sie ab diesem Zeitpunkt für lange Zeit blockiert. Straßen- und Eisenbahnbrücken im nördlichen Grenzgebiet wurden, laut Abadziev, vom deutschen Militär gesprengt, was ein Ende

¹¹¹ Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 286

¹¹² Vgl. BENEDIKTER und KUBIŠTA 2009: 286

des internationalen Grenzverkehrs mit sich brachte. Die Hauptausrichtung des österreichischen Verkehrs bezog sich nun auf die Verkehrswege Richtung Wien. Nicht gesprengte Bahnhöfe wurden ihrem Schicksal überlassen, da diese aufgrund der dünnen Besiedelung der Grenzgebiete ohnehin mit der Zeit ihre Funktion vollständig verloren. Vor allem die Zeit des Kalten Krieges verschärfte diese Situation.¹¹³

Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hatten das nördliche Weinviertel und Südmähren erneute Chancen, an die alten Beziehungen anzuknüpfen. Zwar war der Grenzübergang in Laa/Thaya bereits seit 1980 wieder in Betrieb, verstärkt benutzt wurde er jedoch erst ab 1989. Abadziev verweist dabei auf die rigorosen Reisebeschränkungen zur Zeit des Kalten Krieges:

„Gesichts- und Gepäckskontrolle, Beschlagnahme von Gegenständen und peinliche Befragungen nach Ziel und Zweck der Reise vermiesten den westlichen BürgerInnen die Einreise.“ (ABADZIEV 1997: 74)

¹¹³ Vgl. ABADZIEV 1997: 74

5.6 Grenzüberschreitungen

Mauern, Zäune und Befestigungen waren lange Zeit Symbole für die Abtrennung von Territorien. Die Grenzziehungen hatten, laut Anselm, jedoch nichts mit den Subjekten und auch nichts mit ihren Fähigkeiten zu tun, sondern sie waren gesetzt, und niemand hatte daher das Bedürfnis sich innerhalb dieses gesetzten Systems zu unterscheiden. Das dadurch entstandene Zusammengehörigkeitsgefühl, unterdrückte individuelle Unterscheidungen. In der heutigen Zeit sind aus diesen territorialen Mauern soziale Mauern geworden, die sich in vielen Fällen als schwerer überwindbar herausstellten als damalige „materielle Grenzen“.

Anselm führt dazu weiter an, dass im 20. und 21. Jahrhundert *„alle sozialen Grenzen virtuell überschreitbar (sind) und die Subjekte in einem abstrakten Sinne einander gleich (sind).“* (ANSLEM 1995: 204) Um diese Gleichheit auch in der Realität zu erfahren, müssen auch reale Grenzüberschreitungen möglich gemacht werden.¹¹⁴

Rokkan differenziert generell zwischen drei Sets von grenzüberschreitenden Transaktionen und drei Sets von Grenzkontrollmaßnahmen. Hierbei unterscheidet er zwischen Gütern und Dienstleistungen, Personen und Botschaften. Im Falle einer Autarkie bestünde, laut ihm, kein Import oder Export, keine Visa hinein oder hinaus und die Zensur aller Botschaften. Im Falle komplett geöffneter Grenzen, gäbe es keine diesbezüglichen Beschränkungen. Die betroffenen Gebiete nehmen derzeit einen Zwischenstatus zwischen diesen beiden Systemen ein.

„Die Geschichte eines jeden Territoriums ist im Wesentlichen eine Geschichte der Erfolge und Fehlschläge in diesem Konflikt zwischen Grenzabbau und Grenzverstärkung.“ (ROKKAN 2006: 30)

Die folgenden Grafiken sollen diese drei unterschiedlichen Dimensionen von Grenzüberschreitungen veranschaulichen. Während die erste Grafik eine Einteilung in ökonomische, militärisch/administrative und kulturelle Aspekte aufzeigt, verbindet die darauffolgende Tabelle diese mit den Ansichten von Rokkan.¹¹⁵

¹¹⁴ Vgl. ANSLEM 1995: 204

¹¹⁵ Vgl. ROKKAN 2006: 30

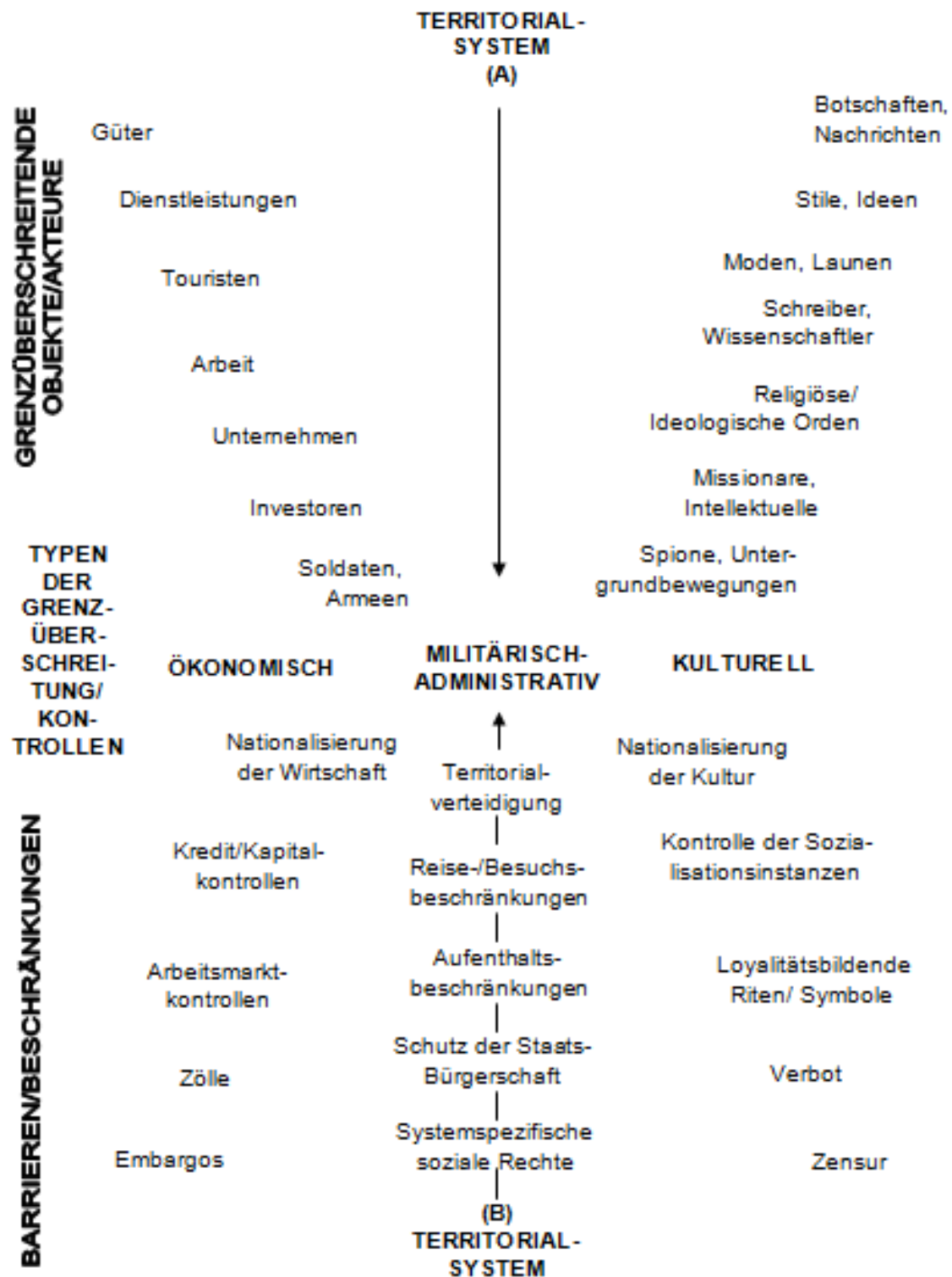


Abbildung 3: Schaubild zur Klassifizierung wichtiger Elemente grenzüberschreitender Transaktionen und Grenzkontrollen zwischen zwei territorialen Systemen
 Quelle: EIGMÜLLER 2006

<i>Typus</i>	<i>Grenzüber- schreitung von</i>	<i>Medium</i>	<i>Primäre Grenzüber- schreitung</i>	<i>Sekundäre Grenzüber- schreitung</i>
<i>Ökonomisch</i>	Waren	Natural- tausch, Tauschhan- del, Geld	Innovation in Produktions- technologie, Transportwe- sen, Handel	Umstellung auf alternative Pro- dukte und Tauschpartner
<i>Kulturell</i>	Botschaf- ten, Codes	mündliche Weitergabe, Piktogram- me, Schrift	Innovation in Kommunika- tionstechnolo- gie und Orga- nisation von Informationen	Offenheit gegenüber alternativen Informationen und Quellen mo- ralischer/religiö- ser Führung
<i>Militärisch/ admini- strativ</i>	Personen: Soldaten, Kontroll- personal	physischer Zwang	Innovation in der Technik der Kriegsfüh- rung und Orga- nisation zur physischen Kontrolle	Unterwerfung unter alternative Befehle und Herrscher

Abbildung 4: Typen und Stufen der Grenzüberschreitung
Quelle: EIGMÜLLER 2006

Betrachtet man nun die oben angeführte Tabelle, so sind die bereits besprochenen territorialen Grenzen meiner Ansicht nach mit dem Typus der militärisch/administrativen gleichzusetzen, soziale Grenzen beziehen sich auf den Typus der kulturellen Einteilung. Beide Grenzziehungen wurden in der Arbeit bereits behandelt, wobei auf soziale Interaktionen später noch näher eingegangen werden soll. Auch ökonomische Interaktionen werden noch kurz aufgegriffen.

5.7 Ostöffnung – Eröffnung neuer Chancen?

Die Tatsache, dass Grenzen fallen sollen, weil sie etwas trennen, das ohnedies zusammengehört – nämlich Menschen – steht außer Frage.¹¹⁶ Aufheben und Verschwinden von Grenzen, sowie Grenzüberschreitungen lassen sich kaum wo besser erkennen als am Beispiel der Europäischen Union. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und den EU-Beitritten beider Länder eröffneten sich neue Chancen für Österreich und Tschechien. Die lange benachteiligten Grenzgebiete, die von Trostlosigkeit und schwacher Besiedelung gekennzeichnet waren, rückten nach und nach wieder in den Mittelpunkt des Geschehens. Vor allem Menschen aus diesen Randgebieten sollten die ersten Beziehungen zum Nachbarland nach dem Fall der Mauer wieder herstellen. War die Zeit davor geprägt von Grenz- und Minderheitenfragen, so wurde sie nun mit der Frage des Umgangs mit vergangenen Geschehnissen belastet.¹¹⁷

In Bezug auf die Ostöffnung spricht Rathkolb von einer Transformationsphase, die Österreich zu bewältigen hätte. Die bereits seit langer Zeit bestehende nationale Identität steht dabei drei Herausforderungen gegenüber, die die sozioökonomische Situation verändern würde: Globalisierung, europäische Integration und europäische Erweiterung. Aufgrund dieser enormen „Erweiterung der Gesellschaft“ würde die österreichische Bevölkerung mit einem Rückzug zu regionalen bzw. nationalen Identitätsclustern reagieren.¹¹⁸

Während man der Ostöffnung und somit dem Ende der Kommunistischen Ära zu Beginn noch euphorisch entgegenblickte, schlug diese Stimmung bald in Panik und Angst vor Flüchtlingsströmen und Migranten um. Gross führt dazu an, dass Österreich auf geopolitische Umwälzungen mit Ratlosigkeit und einem Mangel an Flexibilität reagiert habe, was das Klima der Konfrontation begünstigt habe. Historische Verbundenheit ging bald in eine distanzierte Betrachtung des Nachbarlandes über.¹¹⁹

In der ersten Phase nach der Wende erhoffte sich Österreich, eine Brückenfunktion zu den Oststaaten übernehmen zu können. Doch mit dem Beitritt Österreichs zur EG

¹¹⁶ Vgl. LIESSMANN 2005: 17

¹¹⁷ Vgl. GROSS 2010: 72

¹¹⁸ Vgl. RATHKOLB 2006: 58f

¹¹⁹ Vgl. GROSS 2010: 73

1995 schien das Interesse an den mittelosteuropäischen Staaten, laut Lehermayr, plötzlich nachzulassen und es entwickelte sich einerseits eine passive und ignorante Haltung gegenüber der tschechischen Bevölkerung, als auch ein Versuch Dominanz auf das Nachbarland auszuüben.¹²⁰ Armut, Kriminalität und Migration waren die bedeutendsten Faktoren, die dazu beigetragen haben, das Nachbarland eher als Bedrohung, denn als Chance anzuerkennen.¹²¹

Blaive spricht in diesem Zusammenhang die Tatsache der Stereotypenbildung in österreichischen und tschechischen Bevölkerungen an. So ist die Rede von überheblichen Österreichern aus Sicht der Tschechen, denen die unterlegenen „Ostler“ aus Sicht der Österreicher, gegenüberstehen.¹²² Auch Haller/Gruber fanden in einer repräsentativen Umfrage heraus, dass die österreichische Bevölkerung nach wie vor hauptsächlich auf den deutschsprachigen Raum (Deutschland und Schweiz), sowie auf West- und Südeuropa (wie etwa Italien oder Frankreich) ausgerichtet sei, während die Nachbarländer im Osten – dem Anschein nach - einen „blinden Fleck“ auf der Landkarte darstellen.¹²³ Dies widerspricht jedoch den wirtschaftlichen Verflechtungen, die seit Jahren mit der Tschechischen Republik angestrebt werden. Weiters wurde eine Befragung zur gegenseitigen Wahrnehmung der beiden Nationen von Haller/Gruber durchgeführt, die eine weitere Ablehnung der osteuropäischen Nachbarn ergab. ÖsterreicherInnen werden von ihrem mittelosteuropäischen Nachbarn stärker und positiver wahrgenommen, als umgekehrt. Die Bedrohung bzw. Angst wird dabei jedoch vorwiegend Russland und Serbien zugeschrieben. Doch entsprechen die Ergebnisse der Umfrage, nämlich die Konzentration Österreichs auf Westeuropa, nicht der realen Situation, was die wirtschaftlichen Verflechtungen Österreichs mit Osteuropa zeigen.¹²⁴

„Während es auf politischer Ebene und in der Öffentlichkeit nicht gelungen zu sein scheint, entsprechend auf die Öffnung der Grenze zu reagieren, hat einzig die österreichische Wirtschaft das Potential des Wandels erkannt.“
(GROSS 2010: 74)

¹²⁰ Vgl. LEHERMAYR 2004: 201f

¹²¹ Vgl. GROSS 2010: 73

¹²² Vgl. BLAIVE 2009: 235f

¹²³ Vgl. HALLER und GRUBER 1996: 408f

¹²⁴ Vgl. GROSS 2010: 74

Weitere Asymmetrien sind im Bereich der Sprache zu erkennen. Hierbei würden Österreicher davon ausgehen, im tschechischen Nachbarland auf Deutsch kommunizieren zu können, was laut Blaive wieder auf die dominante Einstellung der Österreicher zurückzuführen ist. Während sich Österreich, zumindest wirtschaftlich, den Tschechen noch meist überlegen fühlt, sehen sich die Tschechen den Österreichern mittlerweile gleichgestellt. Nach Blaive versucht die tschechische Bevölkerung seit dem 19. Jahrhundert, mit der österreichischen Bevölkerung hinsichtlich der Geschichte, der Kultur und der Sprache gleichzuziehen um zu zeigen, dass sie eine gleichwertige Nation sind.¹²⁵

¹²⁵ Vgl. BLAIVE und MOLDEN 2009: 259, 263

6 Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien im 20. Jahrhundert

Roman Sandgruber und Ivan Jakubec beschrieben Österreich und Tschechien im Hinblick auf ihre ökonomischen Wurzeln als eine Region, *„die seit Jahrhunderten einen sehr erfolgreichen Kultur- und Wirtschaftsraum und gleichsam eine kulturelle und wirtschaftliche Nord-Süd-Achse bildet, die auf starken siedlungsgeschichtlichen Gemeinsamkeiten beruht“*. (JAKUBEC und SANDGRUBER 2009: 154) Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es rege Handelsbeziehungen und übergreifende Arbeitsteilungen zwischen den beiden Nationen. Vor allem der Handel mit und Export von Salz aus Bayern und Salzburg nach Böhmen war in dieser Periode ein wichtiger Faktor.¹²⁶ Auch entwickelten sich Wien, Linz, Wiener Neustadt, die österreichischen Kohlenreviere und zahlreiche andere Industrieorte zu einem wichtigen Ziel für tschechische Zuwanderer. Die Tschechoslowakei bzw. das heutige Tschechien und Österreich stellen demnach, trotz einiger geschichtlich bedingter wirtschaftlicher „Pausen“ seit dem 1. Weltkrieg intensive Wirtschaftshandelspartner dar und es ist zu erwarten, dass sich diese Partnerschaft auch in weiterer Zukunft fortsetzen wird.¹²⁷ Eine Ungewissheit über das Aufstreben der wirtschaftlichen Beziehungen war in den Jahren nach 1989 zu verzeichnen, als sich Bewohner der Grenzgebiete wenig beeindruckt über die Grenzöffnung zeigten. 1997 wurden in diesem Zusammenhang einige Meinungen der Grenzbewohner erhoben:

„Die Grenzöffnung hat sich für den Bezirk als negativ erwiesen. Das Nachbarland ist wirtschaftlich schnell gewachsen. Es sind in Tschechien viele westliche Produkte erhältlich. Die Entstehung des Einkaufstourismus‘ schädigt die heimische Wirtschaft gewaltig. Nicht nur Österreicher kaufen über der Grenze ein, sondern auch Deutsche, Holländer etc., die Österreich nicht frequentieren. (Urs ZOUFAL)“ (ABADZIEV 1997: 77)

„Im Moment wirkt sich die Grenzöffnung eher negativ für Österreichs Wirtschaft aus. Den Grenzländern fehlt das Geld, um in Österreich

¹²⁶ Vgl. JAKUBEC und SANDGRUBER 2009: 154

¹²⁷ Vgl. JAKUBEC und SANDGRUBER 2009: 154f

einzukaufen und andererseits ziehen es die Österreicher vor, im Grenzland ihre ‚Hamsterkäufe‘ zu tätigen, um vom niedrigen Preisniveau zu profitieren. In den nächsten zehn Jahren wird sich, so denke ich, jedoch die Lage ändern und der ehemalige Ostblock eine große Kaufkraft bezüglich Tourismus entwickeln. (Wolfgang SCHMIRL)“ (ABADZIEV 1997: 78)

Die gemischten Gefühle der österreichischen Bevölkerung waren laut Abadziev leicht nachzuvollziehen, da vor allem Kleinunternehmer aufgrund der höheren Kaufkraft im Norden den Verlust ihres Arbeitsplatzes befürchteten. Billigere Produktion und billigere Preise lockten viele Österreicher ins benachbarte Tschechien. Doch sahen österreichische Großunternehmen dies wiederum auch als Chance ihre Produktion ins Ausland zu verlagern und Kooperationen mit ausländischen Unternehmen einzugehen.¹²⁸

Die Vermutungen einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung in der Zukunft hatten sich bald bewahrheitet. Seit Tschechien im Jahr 2004 der EU beigetreten ist, haben sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern positiv entwickelt.¹²⁹ Trotz der Wirtschaftskrise stellt Tschechien nach Deutschland, Italien und der Schweiz nach wie vor einen wichtigen Handelspartner für Österreich dar. Neben dem Austausch von Waren und Dienstleistungen ist Tschechien auch ein wichtiges Zielgebiet für Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen.¹³⁰

Die angeführte Grafik zeigt die steigende Handelsaktivität zwischen Tschechien und Österreich bezogen auf den Außenhandel in den Jahren um die Jahrtausendwende. Hier lässt sich ein Anstieg vom Jahr 1993 bis zum Jahr 2006 verzeichnen, welcher nicht nur auf die Besserung der wirtschaftlichen sondern auch der sozialen Beziehungen zueinander im Laufe der Zeit schließen lässt. Gegenseitige Akzeptanz beider Nationen spiegeln sich somit auch in den wirtschaftlichen Tätigkeiten wider.

¹²⁸ Vgl. ABADZIEV 1997: 81f

¹²⁹ Vgl.: http://www.noe-landesausstellung.at/de/schulen/lehrmittelbehelf/lehrmittelbehelfe/jasmin_oenaus.pdf (29.4.2014)

¹³⁰ Vgl.: <http://www.bmeia.gv.at/botschaft/prag/bilaterale-beziehungen/wirtschaft.html> (29.4.2014)

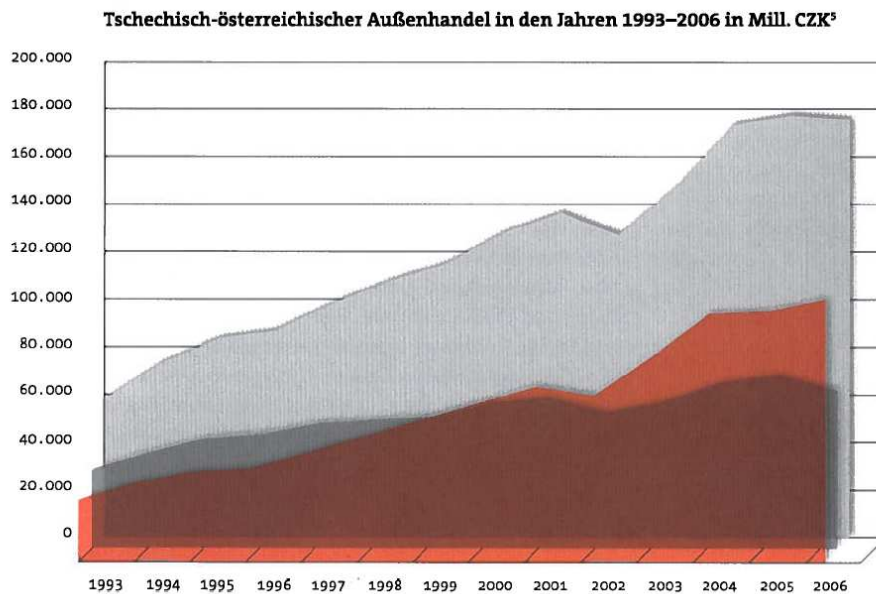


Abbildung 5: Tschechisch-österreichischer Außenhandel
Quelle: KARNER und STEHLIK 2009

Dennoch ist laut einer Studie der KMU Forschung Austria im Jahr 2012 die Zusammenarbeit zwischen Österreich und Tschechien – im Gegensatz zu anderen Kooperationspartnern - immer noch gering. Nur 16 % der österreichischen Unternehmen bevorzugen es mit tschechischen Unternehmen zu kooperieren. Das Interesse an einer nachbarschaftlichen Beziehung steigt dabei mit der Größe des Unternehmens. Während nur 10% der Unternehmen mit einer Mitarbeiteranzahl von bis zu neun Personen an einer Zusammenarbeit interessiert sind, so sind es bei Unternehmen mit bis zu 250 MitarbeiterInnen bereits 27%.¹³¹

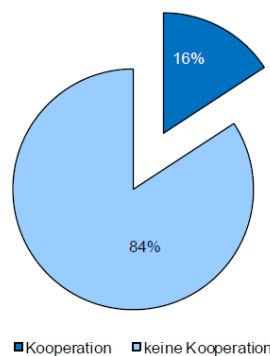


Abbildung 6: Anteil der Unternehmen im Wald- und Weinviertel mit Kooperationen in Tschechien, in %
Quelle: KMU Forschung Austria

¹³¹ Vgl.: DÖRFLINGER et al. 2012: 28

Die Zusammenarbeit beschränkt sich dabei hauptsächlich auf die Ausführung von Liefertätigkeiten zu Partnerunternehmen im Ausland, auf die gemeinsame Auftragsabwicklung, sowie die Kundengewinnung und die gemeinsame Vermarktung. Betreffend neuer Innovationen und Forschungen, gäbe es nur geringe Zusammenarbeiten.¹³²

¹³² Vgl. DÖRFLINGER et al. 2012: 29

7 Soziale Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien im 20. und 21. Jahrhundert

7.1. Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Mit dem Aufkommen der nationalen Bewegungen in der Geschichte gewann auch die Differenzierung der Nationen immer mehr an Bedeutung. Bis heute haben sich Stereotypen und Vorurteile zwischen den Bevölkerungsgruppen gehalten. So werden TschechInnen noch immer gerne als „Totengräber der Monarchie“ und „Dienstbotenvolk“ bezeichnet. Dies ist darauf zurückzuführen, dass ihnen der Zerfall der Habsburgermonarchie aufgrund des Strebens nach Eigenstaatlichkeit zugeschrieben wird.¹³³

Auch Lehermayr stellte fest, dass es in Bezug auf ÖsterreicherInnen und TschechInnen nach wie vor eine ausgeprägte Stereotypenkultur gebe, deren Ursprünge in der Geschichte lägen und bis in die Gegenwart hohe Persistenz aufweisen. Diese prägen bis heute das Verhältnis zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen.¹³⁴ Politische und wirtschaftliche Entwicklungen der Tschechischen Republik, so Gross weiter, werden vom österreichischen Volk kaum wahrgenommen, viel mehr werden Primärinformationen mit existierenden anti-tschechischen Vorurteilen aufgefüllt.¹³⁵

Dies liegt laut Baar am unterschiedlichen Geschichtsverständnis der beiden Bevölkerungen und an den mangelnden Informationen voneinander.

„Vielen Österreichern sei nicht bewusst, dass die Deutschen/Österreicher von den Tschechen als Bedrohung ihrer Nation empfunden wurden, andererseits wissen junge Tschechen wenig über die einstige deutsche Bevölkerung.“ (GROSS 2010: 70)

Olga Šmidová führte zwischen 1990 und 1997 eine Umfrage durch, die sich mit typisch nationalen Stereotypen befasste. Hierbei verwies sie auf den Zusammenhang zwischen Autostereotypen der Bevölkerung eines Staates und Heterostereotypen,

¹³³ Vgl. GROSS 2010: 68

¹³⁴ Vgl. GROSS 2010: 69

¹³⁵ Vgl. GROSS 2010: 69

die ihr von den Nachbarstaaten zugeschrieben werden. Laut Šmidová würden sich vor allem benachbarte Bevölkerungen gegenseitig als eine Art Spiegel dienen, den sie sich einerseits selbst aber auch anderen vorhalten.¹³⁶

Schwarzenberg und Fiala haben sich ebenfalls mit dem Thema des Konfliktes zwischen Tschechen und Österreichern beschäftigt und sind zu dem Resultat gekommen, dass die Diskrepanzen weniger in der gemeinsamen Vergangenheit, als in der Ähnlichkeit der beiden Völker liegen.¹³⁷ So sind es strukturell-funktionale Affinitäten, wie die Charakteristika der politischen Systeme Tschechiens und Österreichs, sowie die Position der beiden Nationen im internationalen politischen und wirtschaftlichen System, die die Kommunikation zwischen Österreich und Tschechien erschweren und die beiden in Konkurrenz treten ließen. Gut entwickelte Infrastruktur, die zentrale Rolle der Hauptstadt, die Relevanz ausländischer Investoren aber auch der Bereich des Fremdenverkehrs stellen laut Fiala zentrale Konkurrenzpunkte zwischen den beiden Staaten dar. Ähnlichkeiten zeigen sich wiederum im Prozess der Bewältigung der Vergangenheit, sowie im Bedürfnis der Abgrenzung.¹³⁸

7.2 Einstellungen: Ergebnisse spezifischer empirischer Erhebungen

Um diese Missverständnisse, Vorurteile und Diskrepanzen abzubauen, bedarf es einer Annäherung der Bevölkerungen auf allen Ebenen. Zwar sind die Grenzen in den Köpfen der Menschen, laut Baar, nicht so leicht abzubauen, doch entwickelt sich in den Grenzübereichen ein immer deutlicheres europäisches Selbstverständnis, das primär junge aber auch ältere Menschen erfasst.¹³⁹

Als mögliche Einflussfaktoren für die Akzeptanz des Nachbarn hat Abadziev vier Faktoren angeführt:¹⁴⁰

1. ökonomische Faktoren
2. persönliche soziale Kontakte und Erfahrungen
3. Alter

¹³⁶ Vgl. ŠMIDOVÁ 2001: 523

¹³⁷ Vgl. SCHWARZENBERG 2000: 12f / FIALA 2006: 331f

¹³⁸ Vgl. FIALA 2006: 332ff

¹³⁹ Vgl. BAAR 2005: 268

¹⁴⁰ Vgl. ABADZIEV 1997: 9 ff

4. Bildungsstand und Sprachkenntnisse

Diese Faktoren können, laut Abaziev, zu einer positiven oder negativen Einstellung gegenüber dem Nachbarland führen. Je ausgeprägter einer der Faktoren ist, desto eher tendieren Menschen dazu, die Einstellungen und Lebensweise der Bevölkerung des Nachbarlandes zu akzeptieren bzw. zu verachten.

Ökonomische Faktoren würden vor allem für Unternehmer eine große Rolle spielen, da die Grenzöffnung für manche eine wirtschaftliche Chance und Expansion darstellt. Für ArbeiterInnen könnte es wiederum negative Folgen haben, da hierdurch GastarbeiterInnen ins Land kommen und mögliche Arbeitsplätze verdrängen. Weiters sind persönliche Kontakte zu beachten. Viele BewohnerInnen pflegen bereits seit langer Zeit Kontakte zu ihren Freunden im Nachbarland, die auch Kriege und der „Eiserne Vorhang“ nicht trennen konnten. Diese Kontakte bestehen oftmals bis heute und sorgen für einen kulturellen Austausch.

Das Alter wiederum spielt in dieser Hinsicht eine große Rolle, da viele ältere Menschen die Ereignisse des 20. Jahrhunderts selbst miterlebt hatten und dadurch noch oftmals von der Geschichte gezeichnet sind. Angst und Rivalität sind noch tief in den Köpfen der (älteren) Menschen verankert.

Letztendlich spielen auch Bildung und Sprachkenntnisse eine wichtige Rolle bei der gegenseitigen Annäherung. ÖsterreicherInnen, die die tschechische Sprache beherrschen, tendieren laut Abadziev eher dazu, ihr Nachbarland zu besuchen, als jene, die der Sprache nicht mächtig sind. Dies gilt auch umgekehrt für tschechische Staatsbürger. Wobei Abadziev in einer Umfrage herausfand, dass TschechInnen eher dazu neigen, sich die deutsche Sprache anzueignen, als ÖsterreicherInnen die tschechische, was in der Komplexität der tschechischen Sprache liegen könnte. (Beispiel: sieben Fälle)¹⁴¹

7.2.1 Die Rolle der tschechischen und österreichischen Sprache

Birgit Müllner hat sich in Bezug auf Österreich und Tschechien mit Nachbarsprachen als Schlüssel zur europäischen Mehrsprachigkeit auseinandergesetzt. Dabei verweist sie auf Nekvapil, der die Einstellungen der tschechischen Bevölkerung zur eigenen Sprache wie folgt formulierte:

¹⁴¹ Vgl. ABADZIEV 1997: 93

„Die Tschechen seien nicht sehr tolerant gegenüber Menschen, die Tschechisch als Fremdsprache sprechen. Lieber bieten sie ihre eigenen Fremdsprachenkenntnisse als Kommunikationsgrundlage an. Tschechisch als Fremdsprache ist also ein Konzept, das erst in Tschechien selbst Anerkennung finden muss.“ (MÜLLNER 2010: 33)

Diese Tatsache erklärt Nekvapil damit, dass TschechInnen es aufgrund ihrer Geschichte schlichtweg nicht gewohnt sind, dass andere Bevölkerungen Interesse an ihrer Sprache zeigen. Somit ist es ihm zufolge allerhöchste Zeit, allen Sprachen denselben Stellenwert einzuräumen und dadurch nicht zuletzt auch das Selbstwertgefühl der betroffenen Länder zu stärken.¹⁴² Einen Weg dahin bieten die Bildungssysteme der beiden Länder. Seit der Grenzöffnung versucht man vermehrt, Sprachkurse in unterschiedlichen österreichischen Schulstufen und Schulformen anzubieten. Niederösterreich stellt dabei das Bundesland dar, das sich am stärksten für die tschechische Sprache in der Bildungslaufbahn seiner BürgerInnen einsetzt.¹⁴³ Begonnen mit kurzen Tschechischeinheiten im Kindergarten, über spezielle Tschechischklassen in der Volksschule, Tschechisch als Fremdsprache in höheren Schulen bis hin zu Sprachkursen für Senioren, für die Feuerwehr und das Gesundheitswesen, bietet Niederösterreich ein beachtlich großes Angebot an Möglichkeiten, sich mit der Nachbarsprache auseinanderzusetzen. Besonders die Schulen in den Grenzorten Laa an der Thaya, Gmünd, Retz und Hollabrunn, aber auch Poysdorf, Mistelbach und Drasenhofen sind diesbezüglich sehr engagiert. Auch der Kindergarten in Walterskirchen im nördlichen Weinviertel ist an diversen Tschechischprojekten beteiligt.

7.3. Multikulturelle Schule Drasenhofen

Aufgrund der grenznahen Lage wird die Schule in Drasenhofen sowohl von österreichischen als auch von tschechischen SchülerInnen besucht. Viele Einwohner Drasenhofens sind tschechische Staatsbürger, die vor Jahren aufgrund der besseren Verdienstmöglichkeiten von Tschechien nach Österreich übersiedelten. Ihre Muttersprache haben sie beibehalten und so kommt es, dass viele Familien in

¹⁴² Vgl. MÜLLNER 2010: 33

¹⁴³ Vgl. MÜLLNER 2010: 35

Drasenhofen sowohl (wenn auch eher brüchig) deutschsprachig, als auch tschechischsprachig sind. Doch nicht nur tschechischsprachige Kinder aus Drasenhofen, sondern auch jene die in Tschechien beheimatet sind, besuchen die Schule in Drasenhofen. Dies beruht auf der Tatsache, dass sich viele Eltern bessere Jobchancen für ihre Kinder erhoffen, wenn diese später ein österreichisches Zeugnis vorweisen können.

Um auch die nationalen Einstellungen von Kindern zu erfassen, habe ich im Zuge der Recherche im März 2014 eine Umfrage an der Volksschule in Drasenhofen durchgeführt. Schüler und Schülerinnen sollten dabei ihre drei besten Freunde und Freundinnen in der Klasse auf einem Zettel notieren. Ziel dieser Untersuchung war herauszufinden, in welcher Beziehung die Kinder zueinander stehen und ob Herkunft und Sprache ihre Freundschaftsbeziehungen beeinflussen. Anbei sind Tabellen von einer 1., 2., 3. und 4. Klasse Volksschule angeführt, die jeweils die gewählten FreundInnen der SchülerInnen aufzeigen. In der linken Spalte sind die befragten SchülerInnen angeführt und in der rechten die jeweilige Herkunft des angegebenen Freundes bzw. der Freundin. Grau melierte Felder kennzeichnen SchülerInnen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht anwesend waren. Aufgrund der Vollständigkeit der Daten wurden sie jedoch trotzdem in den Tabellen angeführt. Auf die Namen der SchülerInnen wurde hierbei verzichtet, um die Anonymität zu gewährleisten.

1. Klasse: SchülerInnenanzahl: 14 Kinder (A: 7, CZ: 7)

Herkunft SchülerInnen	Herkunft Freund/Freundin	
	CZ	A
CZ	III	
CZ	I	II
CZ	III	
CZ	I	II
CZ	I	II
CZ	III	
CZ	III	
A	II	I
A	I	II
A	I	II
A		III
A		III
A	II	I
A	II	I

2. Klasse:

SchülerInnenanzahl: 16 Kinder (A: 12, CZ: 4)

Herkunft SchülerInnen	Herkunft Freund/Freundin	
	CZ	A
CZ	I	II
CZ	I	II
CZ	I	II
CZ	III	
A		III
A		III
A		III
A		III
A		III
A		III
A		III
A	I	II
A		
A		
A		
A		

3. Klasse: SchülerInnenanzahl: 16 Kinder (A: 10, CZ: 6)

Herkunft SchülerInnen	Herkunft Freund/Freundin	
	CZ	A
CZ	I	II
CZ	I	II
CZ	II	I
CZ	I	II
CZ	I	II
CZ	I	II
A		III
A		III
A		III
A	I	II
A		III
A	II	I
A		III
A		III
A		III
A		III

4. Klasse: SchülerInnenanzahl: 13 Kinder (A: 10, CZ: 3)

„Interkulturelles Lernen“ angeboten.¹⁴⁴ Somit kann man darauf schließen, dass die Wahl der Freunde in der Klasse stark vom gegenseitigen Verständnis abhängt. Während es den Kindern in der ersten Klasse aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse noch schwer fällt, Beziehungen zur anderen Sprachgruppe herzustellen, werden diese Sprachbarrieren im Laufe der Zeit immer mehr abgebaut und Beziehungen zwischen den SchülerInnen können nach und nach aufgebaut werden.

7.4 Konfliktbereitschaft der tschechischen und österreichischen Bevölkerung

2004 wurden von Mitarbeitern der Organisation Südwind NÖ Süd¹⁴⁵ sowie einer Gruppe ausgewählter Wissenschaftler, Landesbediensteter usw. Erhebungen und Recherchen bezüglich der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen (Nieder-) Österreich und Tschechien durchgeführt. Der Fokus lag dabei auf den Themen Frieden, Gewaltfreiheit und der Förderung der Kommunikation zwischen den Regionen. Parallel dazu wurde von Südwind NÖ Süd eine Studie zum Umgang mit Konflikten und Wertorientierungen durchgeführt.¹⁴⁶ Es handelte sich dabei um eine qualitative und quantitative Vergleichsstudie zwischen Österreich und seinen Nachbarländern. Für die vorliegende Arbeit sollen jedoch nur die Ergebnisse für Österreich und Tschechien angeführt werden.

Anhand eines Fragebogens wurden 200 Personen aus Österreich und 131 Personen aus Tschechien zum Thema „Umgang mit Konflikten“ befragt. Ausschlaggebend waren hierbei für die vorliegende Arbeit vor allem folgende Fragen/Statements:¹⁴⁷

- *„Für mich persönlich sind zwischenmenschliche Konflikte etwas Positives, wodurch sich Chancen auf Veränderungen ergeben können.“*
- *„Ich gerate am ehesten in Konflikte, wenn...“*
- *„Welche gesellschaftlichen Konflikte halten Sie für Österreich / Tschechien am bedeutendsten.“*

¹⁴⁴ Vgl. <http://www.vsdrasenhofen.schulweb.at/1001,,,2.html> (01.05.2014)

¹⁴⁵ Vgl. <http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?ID=14557&b=243> (01.05.2014)

¹⁴⁶ Vgl. http://www.suedwind-noesued.at/archiv/pr_friedfo_ts.htm (01.05.2014)

¹⁴⁷ Vgl. REIF 2005: 18f

- *„Ist es sinnvoll, die gesellschaftliche Vergangenheit aufzuarbeiten und noch ungesühnte politische Verbrechen zu ahnden oder soll man die Vergangenheit besser auf sich beruhen lassen?“*

Die Ergebnisse der Studie zeigten laut Reif, dass ÖsterreicherInnen und TschechInnen eine relativ realistische Einstellung zu Konflikten haben, sich kaum in Konflikte verwickelt sehen und sich ebenfalls als sehr kompromissbereit bezeichnen würden. Als Ursachen für entstehende persönliche Konflikte sehen beide Nationen hauptsächlich die Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit, die Verletzung des Privatraums und die Missachtung ihrer Rechte, als auch den Fall, dass ihrer Familie und ihren Freunden Unrecht getan werden könnte. Betreffend gesellschaftliche Konflikte sehen sowohl ÖsterreicherInnen als auch TschechInnen die Ursachen in sozialer Ungleichheit und Konflikten zwischen Mehrheiten und Minderheiten. Interessant ist auch der Umgang mit bzw. die Bewältigung von entstehenden Konflikten. Hierbei sehen beide Nationen Konflikte als Chance zur Veränderung und sind der Meinung, dass es besser wäre, Vergangenes aufzuarbeiten als es schlichtweg auf sich beruhen zu lassen.¹⁴⁸

Diese Umfrage gibt meiner Ansicht nach Aufschluss darüber, dass die beiden Bevölkerungen dafür bereit sind, aufeinander zuzugehen, um die Vergangenheit gemeinsam zu bewältigen. Viele Antworten auf die obigen Fragen lassen sich auf die gemeinsame Geschichte umlegen, als beispielsweise beide Nationen einen Grund für Konflikte im Vorhandensein einer Mehrheit und einer Minderheit in einer Gesellschaft sehen. Die damalige Benachteiligung der tschechischen Sprache und in Folge der tschechischen Bevölkerung stellt hierbei ein gutes Beispiel dar, dass als Erklärung für die gewählte Antwort herangezogen werden könnte. Auch bezüglich der Einschränkung der persönlichen Freiheit sind in der Geschichte beider Bevölkerungen einschlägige Ereignisse festzuhalten, die zu dieser Meinung geführt haben könnten. Einen zentralen Punkt stellt hierbei sicher der „Eiserne Vorhang“ dar, der zu einer enormen Einschränkung der Privatsphäre geführt hat.

¹⁴⁸ Vgl. REIF 2005: 29

Da die beiden Bevölkerungen, wie bereits oben erwähnt, mittlerweile gemeinsamen Projekten relativ positiv entgegensehen, soll nun im Anschluss auf grenzüberschreitende Kooperation näher eingegangen werden.

7.5. Nachbarschaftliche Beziehungen

„Grenzüberschreitende Zusammenarbeit [...] ist getragen von guter und verlässlicher Nachbarschaft, gemeinsamen Herausforderungen, vor allem aber gleichen Erfahrungen und beeindruckenden Erfolgen.“ (HUBER 2005: 404)

Nachbarn bauen laut Huber bei ihrer Zusammenarbeit auf natürlichen Grundlagen auf, die mit Nicht-Nachbarn oft erst mühsam geschaffen werden müssen. Deswegen wäre es logisch, dass die Länder und nicht der Bund, grenzüberschreitende Kooperationen in der nachbarschaftlichen Region weitgehend übernehmen.¹⁴⁹ Auch Erwin Pröll betonte einst, dass gute Nachbarschaft durch ein ausgeglichenes Geben und Nehmen gekennzeichnet ist und von der Bereitschaft, aufeinander zuzugehen, lebt.¹⁵⁰

Malchus hat sich bereits 1975 mit Partnerschaften an europäischen Grenzen beschäftigt und hierfür vorerst den Begriff der „Integration“ definiert. Dieser würde eine Vielfalt an Bedeutungen aufweisen, wie beispielsweise Integration als Prozess, als Zustand, als beides, als Gegensatz zu Konflikt, als Interdependenz zwischen Akteuren und letztlich als Zusammenkommen. Der Prozess kann sich dabei auf verschiedene Akteure beziehen, die gemeinsame Ziele verfolgen. Ist der Prozess beendet, sind die Akteure Malchus zufolge „integriert“.¹⁵¹

Diese Integration könnte jedoch nur stattfinden, wenn die zu integrierenden Akteure bzw. Einheiten sich auf territorialer oder funktionaler Ebene nahe sind. Malchus führt dazu folgende Faktoren von Jacob an, die zu einer erfolgreichen Integration beitragen: Nachbarschaft, Homogenität, Transaktionen, gegenseitige Kenntnis,

¹⁴⁹ Vgl. HUBER 2005: 404

¹⁵⁰ Vgl. PRÖLL 1999: 8

¹⁵¹ Vgl. MALCHUS 1975: 72

funktionale Interessen, gemeinschaftlicher Charakter, Strukturrahmen, Souveränitäts-Abhängigkeits-Status, Wirksamkeit der Regierung und vorhergehende Integrationserfahrung.¹⁵²

Der erste Faktor der Nachbarschaft ist in der Grenzregion Weinviertel – Südmähren vorerst gegeben. Dieser wäre laut Malchus umso stärker, je näher die beiden Gebiete aneinander liegen und nicht durch Seen, Flüsse oder Gebirge getrennt werden. Im Untersuchungsgebiet ist dies einzig allein die Thaya, die die Gebiete an einigen Stellen voneinander trennt. Doch wurde diese in der Vergangenheit mehr als Chance, denn als Hindernis für eine Zusammenarbeit genutzt, was vor allem am grenzüberschreitenden Nationalpark Thayatal klar ersichtlich ist.

Die Bedingung der Homogenität bezieht sich auf die Ähnlichkeit der Gebiete und erweist sich oft als problematisch, wenn Sprache, Traditionen und religiöse Ansichten stark von einander abweichen. Dies kann Malchus zufolge zu integrationshemmenden Prozessen führen. Komplette Homogenität der Gebiete wäre jedoch schwer erfüllbar und so müsste lediglich ein Mittelmaß gefunden werden, um ein Zusammenarbeiten anregen zu können. Auch die gegenseitige Kenntnis, die durch die gemeinsame Geschichte in dem behandelten Gebiet bereits gegeben ist, spielt dabei eine große Rolle. Ein weiteres wichtiges Merkmal sind Transaktionen zwischen den beiden Regionen, die Grenzübergänge, Straßen, Transportmittel usw. voraussetzen.¹⁵³ Betrachtet man den Faktor der Souveränität, so weist auch dieser einige Schwierigkeiten auf. Einerseits soll die Souveränität des Staates erhalten bleiben, andererseits müsste sich die Region für das Nachbarland öffnen. Malchus meinte hierzu, dass teilweise Versuche zur Wahrung der Souveränität bei grenzüberschreitenden Kooperationen durch andersartige Tätigkeiten der Partner paralyisiert werden können, wenn funktionale Interessen als transnationale Beziehungen den Souveränitätsanspruch unterlaufen.¹⁵⁴ Der am stärksten integrationshemmende Faktor diesbezüglich ist die kulturelle Autonomiebestrebung. So können Regierungen oder supranationale Behörden Integrationsprozesse in der Weise beeinflussen, dass nationale Untereinheiten an den Grenzen benachteiligt werden.¹⁵⁵

¹⁵² Vgl. MALCHUS 1975: 73

¹⁵³ Vgl. MALCHUS 1975: 73

¹⁵⁴ Vgl. MALCHUS 1975: 75

¹⁵⁵ Vgl. MALCHUS 1975: 76

Als letzten Punkt führt Malchus Integrationserfahrungen an. Diese sind deswegen von Bedeutung, da sich vergangene positive Erfolge auch auf die Zukunft auswirken. Wurde eine Zusammenarbeit einmal verweigert, so hätte dies auch schlechte Auswirkungen auf zukünftige gemeinsame Projekte.¹⁵⁶

7.6 Kooperationen zwischen Niederösterreich und Tschechien

Niederösterreich und Tschechien weisen trotz einiger Diskrepanzen in der Geschichte seit vielen Jahrzehnten nachbarschaftliche Beziehungen auf. So erwähnt Abadziev, dass sich viele deutschsprachige Grenzbewohner in Südböhmen und Südmähren zu Beginn des 20. Jahrhunderts eher zu Österreich zugehörig fühlten und stets deren Feiertage mitfeierten.¹⁵⁷ Des Weiteren sind in der Zwischenkriegszeit private Beziehungen zwischen deutsch-österreichischen und slawischen Familien zu verzeichnen, bei denen Kinder für einen gewissen Zeitraum „getauscht“ wurden. Tschechischsprachige Kinder aus Südmähren wurden zeitweise bei deutschen Eltern einquartiert und deutschsprachige Kinder bei tschechischen Familien.¹⁵⁸ Ein Einwohner Untertannowitz' erzählte dazu folgendes:

„Der Landessitte gemäß gaben meine Eltern jeden Knaben, nachdem er drei oder vier Jahre in der Volksschule des Ortes deutschen Unterricht genossen hatte, auf Wechsel zu einer bäuerlichen Familie nach Eibis und nahmen dafür einen Knaben dieser Familie zu sich [...] Der tschechische Bube nannte natürlich meine Eltern Vater und Mutter, wie unser Knabe die tschechischen Eltern Otec und Matka. Jedes hatte so zugleich einen tschechischen und einen deutschen Vater, eine tschechische und eine deutsche Mutter und sprach auch nicht anders von ihnen als mit diesen Bezeichnung [...] Zeitlebens blieben die Familien und die einzelnen Tauschkinder die besten Freunde [...]“ (ABADZIEV 1997: 33f)

Als weiteres Beispiel erwähnt Ratzenböck die wiederkehrenden Juniorenradrennen von Pionieren, die während der Zeit des Kalten Krieges eingeschränkt wurden und

¹⁵⁶ Vgl. MALCHUS 1975: 76

¹⁵⁷ Vgl. ABADZIEV 1997: 37

¹⁵⁸ Vgl. ABADZIEV 1997: 33

1987 erstmal wieder stattgefunden haben. Fast überraschend wirkte es für die Teilnehmer, ohne Passkontrolle die Grenzen überqueren zu können. Ebenso entwickelten sich im wirtschaftlichen Bereich (erneute) grenzüberschreitende Zusammenarbeiten, wie Firmenmessen an denen sowohl österreichische Anbieter auf tschechischer Seite und tschechische Anbieter auf österreichischer Seite teilnahmen. Immer mehr Kooperationen wurden nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ ins Leben gerufen. Diese fanden nicht nur in der Region Niederösterreich – Südmähren statt, sondern auch in Oberösterreich mit Südböhmen, dem Burgenland mit Westungarn und der Steiermark und Kärnten mit Slowenien.¹⁵⁹

Auch heutzutage haben die beiden Regionen – Niederösterreich und Südmähren - laut Janýrová die besten Voraussetzungen, um gemeinsame Projekte zu initiieren. Sowohl die günstige geographische Lage im Herzen Europas, die Nähe zu Ballungsräumen, die vor allem auf Touristen anziehend wirken, die attraktiven Natur- und Kulturlandschaften, die Weinkultur beider Regionen, als auch die einzelnen kleinen Regionen mit ihren Sehenswürdigkeiten bieten umfangreiche Möglichkeiten zu gemeinsamen Projekten¹⁶⁰ – die bis heute von verschiedensten Akteuren bereits zahlreich genutzt wurden. Dies belegt die große Anzahl an Projekten und privaten Beziehungen, die im Zuge meiner Recherche erhoben wurden. Nicht nur auf Landesebene, sondern auch auf kommunaler Ebene haben sich eine Vielzahl an Veranstaltungen, (Schul-) Kooperationen, Sprachinitiativen, uvm. entwickelt, die die heutige Zusammenarbeit der beiden Nationen repräsentieren.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedenste Initiatoren für eine Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und Tschechien eingesetzt. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ wurden neue Rahmenbedingungen geschaffen, die die nachbarschaftliche Zusammenarbeit auf eine neue Basis stellten – das Trennende sollte nie mehr vor das Gemeinsame gestellt werden.¹⁶¹

Hermann Dikowitsch, Koordinator der Niederösterreichischen Landesausstellung, erinnert sich, dass Niederösterreich und Tschechien die Chance auf Zusammenarbeit vor allem nach 1989 sehr stark genutzt hätten. Dabei bezog man sich zunächst auf wirtschaftliche Beziehungen, wie dem Golftourismus, die Therme Laa an der Thaya, die auch ausländische Gäste anlocken sollte, sowie dem

¹⁵⁹ Vgl. RATZENBÖCK 1999: 11

¹⁶⁰ Vgl. JANÝROVÁ 2004: 107

¹⁶¹ Vgl. PRÖLL 1999: 8

Weinexport nach Tschechien, der bereits im Jahr 2009 zwei Drittel des Exportes ausmachte.¹⁶²

Eine weitere wichtige Rolle spielt die NÖ Landesausstellung aus dem Jahr 2009. Die Landesausstellungen, die bereits seit mehr als 40 Jahren vom Land Niederösterreich veranstaltet werden, sind kulturgeschichtliche Großausstellungen, die jedes Mal an einem anderen Austragungsort stattfinden. 2009 wurde die Ausstellung mit dem Namen „Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint.“ das erste mal grenzüberschreitend veranstaltet. Dabei sollte die gemeinsame Vergangenheit der beiden Nationen noch einmal aufbereitet und für beide Bevölkerungen zugänglich gemacht werden.¹⁶³ Zwei Standorte der Ausstellung befanden sich dabei in Niederösterreich, einer in Tschechien. Damit wollte man sowohl die österreichische als auch die tschechische Bevölkerung motivieren ins Nachbarland zu reisen.¹⁶⁴ Das Ziel dahinter war somit nicht nur ein wirtschaftlicher Profit für beide Länder, sondern auch ein weiterer Schritt in Richtung „sozialer Profit“ für die beiden Bevölkerungsgruppen.

¹⁶² Vgl. DIKOWITSCH 2009: 238

¹⁶³ Vgl. DIKOWITSCH 2009: 12

¹⁶⁴ Vgl. DIKOWITSCH 2009: 239

8. Grenzüberschreitende Projekte im Gebiet Weinviertel/Südmähren

Im Folgenden sind alle erhobenen Projekte, Veranstaltungen, Einrichtungen und Angebote aufgelistet, die im Gebiet Weinviertel-Südmähren zu einer besseren Verständigung und einem besseren Umgang der beiden Bevölkerungen beigetragen haben bzw. auch in Zukunft beitragen sollen. Natürlich stellen diese nur eine Auswahl vieler dar, doch sollten dabei dennoch aus den Bereichen der Kultur, der Bildung, des Sports, des Verkehrs, der Gesundheit sowie der Umwelt einige Beispiele aufgezeigt werden in welcher Vielfalt und auf welchen verschiedenen Ebenen Zusammenarbeit erfolgen kann.

Bei den angeführten Projekten handelt es sich sowohl um Projekte die Bottom-up als auch Top-down entstanden sind. Während einige Institutionen wie das Niederösterreichische Sprach- Kompetenzzentrum vom Land Niederösterreich ins Leben gerufen wurde um Ansässigen Sprachkurse in Tschechisch anzubieten, gibt es auch jene Kooperationen, die durch langjährige Freundschaften zwischen Gemeinden entstanden sind. Ein gutes Beispiel stellt dabei das Projekt „HUMANUM“ dar, das die Gemeinde Loosdorf in Niederösterreich mit der Gemeinde Rudice in Tschechien – trotz größerer Distanz – miteinander verbindet.

Trotz der starken Bemühungen der Bevölkerungen, gab es laut Ausführungen der Mitarbeiter des Weinviertler Dreiländerecks dennoch Projekte, die aus unterschiedlichen Gründen wieder abgebrochen werden mussten. So gab es Bestrebungen gemeinsame Veranstaltungen für Pensionisten aus Österreich und Tschechien anzubieten, mit der Absicht auch die älteren Bevölkerungsgruppen gezielt einander näher zu bringen. Bedauerlicherweise musste das Projekt innerhalb kürzester Zeit aufgrund der großen Sprachbarrieren wieder abgebrochen werden. Viele der älteren Generation waren nicht bereit noch Sprachkurse zu besuchen, welches eine Weiterführung der Veranstaltung erschwerte, da immer weniger Personen daran Interesse zeigten. Auch die fehlenden Busverbindungen vom Weinviertel ins tschechische Nachbarland, die die Pensionisten somit in ihrer Mobilität stark einschränkten, waren ein Grund dafür, das Projekt wieder aufzulassen.

Auch stand die Errichtung einer Therme in der österreichischen Grenzgemeinde Schrattenberg auf dem Plan. Das Gebäude bzw. die Therme selbst sollte dabei auf österreichischer Seite entstehen, die Parkplätze auf tschechischem Gebiet. Man beabsichtigte einen neuen Anziehungspunkt für tschechische BesucherInnen zu schaffen. Da jedoch ein Mangel an Wasserressourcen festgestellt wurde, mussten auch diese Projektplanungen wieder abgebrochen werden.

Neben vieler Top-down-Kooperationen sind wie schon erwähnt auch einige durch die Bottom-up-Strategie entstanden - manche davon auf unterster kommunaler Ebene. So gibt es jährlich Bürgertreffen von privaten Familien aus den Grenzgebieten, die beispielsweise in den Sommermonaten bei lokalen Winzern zusammentreffen um ihre Freundschaften, die nach der Grenzöffnung entstanden, zu pflegen. Auch im Bereich der Jagdwirtschaft haben sich bereits Zusammenarbeiten entwickelt, die sich durch die Nutzung gemeinsamer Jagdgebiete oder die Initiierung gemeinsamer Jagdausflüge auszeichnen.

8.1 Projektinformationen im Detail unter Berücksichtigung ausgewählter ExpertInnenmeinungen

8.1.1 BILDUNG

NÖ Fremdsprachenoffensive – „Klasse mit sprachlichem Schwerpunkt Arbeitssprache Tschechisch“¹⁶⁵

Seit September 2003 läuft in Niederösterreich die Aktion der NÖ Sprachoffensive, an dem sich auch die Volksschule Poysdorf beteiligt hat. Seit 2006 verfolgt sie ein grenzüberschreitendes Schulprojekt mit der Volksschule in Břeclav, das von Beginn an gute Erfolge gezeigt hat. Im Zuge dieses Projektes soll den SchülerInnen die Sprache der Nachbarländer näher gebracht werden. Somit erlernen SchülerInnen der Volksschule Poysdorf anhand von spielerischen Aktivitäten, die in den Regelunterricht eingebaut werden, die Sprache unserer tschechischen Nachbarn. Zu Schulbeginn kann zwischen „normalen“ Klassen mit einer Tschechischeinheit pro Woche oder Tschechischklassen mit 3-4 Einheiten pro Woche gewählt werden.

Auch Projekte wie Ausflüge und gemeinsames Besuchen der jeweiligen Partnerschule steht dabei am Programm. Hierbei sollen die SchülerInnen soziale Kompetenzen und Toleranz für anderssprachige Kulturen erlernen.

Förderung bzw. Projektpartner: NIDV – národní institut pro další vzdělávání, Brno Nationales Weiterbildungsinstitut für LehrerInnen der Tschechischen Republik in Brunn; EUREGIO Weinviertel Südmähren Westslowakei – Weinviertel Management

NÖ Sprach- Kompetenzzentrum¹⁶⁶

Im Zuge grenzüberschreitender Zusammenarbeit und vor allem grenzüberschreitendem Zusammenlebens, bietet das Land Niederösterreich seit 2006 eigens dafür eingerichtete Sprach- Kompetenzzentren an, die sich auf ganz

¹⁶⁵ Vgl. <http://www.sprachkompetenz.at/sprachenoffensive/allgemeines/> (22.02.2014) , Projektbericht der Direktorin der VS Poysdorf

¹⁶⁶ Vgl. www.sprachkompetenz.at (22.02.2014)

Niederösterreich verteilen. Sie wurden „mit dem Ziel der professionellen Umsetzung von Sprachprojekten für Kindergärten, Schulen, Erwachsenenbildung als auch für die Wirtschaftstreibenden, gegründet.“¹⁶⁷

Da der Fokus dabei auf den Sprachen Tschechisch und Slowakisch liegt, bot es sich auch in meinem Untersuchungsgebiet an, ein Sprach-Kompetenzzentrum in Deutsch Wagram einzurichten.

Förderung: NIDV – národní institut pro další vzdělávání, Brno Nationales Weiterbildungsinstitut für LehrerInnen der Tschechischen Republik in Brunn; EUREGIO Weinviertel Südmähren Westslowakei – Weinviertel Management

- **Kurzsprachführer Tschechisch**¹⁶⁸

Zusätzlich zu den jeweiligen Sprachkursen, werden Kurzsprachführer angeboten, die in verschiedensten Einrichtungen wie z.B. dem Regionalmanagement in Zistersdorf aufliegen. Diese beinhalten tschechische Grundkenntnisse, sowie deren Aussprache, zu den Themen Krankheit, Familie, Grüße und Entschuldigungen, Persönliche Angaben und vieles mehr. Die Kurzbroschüren liegen gratis in den Einrichtungen auf und können von den BürgerInnen jederzeit entnommen werden.

Förderung: NÖ Sprach- Kompetenzzentrum

- **„Tschechisch für die Feuerwehr“**¹⁶⁹

Ebenfalls werden im Zuge der NÖ Sprach-Kompetenzzentren spezielle Sprachkurse für Feuerwehren in grenznahen Gebieten angeboten. Diese beziehen sich auf sprachliches Basiswissen für berufsbezogene Verständigung und spezielles Vokabular für Feuerwehreinsätze im Grenzgebiet. Diese Kurse sind nicht verpflichtend und werden meist von den einzelnen Feuerwehren selbst organisiert.

¹⁶⁷ Vgl. <http://www.sprachkompetenz.at/meta-navi/vorwort/> (4.2.2014)

¹⁶⁸ Vgl. Broschüre „Kurzsprachführer Tschechisch“ – Sprachkompetenzzentrum NÖ

¹⁶⁹ Vgl. Broschüre „Tschechisch für die Feuerwehr“ – Sprachkompetenzzentrum NÖ

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Stadt Laa an der Thaya im nördlichen Weinviertel, welche diesbezüglich sehr engagiert ist und bereits an einigen Sprachkursen teilgenommen hat.

Förderung: NÖ Sprachoffensive

- **Tschechisch für Blaulicht – Organisationen**¹⁷⁰

Nicht nur die Feuerwehr, sondern auch das Gesundheitswesen, Sicherheitswesen und der Tourismus sollen von den Sprachkursen profitieren und so wurde das Kursangebot 2010 auf Spitals- und Rettungswesen sowie auf die Polizei erweitert. Durch das Inkrafttreten des Schengener Abkommens ergeben sich immer neue Herausforderungen für die Regionen, wobei diese Projekte unterstützend wirken sollen. Aufgrund der praxisnahen Themen wie „Straßenverkehr“, „Unfall“ oder „Polizeikooperation“ unterstützt der Sprachführer, laut Landespolizeikommandant Mag. Arthur Reis, die bestehende grenzüberschreitende Kooperation, sowie die Sprachkursangebote der Sicherheitsakademie beim BMI. Der Sprachführer des Gesundheitswesens wiederum zielt auf Beschäftigte in Krankenhäusern, Rettungsdienste oder Ärzte ab, die häufigen Kontakt zu den tschechischen Nachbarn haben.

Zwar bietet dies eine große Chance für Ärzte auch Patienten aus Tschechien aufnehmen zu können, doch beherrschen, laut Ausführungen einer Arzthelferin im Grenzgebiet Drasenhofen, viele tschechische Patienten ohnehin bereits die deutsche Sprache. Viele Tschechen, die in Österreich Arbeit gefunden haben, nehmen oftmals auch das österreichische Gesundheitssystem in Anspruch. Einerseits erlernen die tschechischen Berufstätigen die deutsche Sprache durch den regen Kontakt mit der österreichischen Bevölkerung, andererseits nehmen sie Sprachkursangebote wahr um eine bessere Verständigung gewährleisten zu können.

Förderung: NÖ Sprachoffensive

¹⁷⁰ Vgl. Wecker News – Regionsinformation Weinviertler Dreiländereck, Jahrgang 12, Ausgabe 3/2010.

Erde, Wasser, Luft – Zusammentreffen der Kinder aus dem tschechisch-österreichischen Grenzland¹⁷¹

Das Projekt „Erde, Wasser, Luft“ wurde von der tschechischen Bürgervereinigung aus Niedermohrau (Místní akční skupina Dolní Morava) organisiert und zielt auf eine 3-tägige Zusammenarbeit mit österreichischen Schulen ab. Österreichischer Partner war hierbei die Mikroregion Weinviertler Dreiländereck, die mit Schulkindern aus Poysdorf und Drasenhofen vertreten war. Auf tschechischer Seite waren Kinder aus 10 verschiedenen Gemeinden beteiligt. Im Zeitraum von Oktober – April des Schuljahres 2009/2010 sollten drei Tage gefunden werden, an denen tschechische und österreichische SchülerInnen (hauptsächlich 2. bis 4. Klasse) gemeinsame Aktivitäten verrichten sollten, um nicht nur neue Freundschaften schließen zu können, sondern auch ihre Heimat und die nächstgelegenen Regionen kennen zu lernen, sowie ihre Sprachfertigkeiten zu verbessern. Unter den SchülerInnen wurden hauptsächlich jene ausgewählt, welche bereits die Fremdsprache Tschechisch bzw. Fremdsprache Deutsch in der Schule besuchten. Dies sollte ein besseres Verständnis zwischen den SchülerInnen gewährleisten.

Förderung: EU-Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

„Malen mit den Farben der Erde“¹⁷²

Im Zuge dieses Projektes arbeiteten über 30 Schulen aus Niederösterreich und Südmähren von 01.01.2010- 31.08.2011 an Exponaten, die schlussendlich auch prämiert wurden. Das Ziel bestand darin, mit Farben der Erde – jeweils fünf aus Niederösterreich und Südmähren – Kunstwerke mit Begleittext zur gemeinsamen Geschichte der beiden Regionen zu schaffen.

Dieses grenzüberschreitende Projekt, das von der Abteilung Landesentwicklung auf niederösterreichischer Seite und des Masaryk Museums auf der mährischen Seite

¹⁷¹ Quelle: Unterlagen einer Mitarbeiterin des Weinviertler Dreiländerecks

¹⁷² Vgl. Broschüre – Zusammen Wachsen, ETZ 2007-2013: 31

durchgeführt wurde, hatte nicht nur eine gemeinsame Zusammenarbeit zum Ziel, sondern auch „die Umsetzung der Ziele des Europäischen Bodenbündnisses in Gemeinden und Regionen sowie die freiwillige Selbstverpflichtung, sich aktiv für einen nachhaltigen Umgang mit Boden einzusetzen.“

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

8.1.2 KULTUR

HUMANUM¹⁷³

Das Projekt Human, stellt im Gegensatz zu vielen anderen Projekten ein grenzUNTERschreitendes Projekt zwischen der Gemeinde Loosdorf im nördlichen Weinviertel und der Gemeinde Rudice auf tschechischer Seite dar. Grenzüberschreitend deswegen, da es durch die fünf Buchstaben H U M A N (im Sinne von Gleichheit der Menschen) symbolisiert wird, wobei mit einem halben M die ersten Buchstaben „HUM“ in einem Teich im Weinviertel abtauchen und mit einem halben M des zweiten Wortteils „MAN“ in einem Teich in Südmähren wieder auftauchen. Trotz einer Distanz von 130 Kilometern zwischen den beiden Gemeinden, hat sich die Bevölkerung, aufgrund langjähriger gemeinsamer Tätigkeiten, zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit nach dem Motto „Denn Humanität beginnt im Kopf, setzt sich aber in Taten fort.“ entschieden.

Förderung: Kleinprojektfonds der EUREGIO Weinviertel für das Programm Europäische Territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007-2013

¹⁷³ Vgl. KAINZ 2013

Weinviertler Dreiländereck¹⁷⁴

Das Weinviertler Dreiländereck stellt eine Kleinregion im Norden Niederösterreichs dar, die zwölf Gemeinden umfasst. Die Geschäftsführerin Mag. Brigitte Ertl führt hierzu an: „Die Region soll in ihrer wirtschaftlichen, sozialen sowie kulturellen Eigenart und Vielfalt erhalten und weiter entwickelt werden, wodurch mit gezielten Aktivitäten die Regionsidentität der Bevölkerung gestärkt werden soll.“ Durch die starke Zusammenarbeit der Gemeinden, kam es bereits zu einer großen Anzahl von Projekten die von einer ebenso großen Anzahl von Partnern, Förderstellen und Wegbegleitern unterstützt wurden. Zu diesen zählen die Niederösterreichische Dorf&Stadt Erneuerung, Raumplanung Niederösterreich, Leader, Weinviertel mittendrin, Veltliner Land, eco plus,...

Das Konzept besteht seit bereits zehn Jahren und ist auf gutem Wege weitere zehn Jahre zu meistern.

Barfußweg – Schrattenberg¹⁷⁵

Der Barfußweg, der von Fritz Frank aus Schrattenberg im nördlichen Weinviertel ins Leben gerufen wurde, stellt einen Weg dar, in dessen Verlauf verschiedene Sinneseindrücke wahrnehmbar sind. Er verbindet die Ortschaft Schrattenberg mit der Ortschaft Valtice auf tschechischer Seite.

Der 6km lange Weg besteht aus etwa zehn Stationen, die sich auf die unterschiedlichen Sinne des Menschen konzentrieren. Ob dies nun eine Gedächtniszone, eine Relaxzone oder ein kurzer steiniger Pfad ist, der Barfußweg deckt so gut wie alle Sinne ab.

Genutzt wird er derzeit (Stand Jänner 2014) größtenteils von BesuchernInnen aus Tschechien, nur etwa 30% der BesucherInnen kommen aus Österreich. Für ein besseres Verständnis für internationale Gäste sorgen die Beschilderungen, die sowohl auf Deutsch, Tschechisch, als auch auf Englisch angebracht sind. Wurde vorerst mit einer Arbeitsstundenanzahl von 250 Stunden gerechnet, sind es letztendlich über 1000 Stunden gewesen, die Freiwillige aus dem Ort Schrattenberg

¹⁷⁴ Vgl. Broschüre 10 Jahre Weinviertler Dreiländereck

¹⁷⁵ Quelle: Interview mit Herrn Fritz Frank – Initiator des Barfußweges / <http://www.barfussweg.at/pages/de/veranstaltungen.php> (21.4.2014)

in das Projekt investierten. Immer neue Ideen wurden in das Projekt eingebracht, die es nun zu dem gemacht haben, was es heute ist – ein begehrtes Ausflugsziel im Weinviertel. Innerhalb der ersten sechs Monate verzeichnete man bereits 10.000 Besucher und auch die kürzlich angebotenen Nachtwanderungen namens „Mystic Experience“ durch den Pfad lassen diese Zahlen weiter steigen.

Zwar werden diese Führungen bisher exklusiv in deutscher Sprache veranstaltet, doch laufen bereits Überlegungen, diese auch in tschechischer Sprache für Gäste aus dem Nachbarstaat anzubieten.

Förderung: Kleinprojektfonds für das Programm Europäische Territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007-2013

Schloss Wilfersdorf: Auf den Spuren der Liechtensteiner in Südmähren und Niederösterreich¹⁷⁶

Ziel dieses Projektes, das sich noch in der Planungsphase befindet, ist es nach Ausführungen des Obmanns des Kultur- und Tourismusvereins Hans Huysza „das Thema Geschichte des Geschlechts Liechtenstein auf dem Gebiet des Bezirks Südmähren und Niederösterreich in Bezug auf Marketing zu nutzen und auf diese Art und Weise den Fremdenverkehr in dieser Grenzregion zu unterstützen.“ Es geht hauptsächlich darum, die Schlösser und Herrschaftssitze des Geschlechts Liechtenstein wieder für die touristische Nachfrage zu öffnen, wozu man folgende Überlegungen anstellte: Einerseits soll eine Karte erstellt werden, die attraktive Reiseziele zu dem Thema, sowohl in Niederösterreich als auch in Südmähren aufzeigt, andererseits soll man auch themenbezogene Figuren in den einzelnen Reisezielen sammeln können, die die Lust zur historischen Weitererkundung steigern sollen. Zu weiteren Projektergebnissen zählen die Errichtung einer Dauerausstellung, die an die Geschichte des Geschlechtes Liechtenstein in Vranov u Brno erinnert, die Errichtung einer Dauerausstellung in Mikulov, eine so genannte Wanderausstellung, Aktualisierung und Erweiterung der Ausstellung im Schloss Wilfersdorf, uvm.

¹⁷⁶ Quelle: Interview mit Herrn Huysza aus dem Schloss Wilfersdorf; <http://www.liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at/tipps.html> (21.4.2014)

Förderung: Kooperationspartner Weinviertel und Südmähren: Österreichische Bernsteinstrasse, Regionalentwicklungsverein Weinviertler Dreiländereck, Weinviertel Tourismus, Tourismuszentrale Südmähren, TOP Ausflugsziele Südmähren, Euregio Weinviertel - Südmähren - Westslowakei

BürgerInnenrat grenzenlos (in Arbeit)¹⁷⁷

Die Gründung eines gemeinsamen Bügerrates steht derzeit (2014) am Plan des Weinviertler Dreiländerecks und der Gemeinde Břeclav. Die VertreterInnen sollen hierbei die Experten der jeweiligen Region sein – nämlich die Bevölkerung selbst. Aus dem Dreiländereck werden 12-16 Personen per Zufallsprinzip gewählt, die später die jeweiligen Interessen der Gemeinden vertreten sollen. Hierbei zielt man vor allem auf eine bottom-up-Strategie ab. Die BürgerInnen kommen mit ihren Anliegen zu den VertreterInnen, diese bringen sie bei der Bügerratssitzung ein und besprechen eine mögliche Umsetzung in die politische Agenda.

Förderung: Europäischer Fond für regionale Entwicklung für das Programm Europäische Territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007-2013

Dreiländereck Exkursionen¹⁷⁸

Alljährlich veranstaltet der Regionalentwicklungsverein Weinviertler Dreiländereck verschiedene grenzüberschreitende Exkursionen. So führte beispielsweise die Exkursion im Jahr 2013 in die Kleinstadt Ždánice in Südmähren, wo die österreichischen Teilnehmer von der Bürgermeisterin der Stadt herzlich willkommen geheißen wurden. Die Stadt Ždánice, als auch der Ort Buoviče, der anschließend besucht wurde, sind Standorte von Liechtensteinschlössern, die die Region mit dem Weinviertel verbindet. Als Ausklang des Tages, gab es eine Weinverkostung in der Tempelkellerei Čejkovice, die vor allem bei den Weinviertler Gästen immer großes Interesse findet.

¹⁷⁷ Vgl. WECKER NEWS, Jahrgang 15, Ausgabe 4, 2013

¹⁷⁸ Vgl. WECKER NEWS, Jahrgang 15, Ausgabe 4, 2013

Förderung: Dreiländereck-Partner

Regionsfest und Radwandertage¹⁷⁹

Ebenso wie die oben genannten Exkursionen, veranstaltet der Verein des Weinviertler Dreiländerecks alljährliche Regionsfeste. Hierbei finden die Feste jedes Jahr in einer anderen Gemeinde, der insgesamt 13 zugehörigen Gemeinden, statt. Diese 13 Gemeinden bilden das Weinviertler Dreiländereck und stehen in reger Verbindung mit den tschechischen Nachbarn. So kommen diese auch gerne zu den jährlichen Regionsfesten bzw. tragen gerne ihren Beitrag dazu bei. Entweder kommen Musik- oder Tanzgruppen aus Tschechien nach Niederösterreich oder es werden im Laufe der Feste grenzüberschreitende Radrennen veranstaltet, wo TeilnehmerInnen sowohl in Niederösterreich, als auch auf tschechischer Seite mit Getränken und Speisen versorgt werden. Der Verband des Weinviertler Dreiländerecks kooperiert mit vielen Förderstellen, die oft zur Umsetzung der einzelnen Projekte beitragen. Diese sind beispielsweise die „niederösterreichische Dorf- und Stadterneuerung“, eco plus, EUREGIO Weinviertel Südmähren Westslowakei, RU2 Raumplanung Niederösterreich und noch einige mehr.

Radwandertage:

24. September 2000	Drasenhofen grenzüberschreitend
26. August 2001	Rabensburg grenzüberschreitend
31. August 2003	Schrattenberg grenzüberschreitend
24. April 2005	Ottenthal grenzüberschreitend
29. April 2007	Bernhardsthal grenzüberschreitend

Wandertage:

19. September 2004	Bernhardsthal grenzüberschreitend
23. September 2007	Ottenthal grenzüberschreitend

Förderung: Dreiländereck-Partner

¹⁷⁹ Vgl. Broschüre 10 Jahre Weinviertler Dreiländereck 1998-2008

AdEvent in Poysdorf 2013

Alljährlich findet in Poysdorf während der Adventszeit ein zweitägiger Adventmarkt statt, der Besuchern und Besucherinnen traditionelles Handwerk aus der Region präsentiert. Durch die günstige Lage der WeinStadt im tschechischen Grenzgebiet, gibt es in den letzten Jahren auch vermehrt tschechische Anbieter, die ihr Handwerk in Poysdorf verkaufen. Dies hat nicht nur eine länderübergreifende Zusammenarbeit, sondern auch ein länderübergreifendes Kulturangebot zur Folge. Österreichischen BesucherInnen werden nicht nur traditionelle österreichische Geschenke, sondern auch Geschenksideen und Christbaumschmuck aus Tschechien angeboten.

WECKER NEWS – Die Regionszeitung vom Weinviertler Dreiländereck bis Podluží¹⁸⁰

Eine Besonderheit an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Südmähren und dem Weinviertel, ist die grenzüberschreitende Zeitschrift „WECKER NEWS“, die das Weinviertel mit Informationen aus Tschechien versorgt und umgekehrt. Die Bewohner der 13 Gemeinden des Dreiländerecks, als auch die Bewohner der Partnerregion Podluží mit ihrem Pendant „Zvony Podluží“ erfreuen sich jedes Monat an einem Exemplar der „Wecker News“. Dieses versorgt die LeserInnen mit aktuellen Informationen und Berichten aus der Region, mit Bildern und Veranstaltungen sowie mit Rezepten. Ein Highlight der österreichischen Ausgabe ist auch das tschechische Rätsel am Ende der Zeitschrift, bei der sich österreichische LeserInnen die tschechische Sprache spielerisch aneignen können. Auch Aussprachehilfen und kleine Wortspiele für die richtige Betonung der Vokale sind dabei zu finden.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhang galt es, wieder viele Kontakte in die Nachbarregionen zu knüpfen und so wollte man mit diesem Printmedium die gemeinsame Geschichte, Kultur und das Brauchtum wieder neu beleben und die Menschen beider Seiten einander näher bringen. WECKER NEWS hat seit der Gründung im Jahr 2009 bereits einen großen Beitrag zur Zusammenarbeit und zum Barrierenabbau zwischen den Regionen geleistet.

¹⁸⁰ Vgl. WECKER NEWS, Jahrgang 15, Ausgabe 4 / 2013.

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

Antragsteller: REV Weinviertler Dreiländereck

Projektpartner: Gemeinde Podluží

teleEUREGIONet¹⁸¹

Das grenzüberschreitende Projekt teleEUREGIONet wurde vom Weinviertler Dreiländereck in Verbindung mit der Partnergemeinde Podluží im Jahre 2003 veranstaltet und diente der Verbesserung der Telematik-Infrastruktur. Somit gab es ein maßgeschneidertes und praxisorientiertes Schulungsprogramm bei dem GemeindemitarbeiterInnen, Mitglieder aus Vereinen, Privatzimmervermieter und Winzer in der Hauptschule Neusiedl in drei Modulen das richtige Know-how vermittelt bekamen. Alle drei Module verzeichneten hohe Teilnehmerzahlen, wobei für viele auch das gegenseitige Kennenlernen der Nachbargemeinde eine große Rolle spielte. Das Projekt hatte eine bessere Zusammenarbeit der Kleinregionen zur Folge, als sich dadurch beispielsweise der Email-Kontakt zwischen den Büroangestellten der Regionen beachtlich verbesserte.¹⁸²

Förderung: Entwicklungsfonds für Kleinregionen

Grenzüberschreitendes Impulszentrum (GIZ)¹⁸³

Durch das 2004 gegründete Grenzüberschreitende Impulszentrum im Weinviertler Dreiländereck, wurden in den Jahren 2004-2006 zahlreiche grenzüberschreitende Projekte und Kooperationen wie z.B. Exkursionen, gemeinsame Veranstaltungen, Schul-, Sport- und Kulturprojekte, mehrsprachige Drucksorten, regionale Informationstafeln, sowie Tschechisch Sprachkurse geplant und umgesetzt. Obwohl die Förderungen für das GIZ 2006 zu Ende gingen, finden nach wie vor viele interregionale Tätigkeiten in diesem Raum statt.

¹⁸¹ Vgl. Broschüre – 10 Jahre Weinviertler Dreiländereck

¹⁸² Vgl. Broschüre: Fünf Jahre Kleinregionaler Entwicklungsfond 2007, S.:19

¹⁸³ Vgl. Broschüre – 10 Jahre Weinviertler Dreiländereck

Projekt „Grenzs Schreiben“¹⁸⁴

Da die sprichwörtlichen „Grenzen im Kopf“ vielerorts nach wie vor bestehen und dadurch immer noch viele Barrieren bilden, die ein Zusammenleben erschweren, wurde das Projekt „Grenzs Schreiben“ im Jahr 2008 in Drösing ins Leben gerufen. Hierbei meldeten sich je zwei SchriftstellerInnen aus Österreich, Tschechien und der Slowakei und verlasen ihre Texte. Man wollte dadurch einen aktiven lokalen Austausch der Kulturen herbeiführen, der die regionalen und lokalen Unterschiede als auch Ansichten deutlich machte. Highlight des ganzen war ein abschließendes gemeinsames Buch in dem die verlesenen Texte zusammengefasst wurden. Das Projekt brachte jedoch nicht nur ein eigenes Buch hervor, sondern führte auch zu einer Reihe von weiteren Projekten wie grenzüberschreitende Lesungen in Tschechien und der Slowakei, die grenzüberschreitende Kultur- und Literaturzeitschrift DRIESCH, sowie zweisprachige Publikationen slowakischer und tschechischer AutorInnen.

Finanziert: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung im Zuge des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007 – 2013

Nachbarn auf dem Teller – Gemeinsames und Unterschiedliches in der Kochkunst Südmährens und Niederösterreichs¹⁸⁵

Das grenzüberschreitende Projekt „Die Nachbarn auf dem Teller“ stellt eine Wanderausstellung dar und wurde im Rahmen des Projektes NEWMARKETS welches von dem Programm ETZ (Europäische Territoriale Zusammenarbeit) Österreich – Tschechische Republik mitfinanziert wurde, veranstaltet. Diese Ausstellung beginnt in Brno in Tschechien, zieht dann weiter nach Niederösterreich in das Schloss Wilfersdorf und endet wiederum in Telč in Tschechien. Thema des

¹⁸⁴ Vgl. Broschüre Zusammen Wachsen ETZ 2007-2013

¹⁸⁵ Vgl. Unterlagen einer Mitarbeiterin aus dem Weinviertler Dreiländereck / <http://www.kostbares-suedmaehren.cz> (17.05.2014)

Projektes war die Gastronomie. Die Menschen interessieren sich mittlerweile nicht nur mehr für touristische Attraktionen, sondern auch für die Köstlichkeiten anderer Kulturen. Somit wollte man mit dieser Ausstellung nicht nur Unterschiede in der Kulinarik aufzeigen, sondern auch auf Gemeinsamkeiten in der Küche hinweisen. Sowohl in Niederösterreich, als auch in Tschechien wurde das Projekt in deutscher und tschechischer Sprache gestaltet. Begleitend dazu erschien ein Katalog zur Ausstellung, der von den führenden Experten im Bereich regionaler Gastronomie in beiden Ländern vorbereitet wurde.

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, im Zuge des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007 - 2013

„Hinüberg’schaut zu den Nachbarn in Südmähren“ – Gedenktafel für Hieronymus Lorm¹⁸⁶

„Heinrich Landesmann, später Hieronymus (Jernonym) Lorm, wurde 1821 in Mikulov geboren. Er war ein angesehener Dichter, Schriftsteller, Philosoph und Humanist, Sein Leben verbrachte er in Südmähren und vor allem in Wien. Er verstarb im Jahre 1902 in Brunn.

Hieronymus Lorm wurde bereits in seiner Jugend blind und taub, resignierte jedoch nicht. Er schuf das Alphabet für Taubblinde, das noch heutzutage auf der ganzen Welt verwendet wird und den Menschen mit dieser Behinderung den Kontakt zu Anderen gewährleistet.“

Die Tatsache dieser gemeinsamen Geschichte veranlasste den Museumsverein in Mikulov und seinen Partner den Kulturverein Südmährerhof in Niedersulz zu einem gemeinsamen Projekt: einer Gedenktafel für Hieronymus Lorm am Stadtplatz von Mikulov. Dabei handelt es sich um eine Büste des Landsmanns und eine Gedenktafel, die an Lorms Geburtshaus in Mikulov angebracht wurde und somit an einen Teil der Stadtgeschichte Mikulovs erinnert.

¹⁸⁶ Vgl. WECKER NEWS, Jahrgang 13, Ausgabe 3 / 2011

Förderung: Kleinprojektfonds Südmähren – Niederösterreich im Rahmen des Programms Europäische Territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007-2013

Grenzüberschreitende Weinverkostung/-vermarktung¹⁸⁷

Seit der Öffnung der Grenze bieten viele Winzer aus dem Weinviertel ihre Weine nicht nur in der Region, sondern auch im Nachbarland an. Ein Beispiel dafür ist das Weingut Neustifter aus Poysdorf. Eine beachtliche Menge der Weine wird an einen Händler in Tschechien verkauft, der sie dort wieder an andere tschechische Betriebe weiterleitet. Dabei steht nicht nur die Erhöhung des Profits im Vordergrund, sondern auch die Vermarktung des eigenen Weins im Nachbarland.

Niederösterreichische Landesausstellung

Die Niederösterreichischen Landesausstellungen stellen eines der größten Tourismusprojekte des Landes Niederösterreich dar. Bereits im Jahr 1927 wird in der Wiener Zeitung von der Veranstaltung der Landesausstellung in Stockerau geschrieben.¹⁸⁸ Ziel war es der Gesellschaft ein „schönes Bild der Arbeit der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft“ zu geben. Ab 1951 fanden die Ausstellungen allmählich jedes Jahr an einem anderen Austragungsort in Niederösterreich statt. Während sich die meisten Ausstellungen ausschließlich mit der Geschichte (Nieder-)Österreichs beschäftigten und auch ausschließlich in Niederösterreich stattfanden, erfuhr die Ausstellung im Jahr 2009 eine Ausweitung hinsichtlich Thema und Austragungsort. Nicht nur die gemeinsame Vergangenheit Österreichs und Tschechiens waren Thema der Ausstellung, sondern auch die Austragungsorte sollten auf Tschechien ausgeweitet werden. So gab es zwei Standorte in Niederösterreich und einen Standort in Tschechien.

Die Landesausstellungen beabsichtigen jedoch nicht nur Besucher aus dem In- und Ausland in die Regionen zu locken, sondern auch die lokale Wirtschaft mit

¹⁸⁷ Quelle: Interview mit einem Mitglied des Weinguts Neustifter

¹⁸⁸ Vgl.: Niederösterreichische Landesausstellung in Stockerau. In: Wiener Zeitung, Nr. 195/1927 (CCXXIV. Jahrgang), 27. August 1927, S. 3, unten links. (Online bei ANNO). (17.5.2014)

verschiedenen kleinen Begleitprogrammen, die parallel zu den Ausstellungen angeboten werden, anzukurbeln. So verzeichnete man bis zum Jahr 2009 beispielsweise bereits 8,5 Millionen Besucher in Niederösterreich.¹⁸⁹

Förderung: Sponsoren und Partner: HYPO NOE Gruppe Bank AG, Niederösterreichische Versicherung AG, EVN, Raiffeisen, NÖN, ORF Niederösterreich, Brau Union, Ö1 Club, Flughafen Wien, ecoplus.Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH, RÖMERQUELLE, MyCentropo, ÖAMTC, Natur im Garten¹⁹⁰

8.1.3 SPORT

Nordic Walking über die Grenzen¹⁹¹

Um die vorhandenen Nordic- Walking- Routen vieler Gemeinden besser zu nutzen, haben die Gemeinden Seefeld-Kadolz und Jaroslavice im Jahr 2008 das Projekt „Nordic Walking und Radeln über die Grenzen“ ins Leben gerufen. „Gemeinsames großes Ziel war neben der Verbesserung der grenzüberschreitenden Beziehungen vor allem ein erweitertes Angebot für mehr Gesundheit der GemeindebürgerInnen ebenso wie für den grenzüberschreitenden Tourismus.“

Somit freuen sich nicht nur BesucherInnen an den verkehrsmäßig ungenützten Wegen, sondern auch die regionalen und lokalen Gastronomen, über dieses Angebot.

Mit diesem Projekt wurde ein großer Schritt in Richtung Zusammenarbeit in den Regionen Seefeld-Kadolz und Jaroslavice gemacht, da dadurch nicht nur ein nachhaltiges Projekt entstanden ist, sondern auch Freundschaften und gemeinsame Walking-Gruppen entstanden sind. Mittlerweile werden nicht nur die Festivitäten des anderen besucht, sondern auch Ziele in Richtung gemeinsame Veranstaltungen verfolgt.

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

¹⁸⁹ Vgl. DIKOWITSCH 2009:12

¹⁹⁰ Vgl. <http://www.noe-landesausstellung.at/de/partner> (17.5.2014)

¹⁹¹ Vgl. Zusammen Wachsen ETZ 2007-2013

Durch Radtourismus Grenzen überwinden – Greenways zwischen Niederösterreich und Südmähren¹⁹²

Das Projekt bezüglich der so genannten Greenways wurde von dem Verein fbw4 (Future Base Weinviertel) und seinem Projektpartner Nadace Partnerstvi in Gang gesetzt. Greenways sind Radwege, die vor allem auf „sanften Tourismus“ abzielen. Dies bedeutet, dass sie zwar zur öffentlichen Benutzung zur Verfügung stehen, doch soll dabei auch die natürliche und kulturelle Umwelt bewahrt werden. Zur Promotion der Greenways, werden jährlich Greenways Promotion-Radtouren veranstaltet, die sich mit verschiedenen Themen wie dem Fall des Eisernen Vorhangs, dem Klimaschutz oder mit besonderen Anlässen wie Pfingsten auseinandersetzen.

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

Grenzüberschreitende Rad- & Wanderwege

Liechtenstein Radroute:¹⁹³

Die Liechtenstein Radroute bietet eine Radtour auf den Spuren der Fürsten Liechtenstein, einst eines der mächtigsten Adelshäuser der k. und k. Donaumonarchie. Die 75,4km lange Tour führt vom Schloss Wilfersdorf auf österreichischer Seite, zu den Liechtensteinschlössern Valtice und Lednice in Südmähren. Doch sind nicht nur diese Schlösser Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke, sondern es bieten sich auch viele weitere Attraktionen an. Einige Beispiele sind eine Traktorfahrt in Poysdorf, das Nonseum in Herrnbaumgarten, der Säulengang Reistna, der Aussichtspunkt am Hügel Homole oder das Schloss Feldsberg in Südmähren.

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Zuge des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007 – 2013; Land Niederösterreich

¹⁹² Vgl. Broschüre – Zusammen Wachsen ETZ 2007-2013

¹⁹³ Vgl. Folder: Radfahren im Weinviertel und in Südmähren

Radfahren grenzenlos – Laa/Thaya – Jaroslavice¹⁹⁴

Auch die Radroute von Laa an der Thaya nach Jaroslavice ist eine 49 km lange Strecke, die viele Sehenswürdigkeiten bietet. Informationen zu Radroute, den Attraktionen, sowie Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten bietet die Homepage des Weinviertels. www.weinviertel.at

Förderung: Veranstalter: Kamp-Thaya-March Radroute, Greenways Praha-Wien

Radfahren grenzenlos – Bernhardsthal – Valtice¹⁹⁵

Die Radroute Bernhardsthal – Valtice ist eine 34 km lange Strecke, die beginnend in den flachen Niederungen der March in das hügelige Weinviertel führt und im Parkareal von Valtice und Lednice, das seit 1996 UNESCO-Weltkulturerbe ist und auch Garten Europas genannt wird, endet. „Der Rückweg führt über südmährisches Weinbaugebiet zum größten Teich des Weinviertels, in Bernhardsthal, wo die Radtour bei einer Bootsfahrt enden kann.“

Förderung: Veranstalter: Kamp-Thaya-March Radroute, Greenways Praha-Wien

Wanderweg „Glaube an den Stein“¹⁹⁶

Der Wanderweg ist begleitet von religiösem Brauchtum und vielen Gedenkstätten. Er beginnt bei der Pfarrkirche St. Nikolaus in Wilfersdorf und führt entlang vieler Gemeinden (Wetzelsdorf, Poysdorf, Falkenstein, Stützenhofen, Kreuzberg, Kleinschweinbarth, Drasenhofen) bis zum Heiligen Berg Mikulov, der sowohl als Wallfahrtsort als auch als guter Aussichtspunkt bekannt ist.

Förderung: Weinviertler Dreiländereck, Kultur Niederösterreich

¹⁹⁴ Vgl. <http://www.niederoesterreich.at/magazin/00/artikel/127928/doc/d/RadtourLaa-Jarosl-Seefeld.pdf?ok=j> (12.2.2014)

¹⁹⁵ Vgl. <http://www.niederoesterreich.at/magazin/00/artikel/127928/doc/d/RadBernhardsthalValtice.pdf?ok=j> (12.2.2014)

¹⁹⁶ Vgl. Wanderkarte: Genuss-Wandern im Weinviertler Dreiländereck

Jahrgangsradsrennen Mikulov – Drasenhofen¹⁹⁷

Am 21. August 2010 fand ein grenzüberschreitendes Radrennen durch die Zusammenarbeit der Gemeinden Mikulov und Drasenhofen statt. Das Rennen startete im tschechischen Landschaftsschutzgebiet Pálava, das sich nahe Mikulov befindet, führte weiter nach Drasenhofen und letztendlich wieder zurück nach Mikulov, wo für alle TeilnehmerInnen für Speis und Trank gesorgt wurde. Bezüglich der TeilnehmerInnen gab es hier keine Einschränkung. Es durften sowohl Profisportler als auch Amateure an dem Rennen teilnehmen.

Das Projekt zielte nicht nur auf die Umsetzung gemeinsamer Interessen ab, sondern wollten die Institutionen auch einen nächsten Schritt hinsichtlich gemeinsamer Tourismusvorhaben setzen.

8.1.4 GESUNDHEIT

„Gesundheit ohne Grenzen“¹⁹⁸

„Gesundheit ohne Grenzen“ baut auf das Vorläuferprojekt „Zdraví – Gesundheit“ auf, das eine grenzüberschreitende Kooperation im Gesundheitswesen in Niederösterreich, Südmähren und Vysocina verfolgt. „Zdraví – Gesundheit“ schaffte die Basis für diese Zusammenarbeit, welche in dem neuen Projekt noch weiter vertieft werden soll. Unterstützt durch die EU-Richtlinie zu grenzüberschreitender Patientenmobilität, verpflichtet das grenzüberschreitende Projekt die Projektpartner zu einer langfristigen Zusammenarbeit mit den Zielen eines direkten Kennenlernens der Gesundheitsfachexperten auf beiden Seiten der Grenzen. Dazu kommt die Überwindung der Sprachbarriere durch gezielte Sprachkurse in den Krankenanstalten, die Analyse der Humanressourcen im Gesundheitswesen, Austausch über Möglichkeiten, Strategien und Handlungsempfehlungen und vieles mehr das eine bestmögliche und vor allem nachhaltige Zusammenarbeit im Gesundheitswesen gewährleistet.

¹⁹⁷ Quelle: Unterlagen einer Mitarbeiterin des Weinviertler Dreiländerecks: „Kurzbeschreibung des Projektes in deutscher Sprache“

¹⁹⁸ Vgl. Broschüre: Gesundheit ohne Grenzen

Förderung & Partner: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Zuge des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007 – 2013; EUREGIO Weinviertel; Landeskliniken-Holding; Weinviertel Management; Jihomoravsky kraj; Regionalentwicklungsagentur Südmähren; regionální rozvojová agentura jižní moravy; Kreis Vysocina; Kray Vysocina

8.1.5 UMWELT

Gemeinsame Entsorgung – Grenzüberschreitende Wasserver- und Abwasserentsorgung Kleinhaugsdorf¹⁹⁹

Auch in Bereichen Umwelt und Entsorgung gab es bereits Ansätze zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Im Jahr 2010 wurden Überlegungen einer gemeinsamen Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden Kleinhaugsdorf auf österreichischer Seite und Hattendorf und Chvalovice auf tschechischer Seite angestellt. Da die Ver- und Entsorgung der Katastralgemeinde Kleinhaugsdorf in Niederösterreich sehr teuer kommt, wollte man überprüfen, ob denn eine grenzüberschreitende Ver- und Entsorgung kostengünstiger wäre. Positive Ergebnisse dieser Untersuchung sollten auch für andere Gemeinden im Grenzgebiet offen gelegt und im Rahmen der EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei präsentiert werden.

Förderung: EU-Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Zuge des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik 2007 - 2013

¹⁹⁹ Vgl. Zusammen Wachsen – ETZ 2007-2013

8.1.6 VERKEHR

A5 Weinviertel- Autobahn

Eine wichtige Rolle bei der Vernetzung von (Nieder-)Österreich mit Tschechien stellt der Ausbau der A5 Nordautobahn dar. Die Schnellstraße soll dabei vom Knoten Eibesbrunn, über Wolkersdorf bis zur Grenze in Drasenhofen ausgeweitet werden.²⁰⁰ Dies ist nicht nur eine Entlastung für die Bewohner der derzeit stark befahrenen Bundesstraße in den Orten Erdberg, Wetzelsdorf, Poysdorf und Drasenhofen²⁰¹, sondern bietet der Ausbau auch neue Chancen für die tschechische und österreichische Wirtschaft. Der Wirtschaftspark A5 Mistelbach/Wilfersdorf der direkt an der Autobahn liegen wird und Arbeitsplätze sowohl für in- und ausländische Arbeitnehmer und Arbeitgeber bereitstellt, sowie die Verlängerung der Autobahn in Richtung Brunn, stellen wichtige Bestandteile und Chancen des transeuropäischen Verkehrsnetzes dar. Wichtige Wirtschaftsräume in Mittel- und Osteuropa werden dadurch in Zukunft stärker miteinander verbunden.²⁰²

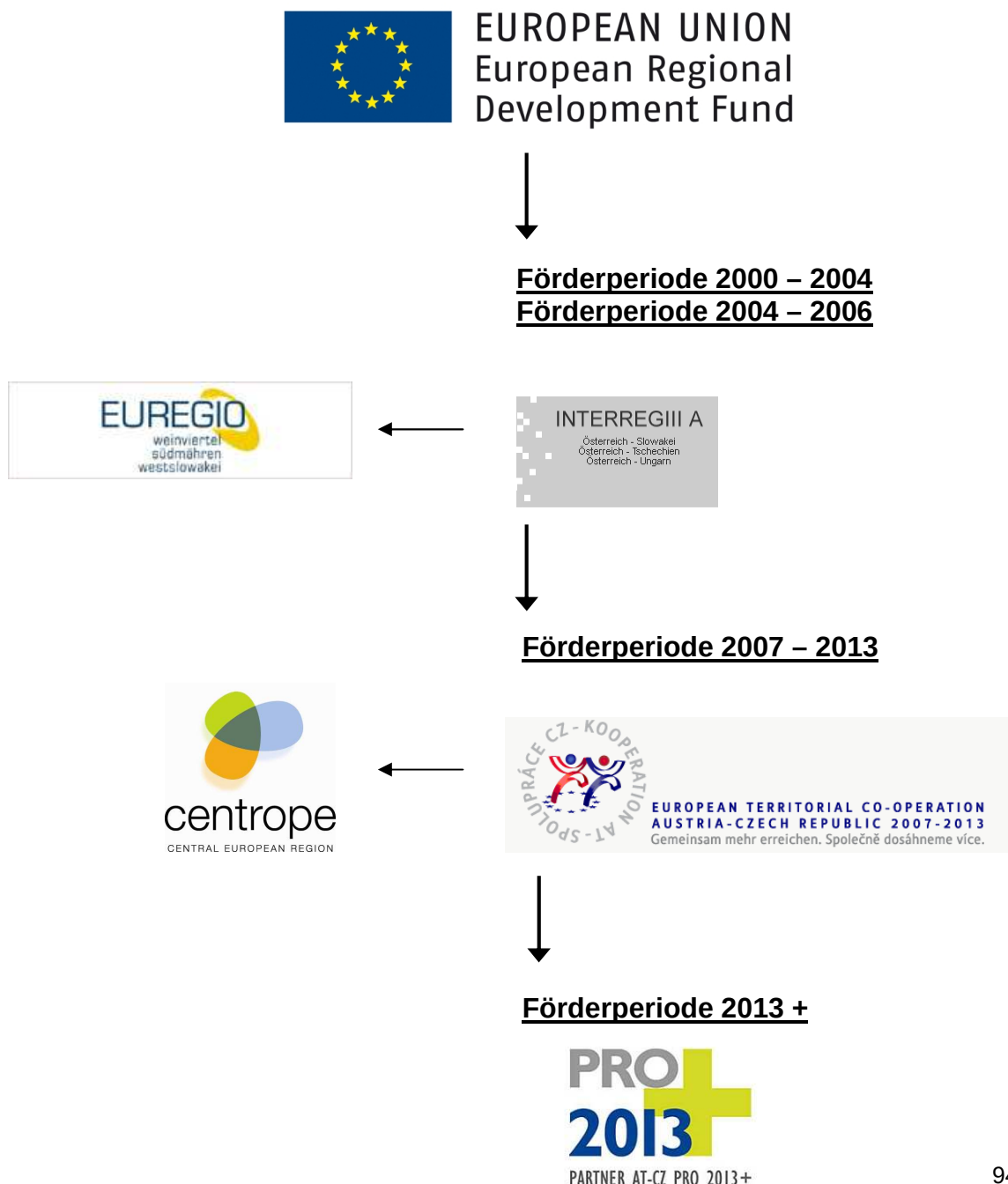
²⁰⁰ Vgl. http://www.asfinag.at/unterwegs/bauprojekte/niederoesterreich/-/asset_publisher/147138/content/a-5-nord-autobahn-schrick-staatsgrenze-bei-drasenhofen (17.5.2014)

²⁰¹ Vgl. http://www.asfinag.at/unterwegs/bauprojekte/niederoesterreich/-/asset_publisher/147138/content/a-5-nord-autobahn-schrick-staatsgrenze-bei-drasenhofen (17.5.2014)

²⁰² Vgl. http://www.mistelbach.at/gemeindeamt/download/222294540_1.pdf (17.5.2014)

9 Förderung der Projekte

Die im Kapitel 8.1 aufgezeigten grenzüberschreitenden Kooperationen wurden, wie aufgezeigt, von unterschiedlichen Institutionen und Partnern unterstützt. Auch die Förderungen finden dabei auf verschiedenen Ebenen statt. So werden so gut wie alle erwähnten Projekte und Kooperationen vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) gefördert, welcher somit als „Dach“ aller finanziellen Unterstützungen fungiert. Der Fonds ist Hauptbestandteil aller Förderungen, der übrige Teil geht aus national-öffentlichen Mitteln hervor.



Der EFRE-Fonds finanziert eine Vielzahl grenzübergreifender Kooperationen, die jährlich im europäischen Raum zustande kommen. In der angeführten Grafik sind vor allem die Förderperioden angeführt, die sich auf die Länder Österreich und Tschechien bezogen. Die Förderperiode 2000 – 2006 wurde unter dem Namen INTERREG III A durchgeführt. Nach erfolgreichem Abschluss startete in der Zeit von 2007 – 2013 eine neue Förderperiode: European Territorial Co-operation Austria – Czech Republic. Auch diese konnte mit großem Erfolg bewältigt werden. Als aktuelle Förderperiode wurde „PRO 2013+ Partner AT-CZ“ ins Leben gerufen. Alle Projekte wurden dabei vom Europäischen Fond für Regionale Entwicklung unterstützt.

9.1 EUROPÄISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG (EFRE)

Der Europäische Fond für Regionale Entwicklung wurde 1975 ins Leben gerufen um benachteiligte europäische Regionen mit einem Teil der Beiträge der Staaten zu unterstützen.²⁰³ Der Fonds zielt durch seine Förderung darauf ab, einen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Europäischen Union durch die Aufhebung regionaler Ungleichheiten zwischen den einzelnen Gebieten, zu gewährleisten. Dabei wird in verschiedene Projekte investiert, die europäischen (Klein-)Regionen zu einer nahtlosen Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen verhelfen soll.

Generell soll der Fonds für die folgenden im Jahr 2011 neu definierten Ziele der europäischen Regionalpolitik eingesetzt werden:²⁰⁴

- Konvergenz
- Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung
- Europäische territoriale Zusammenarbeit

Für mein Thema der grenzüberschreitenden Projekte möchte ich mich auf das Ziel der Europäischen territorialen Zusammenarbeit konzentrieren. Dies sieht die

²⁰³ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/policy/history/index_de.htm (21.5.2014)

²⁰⁴ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/funds/feder/index_de.htm (21.5.2014)

„Entwicklung von grenzüberschreitenden wirtschaftlichen und sozialen Projekten, die Schaffung und Förderung der transnationalen Arbeit, einschließlich einer bilateralen Zusammenarbeit zwischen den Küstenregionen, sowie die Stärkung der Effizienz der Regionalpolitik durch die Förderung der interregionalen Zusammenarbeit, die Schaffung von Netzwerken und den Erfahrungsaustausch zwischen den regionalen und lokalen Behörden“²⁰⁵ bei Ihrer Umsetzung vor.

Die Investitionen des Fonds konzentrieren sich dabei auf vier Schwerpunkte.²⁰⁶

- Forschung und Innovation
- Digitale Agenda
- Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU)
- CO2-arme Wirtschaft

Je nachdem ob ein Gebiet eine entwickelte Region, eine Übergangsregion oder eine weniger entwickelte Region darstellt, wird die Höhe der Fördermittel festgelegt.²⁰⁷ Für diese Kategorisierung werden die territorialen Eigenschaften eines Gebietes herangezogen. Der EFRE-Fonds beabsichtigt einerseits die wirtschaftliche und soziale Förderung der Stadtentwicklung, andererseits werden auch geographisch benachteiligte Gebiete, sowie Gebiete am Rande der EU berücksichtigt. Unter geographischen Nachteilen versteht man dabei hauptsächlich eine dünne Besiedlung eines Gebietes, eine Randlage oder Insel- und Gebirgsregionen, die aufgrund des Vorherrschens der natürlichen Gegebenheiten in ihrer Anbindung und Entwicklung oft eingeschränkt sind.²⁰⁸

Für den Programmzeitraum 2000 – 2006 wurde für den Einsatz der Fördermittel vor allem auf folgende Punkte besonders Wert gelegt.²⁰⁹

- Produktive Investitionen zur Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen
- Infrastrukturen
- Lokale Entwicklungsinitiativen und Unterstützung der Tätigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen

²⁰⁵ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/funds/feder/index_de.htm (21.5.2014)

²⁰⁶ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/regional/index_de.cfm (20.05.2014)

²⁰⁷ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/regional/index_de.cfm (20.05.2014)

²⁰⁸ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/regional/index_de.cfm (21.05.2014)

²⁰⁹ Vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/funds/prord/prord_de.htm (21.05.2014)

In dieser Förderperiode spielte vor allem die Gemeinschaftsinitiative INTERREG III-A eine bedeutende Rolle.

Projekte, die vom Europäischen Fond für Regionale Entwicklung unterstützt wurden:

- Erde, Wasser, Luft – Zusammentreffen der Kinder aus dem tschechisch-österreichischen Grenzland
- „Malen mit den Farben der Erde“
- WECKER NEWS – Die Regionszeitung vom Weinviertler Dreiländereck bis Podluží
- teleEUREGIOnet (Fonds für Kleinregionen)
- Projekt „Grenzschreiben“
- Nachbarn auf dem Teller – Gemeinsames und Unterschiedliches in der Kochkunst Südmährens und Niederösterreichs
- Nordic Walking über die Grenzen
- Durch Radtourismus Grenzen überwinden – Greenways zwischen Niederösterreich und Südmähren
- „Gesundheit ohne Grenzen“
- Gemeinsame Entsorgung – Grenzüberschreitende Wasserver- und Abwasserentsorgung Kleinhaugsdorf

9.2 INTERREG

INTERREG²¹⁰ entwickelte sich in den Jahren 1989-1993 als wichtige Gemeinschaftsinitiative für Kooperationen über die Grenzen hinweg. Es ist *„ein Instrument der europäischen Kohäsions- und Regionalpolitik zur Minderung von Entwicklungsdifferenzen und zur Stärkung des wirtschaftlich - sozialen Zusammenhalts in der Europäischen Union.“*²¹¹

Bereits in den Jahren 1991 – 2006 haben sich Kooperationen mit den Bezeichnungen INTERREG I, II und III entwickelt. Vor allem INTERREG III wurde dabei in der Förderperiode 2000 – 2006 zu einer der wichtigsten Initiativen der

²¹⁰ INTERREG: Abkürzung für interregionale Zusammenarbeit. In: STANDORT – Gespräch. Internationale Partnerschaften. STANDORT – Zeitschrift für Angewandte Geographie 2/2006. Springer Verlag. S.:1 (<http://link.springer.com/article/10.1007/s00548-006-0315-z#page-2> 21.05.2014)

²¹¹ Vgl. <http://www.euregio.eu/de/f%C3%B6rderungen/interreg/was-ist-interreg> (21.05.2014)

europäischen Regionalpolitik.²¹² INTERREG unterscheidet zwischen drei Ausrichtungen: Ausrichtung „A“ bezieht sich auf grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen benachbarten europäischen Gebieten, Ausrichtung „B“ konzentriert sich in Form von transnationaler Zusammenarbeit auf Kooperationen zwischen nationalen, regionalen und lokalen Behörden in genau definierten Gebietsräumen und Ausrichtung „C“ wiederum auf die interregionale bzw. europaweite Zusammenarbeit.²¹³ Bei den angeführten Projekten in dieser Arbeit handelt es sich um grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die der Ausrichtung INTERREG III-A zuzuordnen sind.

INTERREG I, II und III waren bis 2006 in der europäischen Regionalpolitik als Gemeinschaftsinitiativen festgelegt. Seit 2007 stellt INTERREG ein eigenständiges Ziel mit der Bezeichnung „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ dar. So ergab sich in der Förderperiode 2007 – 2013 für das neue Programm sowohl die Bezeichnung INTERREG IV, als auch „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“. Die beiden Schwerpunkte des neuen Programms lagen auf den thematischen Bereichen *„sozioökonomische Entwicklung, Tourismus und Know-how Transfer“* und *„regionale Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung“*.²¹⁴ Auf Basis dieser Aspekte wollte man versuchen die Grenzbeziehungen zu stärken und neue Beziehungen zu eröffnen.

Projekte, die im Zuge der „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“ in der Förderperiode 2007 – 2013 entstanden sind:

- HUMANUM
- Barfußweg – Schrattenberg
- „Hinüberg'schaut zu den Nachbarn in Südmähren“ – Gedenktafel für Hieronymus Lorm
- Grenzüberschreitende Rad- & Wanderwege

²¹² Vgl. <http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-strukturfonds-in-oesterreich-2000-2006/gemeinschaftsinitiativen/interreg-iii.html> (21.05.2014)

²¹³ Vgl. <http://www.euregio.eu/de/f%C3%B6rderungen/interreg/was-ist-interreg> (21.05.2014)

²¹⁴ Vgl. http://www.at-cz.eu/at-cz/downloads/Flyer_ATCZ-28.7.2008.pdf (28.05.2014)

9.3 EUREGIOS

Im Zuge der grenzüberschreitenden Programme INTERREG III-A bzw. der „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“, wollte man auch auf lokaler und regionaler Ebene Initiativen gründen. Diese stehen in direkter Verbindung mit den betreffenden Regionen und haben sich als „Europa-Regionen“ langfristig als die erfolgreichsten Formen der Zusammenarbeit durchgesetzt.²¹⁵ EUREGIOS zielen auf die Förderung der Zusammenarbeit zwischen benachbarten Ländern in wirtschaftlicher, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht ab. Sie stellen meist *„Interessensgemeinschaften von regionalen und kommunalen Körperschaften“*²¹⁶ dar, die für eine Zusammenarbeit mit mindestens einem Nachbarland plädieren. Die jeweiligen Interessen und Ideen werden im EUREGIO-Rat vorgetragen und aufeinander abgestimmt.

Bisher sind 185 EUREGIOS in ganz Europa entstanden.²¹⁷ Die für diese Arbeit wichtigste Europa-Region stellt die EUREGIO Weinviertel – Südmähren – Westslowakei dar. Seit knapp 20 Jahren werden in dem Gebiet, dessen Hauptregion das Weinviertel darstellt, EU-Programme und INTERREG-Projekte betreut. Die Aktivitäten reichen dabei laut Weinviertel Management von einer Informationsdrehscheibe vor Ort und Clearingstelle für grenzüberschreitende Projekte, über Unterstützung und Betreuung bei Projektpartnerschaften, eine umfassende grenzüberschreitende Beratungstätigkeit und Erarbeitung von gemeinsamen Leitprojekten, bis hin zu Beratung und Betreuung der Initiativen im Rahmen des Kleinprojektfonds.²¹⁸

Gefördert werden diese Tätigkeiten einerseits vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und dem Land Niederösterreich, sowie aus Eigenmitteln, die aus dem Regionalverband Europaregion Weinviertel und den Mitgliedsgemeinden stammen.²¹⁹

²¹⁵ Vgl. <http://www.euregio-weinviertel.eu/de/regionale-strategie/euregio.html> (21.05.2014)

²¹⁶ Vgl. http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/content/modul_08/zusatzthemen_29.html (21.05.2014)

²¹⁷ Vgl. <http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Basis/InternePolitikfelder/RegionalStruktur/Pdf/EUREGIOmap2011.pdf> (21.05.2014)

²¹⁸ Vgl. Weinviertel Management: 10 Jahre EUREGIO Weinviertel Südmähren Westslowakei. Riedeldruck. 2007, S.:3

²¹⁹ Vgl. Weinviertel Management: 10 Jahre EUREGIO Weinviertel Südmähren Westslowakei. Riedeldruck. 2007, S.:3

Die EUREGIO Weinviertel – Südmähren – Westslowakei umfasst die Bezirke Gänserndorf, Hollabrunn, Korneuburg und Mistelbach auf österreichischer Seite (Weinviertel), sowie die Gemeinden rund um die Städte Břeclav, Hodonín, Znojmo und Brno auf tschechischer Seite (Südmähren). In der Westslowakei sind die Regionen um Bratislava, Trnava und Záhorie daran beteiligt.

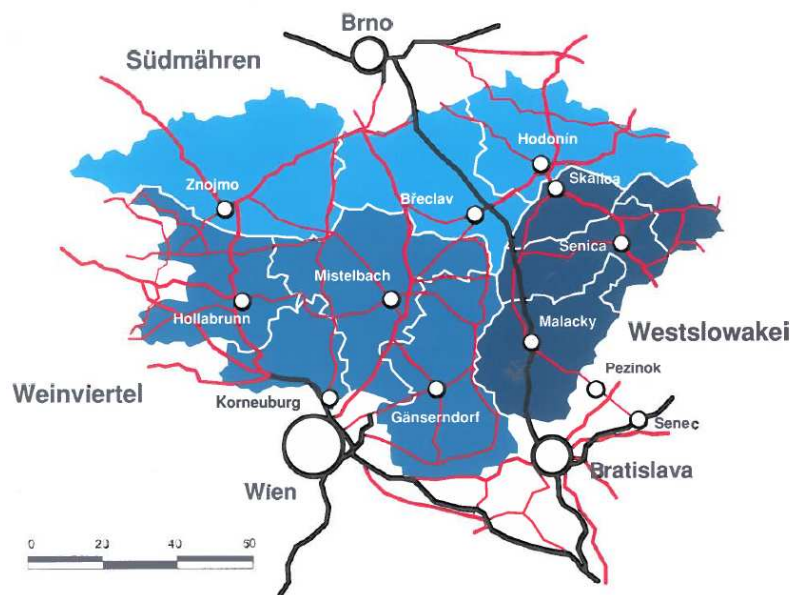


Abbildung 7: EUREGIO Weinviertel - Südmähren – Westslowakei

Quelle: Euregio – Broschüre

Projekte, die in der EUREGIO Weinviertel – Südmähren – Westslowakei entstanden sind:

- NÖ Fremdsprachenoffensive – „Klasse mit sprachlichem Schwerpunkt Arbeitssprache Tschechisch“
- NÖ Sprach- Kompetenzzentrum
- Schloss Wilfersdorf: Auf den Spuren der Liechtensteiner in Südmähren und Niederösterreich
- „Gesundheit ohne Grenzen“

9.4 CENTROPE

Eine Ausweitung der EUREGIO stellt die Region CENTROPE²²⁰ dar, die im Jahr 2003 im Sinne eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes gegründet wurde. Centrope steht für die Zusammenarbeit von 16 Regionen und Städten im Vielvölk Österreich, Tschechien, Slowakei und Ungarn, deren Ziel es ist, eine multilaterale Zusammenarbeit im Herzen Europas zu entwickeln. Dabei sollen nicht nur aneinandergrenzende Regionen miteinander verbunden werden, sondern ganze Länder mitsamt ihren Städten, Gemeinden und Regionen. Sowohl in wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer, räumlicher, touristischer als auch kultureller Hinsicht, möchte man versuchen die vier Nationen miteinander zu verbinden.²²¹

Den Startschuss zu dieser Zusammenarbeit gaben die Landeshauptleute aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland sowie die Bürgermeister der Landeshauptstädte im Jahr 2003 in der Vorbereitung auf die EU-Erweiterung. Mit ihren tschechischen, slowakischen und ungarischen Kollegen beabsichtigten sie im Rahmen der „Erklärung von Kittsee“ eine zentrale Region inmitten Europas zu schaffen.²²²

Gemeinsam ist allen der Wunsch Herausforderungen im Bereich des grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Lebensraums zu meistern. So wurde beispielsweise das Bahnnetz der ÖBB auf die Regionen Tschechien, Slowakei und Ungarn ausgeweitet, es wurde eine Sprachoffensive in der Centrope-Region eingeführt, die verschiedensten Institutionen Sprachkurse anbietet, weiters wurde ein grenzüberschreitendes Ausflugsangebot zusammengestellt uvm.

Diese Kooperation wird deswegen als Chance betrachtet, da aufgrund des EU-Beitritts aller Länder ein gemeinsames Arbeiten nach gemeinsamen Regeln ermöglicht wird. Auch die Multikulturalität spielt dabei eine große Rolle und kann dazu führen, dass immer wieder neue Ideen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entstehen können.²²³

²²⁰ Abkürzung für „central european region“

²²¹ Vgl. <http://www.centrope.com/de/projekt-centrope/initiative-centrope> (28.05.2014)

²²² Vgl. Niederösterreich Nachrichten: Sonderausgabe CENTROPE KW 39/ 2012 / <http://www.centrope.com/de/projekt-centrope/centrope-reloaded>

²²³ Vgl. <http://www.centrope.com/de/projekt-centrope/initiative-centrope> (28.05.2014)

9.5 Partnerschaft Österreich - Tschechien in der Europaregion Mitte - PRO 2013+

Nach den Förderperioden 2000 – 2006 und 2007 – 2013 wurden auch Überlegungen für eine neue Förderperiode angestellt. Kurz PRO 2013+, soll mit einer Laufzeit von weiteren 7 Jahren die Gemeinsamkeiten der Regionen Niederösterreichs und Tschechiens stärken. Vertreter des Landes Niederösterreich, der Stadt Wien, des Kreises Vysočina, des Kreises Südmähren, des Projektvereins Waldviertel und des Weinviertel Managements haben bereits in einer Konferenz im November 2013 neue Ziele festgelegt, die es nun umzusetzen gilt.²²⁴

Durch eine Netzwerk- und Potentialanalyse in den betreffenden Regionen, sollen weitere gemeinsame Schnittpunkte gefunden werden um die Zusammenarbeit zu intensivieren. Die Idee gemeinsamer grenzüberschreitender Organisationsformen stellt dabei einen neuen Aspekt der Kooperation dar.²²⁵

²²⁴ Vgl. <http://www.euregio-weinviertel.eu/de/projekte/pro-2013.html> (28.05.2014)

²²⁵ Vgl. <http://www.pro2013plus.eu/Folders/845-1-Ziele+und+Ergebnisse.aspx> (28.05.2014)

10 Projektnetzwerke, Projektentwicklungen und Projekthierarchien im Zielgebiet der Untersuchung

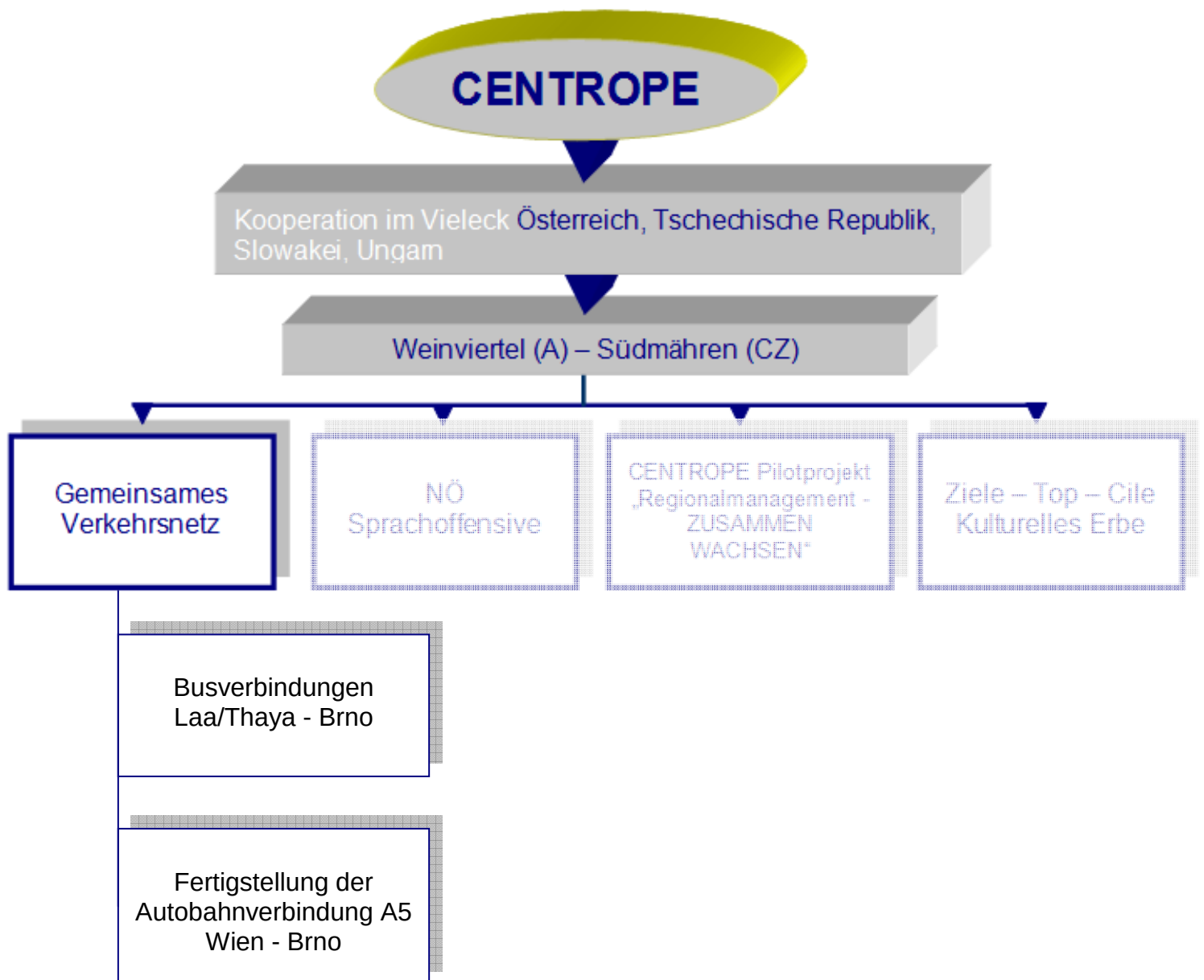
Im Folgenden sind Projektnetzwerke, -entwicklungen und -hierarchien angeführt, die den Zusammenhang der Projekte in der Region aufzeigen. Bezüglich der Projektnetzwerke wurde die CENTROPE – Region im Vieduck Österreich – Tschechische Republik – Slowakei – Ungarn als Ausgangslage herangezogen, wobei sich die Projekte auf die beiden Staaten Österreich und Tschechien – genauer Weinviertel und Südmähren beziehen.

Dabei wurden die Kooperationen nach den Kategorien „Gemeinsames Verkehrsnetz“, „NÖ Sprachoffensive“, „CENTROPE Pilotprojekt“ und „Ziele – Top – Cile Kulturelles Erbe“ eingeteilt. Alle Projekte sind in der CENTROPE-Region entstanden, wobei sich einige davon noch zusätzlich den EUREGIOs zuteilen lassen. Aufgrund der besseren Übersicht, wurde hier jedoch auf eine zusätzliche Zuteilung zu den EUREGIOs verzichtet.

Farblich wurde das Diagramm so gestaltet, dass blaue Umrahmungen top-down Kooperationen und rote Umrahmungen bottom-up Kooperationen darstellen. Mit durchgehenden Linien gekennzeichnete Projekte sind jene, die bereits stattgefunden haben, durchbrochene Linien beziehen sich auf jene, die sich noch in Arbeit befinden. Projekte, die bei ihrer Umsetzung scheiterten, sind transparent hinterlegt.

Das letzte Grafik bezieht sich auf informelle Beziehungen, die sich in der Grenzregion entwickelt haben. Zwar sind auch diese in der CENTROPE-Region entstanden, doch bedürfen sie keiner Unterstützung bzw. Förderung, weshalb ein eigenes Diagramm gewählt wurde.

Im Anschluss werden die Projekte im zeitlichen Verlauf aufgezeigt. Hierbei ist klar zu erkennen, dass vor allem die Jahre 2003, 2004, 2009 und 2010, von einer großen Anzahl an grenzübergreifenden Kooperationen gekennzeichnet sind.



CENTROPE

Kooperation im Vieleck Österreich, Tschechische Republik,
Slowakei, Ungarn

Weinviertel (A) – Südmähren (CZ)

Gemeinsames
Verkehrsnetz

NÖ
Sprachoffensive

CENTROPE Pilotprojekt
„Regionalmanagement -
ZUSAMMEN
WACHSEN“

Ziele – Top – Cile
Kulturelles Erbe

NÖ Fremdsprachen-
offensive „Klasse mit
sprachlichem
Schwerpunkt
Arbeitssprache
Tschechisch“

NÖ Sprach-
Kompetenzzentrum

Kurzsprachführer
Tschechisch

Tschechisch für
Blaulicht-Organisationen

Tschechisch für die
Feuerwehr

CENTROPE

Kooperation im Vieleck Österreich, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn

Weinviertel (A) – Südmähren (CZ)

Gemeinsames
Verkehrsnetz

NÖ
Sprachoffensive

CENTROPE Pilotprojekt
„Regionalmanagement -
ZUSAMMEN
WACHSEN“

Ziele – Top – Cile
Kulturelles Erbe

Gesundheit ohne
Grenzen

Projekt Grenzscheiben
Drösing – Tschechien/Slowakei

Europäische
Territoriale
Zusammenarbeit
(ETZ)

Schulprojekte

Malen mit den Farben der Erde
*Landesabteilung NÖ – Museum
Masaryk*

Erde Wasser Luft
*Poysdorf/Drasenhofen – 10
Gemeinden aus Tschechien*

HUMANUM
Loosdorf - Rudice

Barfußweg
Schrattenberg - Valtice

Wecker News
Poysdorf - Podluží

Gemeinsame
Wasserentsorgung
Kleinhaugsdorf – Hate/Chvalovice

„Nachbarn auf dem Teller“
Brno – Wilfersdorf - Telč

Gedenktafel in Mikulov
Niedersulz - Mikulov

Rad- und Wanderwege
*Wilfersdorf/Bernhardsthal/Laa a.d.
Thaya – Lednice/Valtice/Jaroslavice*

Nordic Walking
Seefeld-Kadolz - Jaroslavice

Weinviertel
Dreiländereck

Regionsfeste
*13 Gemeinden des Weinvierter
Dreiländerecks*

Exkursionen

Grenzüberschreitender
Seniorentreff

teleEUREGIONet
Ottenthal

Grenzüberschreitender
Bürgerrat
Weinvierter Dreiländereck - Breclav

CENTROPE

Kooperation im Vieleck Österreich, Tschechische Republik,
Slowakei, Ungarn

Weinviertel (A) – Südmähren (CZ)

Gemeinsames
Verkehrsnetz

NÖ
Sprachoffensive

CENTROPE Pilotprojekt
„Regionalmanagement -
ZUSAMMEN
WACHSEN“

Ziele – Top – Cile
Kulturelles Erbe

NÖ Landesausstellung

Seit 1983: NÖ Familienpass
Seit 2006: Familienpass in Südmähren

Informelle Beziehungen

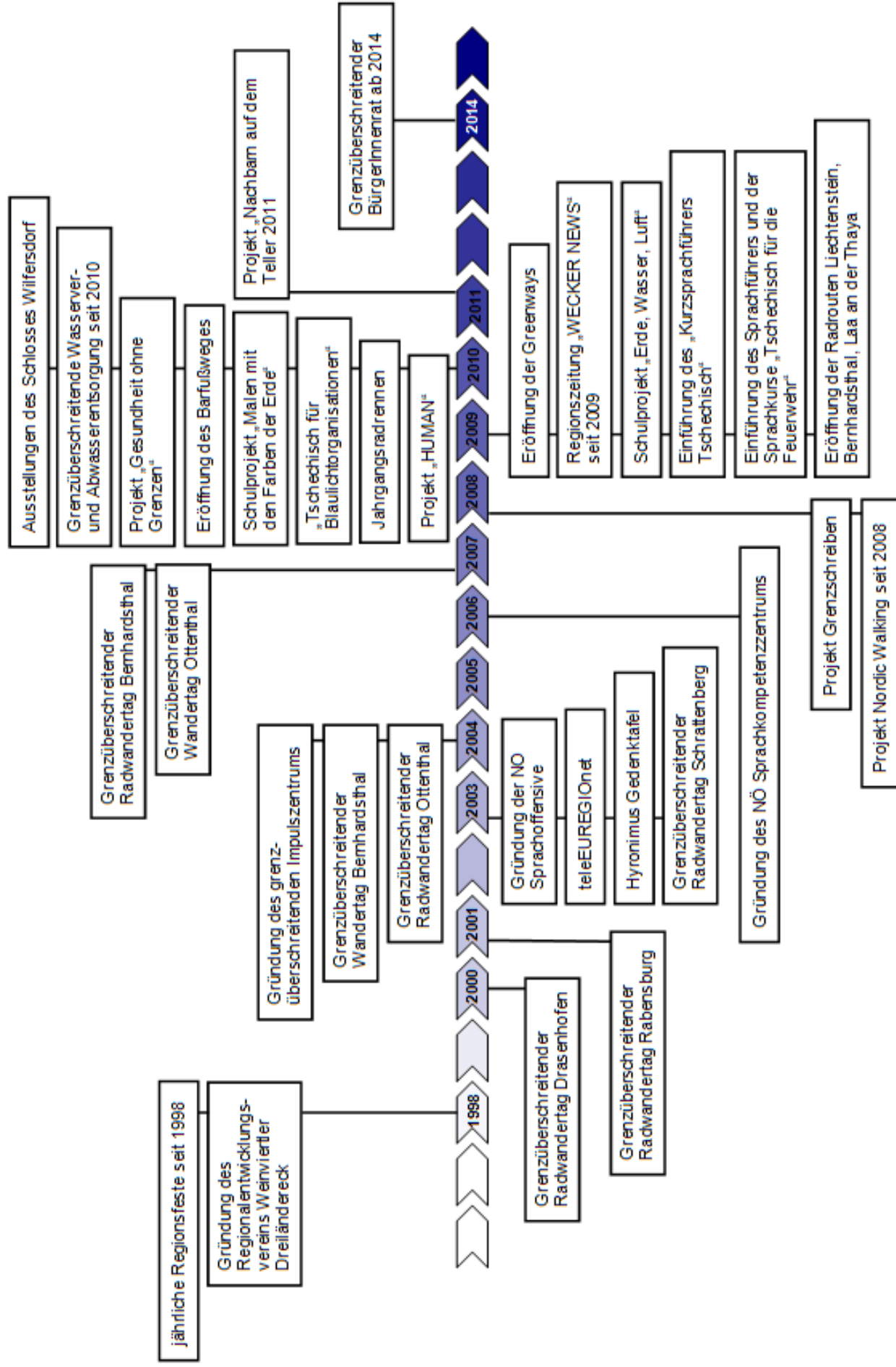
```
graph TD; A[Informelle Beziehungen] --> B[Export von österreichischem Wein an private Händler in Tschechien]; A --> C[jährliche private Bürgertreffen zur Feier der Grenzöffnung]; A --> D[Gemeinsame Jagdausflüge in Österreich und Tschechien];
```

Export von
österreichischem Wein
an private Händler in
Tschechien

jährliche private
Bürgertreffen zur Feier
der Grenzöffnung

Gemeinsame
Jagdausflüge in
Österreich und
Tschechien

Zeitlicher Verlauf der Projekte



11 Schlussbemerkung

Das Anliegen dieser Diplomarbeit bestand darin, das Thema der Bewältigung und des Umgangs mit der Grenze anhand grenzüberschreitender Kooperationen aufzuzeigen. Obwohl physische Grenzen bereits seit langer Zeit aufgehoben wurden, bestehen sie in den Köpfen der Menschen noch immer weiter fort. Durch dramatische Ereignisse, wie dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, aber auch der Zeit des „Eisernen Vorhangs“, der ganze Bevölkerungen mit Mauern, Stacheldrähten und hohen Zäunen voneinander trennte, fällt es den grenznahen Bevölkerungsgruppen lange Zeit nach dem Fall der Mauer, immer noch schwer aufeinander zuzugehen. Diese Erinnerungen sitzen noch tief in den Köpfen der – vor allem älteren – Menschen.

Mit grenzüberschreitenden Projekten versucht man seit langer Zeit, die getrennten Bevölkerungen wieder nach und nach einander anzunähern um alte, aber auch neue Beziehungen (wieder) entstehen zu lassen.

Bevor das eigentliche Thema der Projekte aufgegriffen wurde, galt es die Grenze genauer zu definieren. Hier ergaben sich unterschiedliche Definitionen wie die der kirchlichen Grenzen, der territorialen, nationalen, politischen, grundherrschaftlichen, ökonomischen, konfessionellen Grenzen, Grenzen der Mobilität und letztendlich die der sozialen Grenzen. Letztere sind Gegenstand grenzüberschreitender Projekte, da es hauptsächlich diese Art von Grenzen sind, die durch Kooperationen abgebaut werden sollen.

ÖsterreicherInnen und TschechInnen hatten nicht immer negative Einstellungen zueinander. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnte man Zusammenarbeiten wie gemeinsame Sportaktivitäten feststellen, die - wenngleich auch nur eher zaghaft – bis ins 21. Jahrhundert fortgeführt wurden. Die Ereignisse der Geschichte führten oftmals dazu, dass Zusammenarbeiten abgebrochen wurden/werden mussten. Trotz allem hielten aber auch in schwierigen Zeiten einige Kooperationen an, als beispielsweise österreichische und tschechische Familien in der Zwischenkriegszeit ihre Kinder tauschten. Diese sollten dabei eine neue Kultur und Sprache aktiv kennen lernen. ÖsterreicherInnen und TschechInnen hatten, bis auf einige Diskrepanzen in der Geschichte – doch immer wieder gute Beziehungen zueinander. Mit den Einstellungen und der Konfliktbereitschaft der beiden Nationen beschäftigten

sich vor allem Baar, Schwarz und Reif, die herausfanden, dass beide Bevölkerungen meist den selben Grund für Konfliktbereitschaft angaben und dass auch beide Nationen bereit wären, alte Ereignisse aufzuarbeiten um eine bessere gemeinsame Zukunft zu gewährleisten. Dennoch fanden Reif und Schwarz in ihrer Studie heraus, dass ÖsterreicherInnen gegenüber TschechInnen negativer eingestellt wären als umgekehrt. Dies liegt hauptsächlich am mangelnden Geschichtsverständnis und an der mangelnden Bereitschaft sich mit dieser auseinander zu setzen. Baar nannte in diesem Zusammenhang weitere Komponenten, die dazu beitragen, dass Menschen anderen Nationen offener gegenüber treten. So gab er an, dass Sprache und Bildung, Alter, soziale Kontakte und ökonomische Faktoren dafür ausschlaggebend sind, in wie fern Menschen dazu bereit sind auf andere Bevölkerungsgruppen zuzugehen bzw. diese zu akzeptieren. Ältere Menschen wären eher unaufgeschlossener, da sie noch stärker mit den geschichtlichen Ereignissen verbunden sind. Dies konnte auch ich bei meiner Recherche feststellen, da ein gemeinsamer Pensionistennachmittag für österreichische und tschechische Pensionisten initiiert werden sollte, dieser jedoch aufgrund von Sprachbarrieren und mangelnder Infrastruktur wieder abgebrochen wurde. Die ältere Gesellschaft war nicht dazu bereit noch Sprachkurse zu besuchen um ein besseres Sprachverständnis zu gewährleisten und sich mit der anderen Nation anzufreunden.²²⁶

Ein besonderer Akzent wurde auf eine qualitative Erhebung der individuellen Einstellungen tschechischer und österreichischer Kinder zueinander gelegt, um Informationen bezüglich einer künftigen gemeinsamen regionalen Identitätsbildung zu schaffen.

Interessant bei der Umfrage war, dass es wieder tschechische Kinder waren, die aufgeschlossener gegenüber den ÖsterreicherInnen waren und eher österreichische Kinder als ihre Freunde wählten, als tschechische. Österreichische SchülerInnen nannten hauptsächlich österreichische Kinder.

Dies zeigt, dass man bereits auf unterster kommunaler Ebene ansetzen muss, um die Bevölkerungen wieder einander näher zu bringen. Und genau dies ist im betreffenden Untersuchungsgebiet auch der Fall. Nicht nur auf regionaler oder nationaler Ebene hat man in den letzten Jahren versucht, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu stärken, sondern auch auf unterster lokaler Ebene.

²²⁶ Vgl. BAAR 2005: 268 / REIF 2005: 29

Projektpartnerschaften zwischen Familien, Organisationen und sogar zwischen gesamten Gemeinden haben zu zahlreichen Veranstaltungen in der Vergangenheit beigetragen. So entstanden Projekte zwischen Schulen, grenzüberschreitende Freizeitaktivitäten, Regionsfeste, Gedenktafeln, Sprachkurse, Sprachwettbewerbe, uvm.

Schon allein die Tatsache, dass sich auch private Personen für grenzüberschreitende Kooperationen im Grenzgebiet Weinviertel-Südmähren einsetzen, zeigt den Willen, Barrieren abzubauen. Sowohl die österreichische Bevölkerung als auch die tschechische versucht immer wieder erneut Projekte zu initiieren um die Beziehungen zu festigen.

Auch wenn in dieser Arbeit nur einige der Projekte aufgezeigt wurden, so gibt es in der Untersuchungsregion eine Vielzahl an Akteuren, die Projektkooperationen in manchen Fällen sogar bereits zu ihrem Beruf gemacht haben. MitarbeiterInnen unterschiedlichster Institutionen, wie das Regionalmanagement Zistersdorf oder das Dreiländereck Weinviertel, sind jeden Tag darum bemüht, sich mit grenzüberschreitenden Projekten, Veranstaltungen uvm. zu beschäftigen.

Doch nicht nur an Projektplanungen, sondern auch an etwaigen Förderungen wird dabei gearbeitet. Die Förderung und Unterstützung der Projekte erfolgt hauptsächlich über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, der die Projekte mit bis zu 80% der Projektkosten unterstützen kann. Die restlichen Mittel stammen aus Eigenmitteln der Region.

Schlussfolgernd kann man für diese Arbeit anmerken, dass grenzüberschreitende Projekte ihre Aufgabe – nämlich soziale Grenzen abzubauen – bisher (fast) immer erfüllt haben und bereits einen großen Beitrag zur gemeinsamen Zusammenarbeit der beiden Grenzregionen geleistet haben.

Abschließend möchte ich noch einmal auf eine Zusammenarbeit hinweisen, die nicht wie alle anderen angeführten Kooperationen grenzüberschreitend stattgefunden hat, sondern grenzUNTERSCHREITEND. Dabei wurde der Schriftzug „HUMAN“ entworfen, der in einem Teich auf österreichischer Seite abtaucht und in einem Teich auf tschechischer Seite wieder auftaucht. Bei der Eröffnung dieses grenzüberschreitenden Projektes betonte der Bürgermeister erneut die große Bedeutung der Kooperation zwischen den Grenzregionen, welche ich hier als Abschlussbemerkung anführen möchte:

„Diese Skulptur hat 3,5 Tonnen Gewicht und hat unendlich viele Tonnen ihrer Vorstellungskraft, die imaginär die Grenzen überwinden, unter der Erde verständlicherweise, weil wir sie über der Erde messen würden.“²²⁷



Abbildung 8: abtauchender Schriftzug auf österreichischer Seite – Loosdorf
Quelle: KAINZ 2013



Abbildung 9: auftauchender Schriftzug auf tschechischer Seite – Rudice
Quelle: KAINZ 2013



Abbildung 10: Schriftzug "HUMAN"
Quelle: KAINZ 2013

²²⁷ Vgl. KAINZ 2013

12 Quellenverzeichnis:

12.1 Literaturverzeichnis:

ABADZIEV P. (Hrsg.) (1997): Die Grenzöffnung CZ/Österreich. Zur Frage der Neuentwicklung sozialer Interaktionen im grenznahen Raum am Beispiel der Bevölkerung von Hevlín (Höflein) und Laa/Thaya. – Wien.

ANSELM S. (1995): Grenzen trennen, Grenzen verbinden. - In: FABER B. und NAUMANN B. (Hrsg.): Literatur der Grenze – Theorie der Grenze. - Würzburg. 197-209.

BAAR W. M. (Hrsg.) (2005): Mit und ohne Grenzen. Entwicklung der EU am Beispiel der Erweiterungsrunde 2004: Österreich, Tschechien und das Leben an der Grenze. – Wien.

BANSE C. (2004): Die nationale Grenze und die soziale Grenze. Sozialwissenschaftliche Deutungsprobleme und einige konzeptuelle Gedanken. - In: BANSE C. und STOBBE H. (Hrsg.): Nationale Grenzen in Europa. Wandel der Funktion und Wahrnehmung nationaler Grenzen im Zuge der EU-Erweiterung. - Frankfurt am Main, 15-17.

BANSE C. (2004): Die nationale Grenze und die soziale Grenze. Grenze und Staat. - In: BANSE C. und STOBBE H. (Hrsg.): Nationale Grenzen in Europa. Wandel der Funktion und Wahrnehmung nationaler Grenzen im Zuge der EU-Erweiterung. - Frankfurt am Main, 18-21.

BANSE C. (2004): Die nationale Grenze und die soziale Grenze. Die nationale Grenze. - In: BANSE C. und STOBBE H. (Hrsg.): Nationale Grenzen in Europa. Wandel der Funktion und Wahrnehmung nationaler Grenzen im Zuge der EU-Erweiterung. - Frankfurt am Main, 17-18.

- BENEDIKTER C. H. und KUBIŠTA A. (2009): Die Dimensionen von Grenze und Raum. Österreichisch-tschechische Grenzen im Wandel der Zeit. - In: KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg, 278-287.
- BLAIVE M. (2009): Nationale Gleichheit und nationale Besonderheiten. – In: BLAIVE M. und MOLDEN B. (Hrsg.): Grenzfälle. Österreichische und tschechische Erfahrungen am Eisernen Vorhang. – Weitra, 235-242.
- BLAIVE M. (2009): Schlussfolgerungen aus dem dritten Kapitel. – In: BLAIVE M. und MOLDEN B. (Hrsg.): Grenzfälle. Österreichische und tschechische Erfahrungen am Eisernen Vorhang. – Weitra, 259-260.
- BLAIVE M. (2009): Zusammenfassung der Ergebnisse zu Tschechien – In: BLAIVE M. und MOLDEN B. (Hrsg.): Grenzfälle. Österreichische und tschechische Erfahrungen am Eisernen Vorhang. – Weitra, 262-263.
- DIKOWITSCH H.(2009): In der Kultur kann grenzüberschreitende Zusammenarbeit besonders fruchtbar sein. Kremser Kamingespräch mit Hermann Dikowitsch. – In: LAUSSEGGGER A. et al. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Unser 20. Jahrhundert. Begleitband zum wissenschaftlichen Rahmenprogramm der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Wien, 273-242.
- DÖRFLINGER C. et al.(Hrsg.) (2012): Endbericht – Niederösterreich. Mittelstandswachstum im Zuge des ETZ-Projektes SME AT-CZ Growing Potential. – Wien.
- EIGMÜLLER M. (2006): Der duale Charakter der Grenze. Bedingungen einer aktuellen Grenztheorie. - In: EIGMÜLLER M. und VOBRUDA G. (Hrsg.) Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. – Wiesbaden, 55-74.

- EIGMÜLLER M. und VOBRUDA G. (2006): Einleitung. Warum eine Soziologie der Grenze? - In: EIGMÜLLER M. und VOBRUDA G. (Hrsg.) Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. – Wiesbaden, 9-14.
- FIALA P. (2006): Zwei Länder ohne Meer. Tschechisch-österreichische Beziehungen im vereinten Europa. – In: KNOZ T. (Hrsg.): Tschechen und Österreicher. Gemeinsame Geschichte, gemeinsame Zukunft. – Wien/Brno, 327-338.
- GRIEDER - BEDNARIK R. (Hrsg.) (2007): Leben im Dorf. Dorf(an)sichten. Ein Spaziergang aus der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft von Dorf-Gemeinden an der österreichisch-tschechischen Grenze. - Wien.
- GROSS M. A. (Hrsg.) (2010): Hranice – Grenze. Funktion, Darstellung und Bedeutung der Grenze zwischen der Tschechischen Republik und der Republik Österreich. – Wien.
- HAAS H. (1993): Die Zerstörung der Lebenseinheit "Grenze" im 20. Jahrhundert. - In: WINKELBAUER T. (Hrsg.): Kontakte und Konflikte, Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte. - Horn, 363-386.
- HAHN A. (2003): Inklusion und Exklusion. Zu Formen sozialer Grenzziehung. - In: GEISEN T. und KARCHER A. (Hrsg.): Grenze: Sozial – Politisch. Kulturell. – Frankfurt am Main, 21-45.
- HALLER M. und GRUBER S. (1996): Die Identität der Österreicher zwischen lokal-regionaler, nationaler und europäischer Zugehörigkeit. – In: HALLER M.(Hrsg.) Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich. – Wien, 383-430.
- HLAVAČKA, M. und HÖBELT L. (2009): „Innig bleibt mit Habsburgs Krone“. Böhmen und Österreich in der Neuzeit. - In: KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und

Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg, 26-33.

HUBER E.(2005): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Erfahrungen und Perspektiven. – In: BUSEK E. (Hrsg.): Grenzen und Grenzüberschreitungen. Europäisches Forum Alpbach 2004. – Wien, 404-410.

HUBER H. (Hrsg.) (2004): Grenzen und raumbezogene Identität am Beispiel des niederösterreichisch – tschechischen Grenzraumes. – Wien.

JAKUBEC I. und SANDGRUBER R. (2009): Österreich – Tschechien. Ökonomische Wurzeln und Perspektiven einer Nachbarschaft im 20. Jahrhundert. - In: KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg, 154-163.

JANÝROVÁ V.(Hrsg.) (2004): Potentiale Grenzüberschreitender Zusammenarbeit in der Tourismusentwicklung. Tourismuswirtschaft und touristische Entwicklungspotentiale in der österreich - tschechischen Grenzregion, unter besonderer Berücksichtigung des Ansatzes der eigenständigen Regionalentwicklung. – Wien.

KAINZ B. und KAINZ P. (Hrsg.) (2013) : HUMAN eine Grenzüberschreitung Loosdorf (A) – Rudice (CZ).

KARNER S. und STEHLIK M. (2009): Zur Einleitung. - In: KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg, 21-23.

KOMLOSY A. (Hrsg.) (2003): Grenze und ungleiche regionale Entwicklung. Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie. – Wien.

- KUKLÍK J. (2009): Geregelte Nachbarschaft. Die Geschichte Tschechoslowakischer (Tschechisch) – Österreichischer Verträge im Abriss. - In: KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg, 66-71.
- LEHERMAYR C. (Hrsg.) (2004): Verfreundete Verwandte. Österreichisch – tschechische Beziehungen im Gedächtnis beider Völker. – Wien.
- LIESSMANN K.P.(2005): Grenzen und Grenzüberschreitungen. - In: BUSEK E. (Hrsg.): Grenzen und Grenzüberschreitungen. Europäisches Forum Alpbach 2004. – Wien, 12-28.
- LOIDOL N. und SANDGRUBER R. (1999): Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – das Ende – die Mahnung. In: SANDGRUBER R. (Hrsg.): Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – Das Ende – Die Mahnung. – Linz, 15-52.
- MALCHUS V. (Hrsg.) (1975): Partnerschaft an europäischen Grenzen. Integration durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit. – Bonn.
- MEDICK H. (2006): Grenzziehungen und die Herstellung des politischen Raumes. Zur Begriffsgeschichte und politischen Sozialgeschichte der Grenzen in der frühen Neuzeit. - In: EIGMÜLLER M. und VOBRUDA G. (Hrsg.) Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. – Wiesbaden, 37-54.
- MOCK A. (1999): Mahnmal „Eiserner Vorhang“. - In: SANDGRUBER R. (Hrsg.): Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – Das Ende – Die Mahnung. – Linz, 5-8.
- MUELLNER B.(Hrsg.) (2010): Nachbarsprachen als Schlüssel zu europäischer Mehrsprachigkeit – Anspruch und Wirklichkeit am Beispiel Österreich/Tschechien. – Wien.

- PAYRLEITNER A. (Hrsg.) (1990): Österreicher und Tschechen. Alter Streit und neue Hoffnung. – Wien. Köln. Weimar.
- PRÖLL E. (1999): Kooperationen zwischen Niederösterreich und Tschechien. - In: Club Niederösterreich (Hrsg.): Kooperationen zwischen Niederösterreich und Tschechien. - Wien, 8-10.
- RATZENBÖCK J. (1999): Das Jahr 1989 – Der Fall des Eisernen Vorhangs. In: SANDGRUBER R. (Hrsg): Der Eiserner Vorhang. Die Geschichte – Das Ende – Die Mahnung. – Linz, 9-14.
- RATHKOLB O.(Hrsg.) (2006): Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005. – Wien.
- REIF E. (2005): Konflikt oder Vermeidung? Ergebnisse einer Vergleichsstudie zwischen Österreich und Tschechien zum Thema Konfliktverhalten und kulturelle Werte. – In: REIF E. und SCHWARZ I. (Hrsg.): Zwischen Konflikt und Annäherung. Ein interdisziplinäres Friedensprojekt zum Thema „Interkulturelle Kommunikation“ mit Tschechien. – Wien, 16-45.
- RIEDEL H. (Hrsg.) (1994): Wahrnehmung von Grenzen und Grenzräumen. Eine kulturpsychologisch-geographische Untersuchung im saarländisch-lothringischen Raum. – Saarbrücken.
- ROKKAN S. (2006): Differenzierung und Grenzbildung. – In: EIGMÜLLER M. und VOBRUDA G. (Hrsg.) Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes. – Wiesbaden, 25-36.
- ROMMELSPACHER B. (2003): Grenzen ziehen. Fremdheit und soziale Distanz. - In: GEISEN T. und KARCHER A. (Hrsg.): Grenze: Sozial – Politisch. Kulturell. – Frankfurt am Main, 47-61.
- SCHWARZENBERG K. (2000): Man sieht im anderen das eigene Spiegelbild. – In: Europäische Rundschau. Vierteljahreszeitschrift für Politik, Wirtschaft und

Zeitgeschichte: Österreich und Tschechien zwischen Konflikt und Kooperation. Jg. 28, Heft 4, - 5-18.

SEGER M. (1993): Der Untersuchungsraum, die südliche österreichisch-ungarische Grenzregion. Lagemerkmale und Basisdaten. - In: SEGER M. und BELUSZKY P. (Hrsg.): Bruchlinie Eiserner Vorhang. Regionalentwicklung im österreichisch – ungarischen Grenzraum (Südburgenland/Oststeiermark – Westungarn). Wien.Köln.Graz, 26-31.

SEGER M. (1993): Der Untersuchungsraum, die südliche österreichisch-ungarische Grenzregion. Der Eiserner Vorhang und die Grenzsituation heute. - In: SEGER M. und BELUSZKY P. (Hrsg.): Bruchlinie Eiserner Vorhang. Regionalentwicklung im österreichisch – ungarischen Grenzraum (Südburgenland/Oststeiermark – Westungarn). Wien.Köln.Graz, 31-33.

ŠMÍDOVÁ O. (2001): Deutsch-tschechische Spiegelbilder. – In: KOSCHMAL W. et al. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik. – Bonn, 516-527.

STEINMASL F. (1990): Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in der Donaumonarchie der Jahrhundertwende. - In: ARGE Region Kultur (Hg.): Mühlviertel-Südböhmen Zwei-Seiten-Buch, Band 2, 137-146.

SUPPAN A. (2009): Österreicher und Tschechen. Missgünstige Nachbarn? - In: KARNER S. und STEHLÍK M. (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. – Schallaburg, 36-47.

WEICHHART P. (1999): Territorialität, Identität und Grenzerfahrung. - In: HASLINGER P. (Hrsg.): Grenze im Kopf. Beiträge zur Geschichte der Grenze in Ostmitteleuropa. – Frankfurt am Main, 19-30.

Weinviertel Management – EUREGIO Service (Hrsg.) (2001): Arbeitsprogramm für die Euregio. Weinviertel Südmähren Westslowakei. – Großbeersdorf, 4-44.

WEIXLBAUMER N. (1999): Die Grenze als Wahrnehmungsraum. Der österreichisch-slowakische Grenzraum nach 1989 – eine perzeptions - geographische Schauplatzchronologie. - In: HASLINGER P. (Hrsg.): Grenze im Kopf. Beiträge zur Geschichte der Grenze in Ostmitteleuropa. – Frankfurt am Main, 183-206.

WOKART N. (1995): Differenzierungen im Begriff „Grenze“. Zur Vielfalt eines scheinbar einfachen Begriffs. - In: FABER B. und NAUMANN B. (Hrsg.): Literatur der Grenze – Theorie der Grenze. - Würzburg, 275-289.

12.2 Internetquellen:

Aphormismen :

http://www.aphorismen.de/suche?f_thema=Grenzen (03.04.2014)

ASFINAG | Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft:

http://www.asfinag.at/unterwegs/bauprojekte/niederoesterreich/-/asset_publisher/1_47138/content/a-5-nord-autobahn-schrack-staatsgrenze-bei-drasenhofen
(17.05.2014)

Außenministerium – Österreichische Botschaft Prag – Wirtschaftliche Beziehungen:

<http://www.bmeia.gv.at/botschaft/prag/bilaterale-beziehungen/wirtschaft.html>
(29.04.2014)

Barfußweg Schrattenberg – Valtice – Veranstaltungen:

<http://www.barfussweg.at/pages/de/veranstaltungen.php> (21.04.2014)

CENTROPE – Europa Region Mitte:

<http://www.centrope.com/de/projekt-centrope/centrope-reloaded> (28.05.2014)

CENTROPE – Eine historische Gelegenheit :

<http://www.centrope.com/de/projekt-centrope/initiative-centrope> (28.05.2014)

Duden – online Wörterbuch :

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Demarkation> (27.05.2014)

Duden – online Wörterbuch:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Grenze> (14.4.2014)

ENZYKLO – online Enzyklopädie:

<http://www.encyklo.de/lokal/42643> (27.05.2014)

Euregio – Was ist INTERREG:

<http://www.euregio.eu/de/f%C3%B6rderungen/interreg/was-ist-interreg> (21.05.2014)

European Territorial Cooperation – gemeinsam mehr erreichen:

http://www.at-cz.eu/at-cz/downloads/Flyer_ATCZ-28.7.2008.pdf (28.05.2014)

Euregio Weinviertel – Regionale Strategie:

<http://www.euregio-weinviertel.eu/de/regionale-strategie/euregio.html> (21.05.2014)

Euregio Weinviertel - Projekte:

<http://www.euregio-weinviertel.eu/de/projekte/pro-2013.html> (28.05.2014)

Europaregionen:

<http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Basis/InternePolitikfelder/RegionalStruktur/Pdf/EUREGIOmap2011.pdf> (21.05.2014)

Friedensforschung Tschechien: Zwischen Konflikt und Annäherung:

http://www.suedwind-noesued.at/archiv/pr_friedfts.htm (01.05.2014)

Informationsportal Tschechien – Tourismus:

http://www.czech-tourist.de/region_suedmaehren.htm (19.03.2014)

Landesakademie Niederösterreich – Sprach- Kompetenz Zentrum – Sprache als Chance:

www.sprachkompetenz.at (22.02.2014)

Landesakademie Niederösterreich – Sprach- Kompetenzzentrum – Sprache als Chance (Vorwort):

<http://www.sprachkompetenz.at/meta-navi/vorwort/> (04.02.2014)

Landesakademie Niederösterreich – Sprach- Kompetenzzentrum – Was ist die Sprachoffensive:

<http://www.sprachkompetenz.at/sprachenoffensive/allgemeines/> (22.02.2014)

LEO – online Service der Leo GMBH:

http://dict.leo.org/chde/index_de.html#/search=grenze&searchLoc=1&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on (02.04.2014)

Liechtenstein Schloss Wilfersdorf:

<http://www.liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at/tipps.html> (21.04.2014)

Niederösterreichische Landesausstellung 2015:

http://www.noelandesausstellung.at/de/schulen/lehrmittelbehelf/lehrmittelbehelte/jasmin_oenaus.pdf (29.04.2014)

Niederösterreichische Landesausstellung 2015 – Sponsoren und Partner:

<http://www.noelandesausstellung.at/de/partner> (17.05.2014)

Offizielles Tourismus- und Kulturportal des Landes Niederösterreich – Das Weinviertel:

http://www.niederoesterreich.at/portal/?tt=NOE09_R169&ci=noereg (19.03.2014)

Österreichische Raumordnungskonferenz – EU Strukturfonds in Österreich 2000 – 2006:

<http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-strukturfonds-in-oesterreich-2000-2006/gemeinschaftsinitiativen/interreg-iii.html> (21.05.2014)

8 Politikfelder der EU – Die Euregios:

http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/content/modul_08/zusatzthemen_29.html (21.05.2014)

Pro 2013+ - Ziele, Zielgruppen und Projektergebnisse:

<http://www.pro2013plus.eu/Folders/845-1-Ziele+und+Ergebnisse.aspx> (28.05.2014)

Radfahren grenzenlos – Laa/Thaya Jaroslavice – Tagestouren entlang der internationalen Radwege:

<http://www.niederoesterreich.at/magazin/00/artikel/127928/doc/d/RadtourLaa-Jarosl-Seefeld.pdf?ok=j> (28.05.2014)

Radfahren grenzenlos – Bernhardsthal Valtice – Tagestouren entlang der internationalen Radwege:

<http://www.niederoesterreich.at/magazin/00/artikel/127928/doc/d/adBernhardsthalValtice.pdf?ok=j> (12.02.2014)

Regionalpolitik Inforegio – Geschichtlicher Überblick:

http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/policy/history/index_de.htm (21.05.2014)

Regionalpolitik Inforegio – Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung:

http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/funds/feder/index_de.htm (21.05.2014)

Regionalpolitik Inforegio – Die Fonds:

http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/regional/index_de.cfm (20.05.2014)

Regionalpolitik Inforegio – Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung:

http://ec.europa.eu/regional_policy/archive/funds/prord/prord_de.htm (21.05.2014)

Südwind – offizielle Homepage:

<http://www.suedwind-agentur.at/start.asp?ID=14557&b=243> (01.05.2014)

Tourismuszentrale Südmähren:

<http://www.kostbares-suedmaehren.cz> (17.05.2014)

Volksschule Drasenhofen – offizielle Homepage:

<http://www.vsdrasenhofen.schulweb.at/1001,,2.html> (01.05.2014)

Wirtschaftspark Mistelbach Wilfersdorf:

http://www.mistelbach.at/gemeindeamt/download/222294540_1.pdf (17.05.2014)

12.3 Broschüren und Zeitungen:

Broschüren:

Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (Hrsg.)
(2007): Fünf Jahre Kleinregionaler Entwicklungsfond in Niederösterreich.
Engagement und Initiative sollen belohnt werden! – St. Pölten.

Amt der NÖ Landesregierung – Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik (Hrsg.)
(2013): Partnerschaft Österreich-Tschechien. Impulse für die
Regionalentwicklung in der Europaregion Mitte. – Scheibbs.

CCRJM (Hrsg.) (2011): Die Nachbarn auf dem Teller. Gemeinsames und
Unterschiedliches in der Kochkunst Südmährens und Niederösterreichs. –
Brno.

Centrope agency im Namen der centrope capacity Projektpartner (Hrsg.) (2012):
Strategie 2013. Centrope central european region. – Wien.

Gemeinde Schrattenberg (Hrsg.): Barfußweg – Stezka bosou nohou. Schrattenberg-
Valtice. – Schrattenberg.

Kultur- und Tourismusverein Liechtenstein Schloss Wilfersdorf (Hrsg.) (2013):
Liechtenstein Schloss Wilfersdorf. – Wilfersdorf.

NÖ Landeskliniken-Holding (Hrsg.): Gesundheit ohne Grenzen. Zukünftige
grenzüberschreitende Kooperation im Gesundheitswesen Niederösterreich –
Südmähren – Vysocina. – St.Pölten.

NÖ Sprach – Kompetenzzentrum REINEL T. und ADLEROVÁ P. (Hrsg.) (2009):
Kurzsprachführer Tschechisch. – Deutsch-Wagram.

NÖ Sprach – Kompetenzzentrum REINEL T. und ADLEROVÁ P. (Hrsg.) (2009):
Tschechisch für die Feuerwehr. – Deutsch-Wagram

Regionalentwicklungsverein Weinviertler Dreiländereck ERTL B. und RAHMING R.
(Hrsg.) (1998): 10 Jahre Weinviertler Dreiländereck. – Poysdorf.

Regionalmanagement NÖ Büro Waldviertel, Regionalmanagement NÖ Büro
Weinviertel (Hrsg.) (2011): Zusammen Wachsen – ETZ 2007-2013. Amt der
NÖ Landesregierung Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik – NÖ
Geschäftsstelle für EU-Regionalpolitik. – St.Pölten.

Weinviertel Management – Mecca Environmental Consulting (Hrsg.) (2007): 10 Jahre
EUREGIO Weinviertel Südmähren Westslowakei. – Auersthal.

Rad- und Wanderkarten:

Weinviertel Tourismus GmbH (Hrsg.): Radfahren im Weinviertel und in Südmähren.
Ausgewählte Radrouten für Genussradler

REV Weinviertler Dreiländereck (Hrsg.) (2011): Genuss-Wandern im Weinviertler
Dreiländereck. – Poysdorf.

Zeitschriften:

CENTROPE – Multilaterale Partnerschaft der Regionen und Städte im Herzen
Europas. Ein Sonderprodukt der NÖN, Jahrgang 12, KW 39

WECKER NEWS – Regionsinformation Weinviertler Dreiländereck, Jahrgang 12,
Ausgabe 3/2010.

WECKER NEWS – Regionsinformation Weinviertler Dreiländereck, Jahrgang 13,
Ausgabe 3 / 2011

12.4 Abbildungen:

Abbildung 1: Untersuchungsgebiet Weinviertel – Südmähren.....	8
Abbildung 2: Modell zur Wahrnehmungsgeographie – der „psycho- geographische“ Prozesskreislauf.....	39
Abbildung 3: Schaubild zur Klassifizierung wichtiger Elemente grenzüberschreitender Transaktionen und Grenzkontrollen zwischen zwei territorialen Systemen.....	49
Abbildung 4: Typen und Stufen der Grenzüberschreitung.....	50
Abbildung 5: Tschechisch-österreichischer Außenhandel.....	56
Abbildung 6: Anteil der Unternehmen im Wald- und Weinviertel mit Kooperationen in Tschechien, in %.....	56
Abbildung 7: EUREGIO Weinviertel – Südmähren – Westslowakei	100
Abbildung 8: abtauchender Schriftzug auf österreichischer Seite – Loosdorf.....	113
Abbildung 9: auftauchender Schriftzug auf tschechischer Seite – Rudice.....	113
Abbildung 10: Schriftzug „HUMAN“	113
Abbildung 11: Karte mit grenzüberschreitenden Radwegen im Gebiet Weinviertel – Südmähren.....	129
Abbildung 12: Kurzsprachführer Tschechisch	129
Abbildung 13: Nordic Walking über die Grenzen	130
Abbildung 14: BürgerInnenrat grenzenlos.....	130

12.5 Südmährisches Ortsnamenverzeichnis

Tschechische Bezeichnung:	Deutsche Bezeichnung:
Brno	Brünn
Břeclav	Lundenburg
Bučovice	Butschowitz
Čejkovice	Bezeichnung für mehrere Orte in Tschechien
Chvalovice	Kallendorf
Dolní Moravice	Niedermohrau
Hatě	Kleinhaugsdorf
Ivaň	Eibis
Jaroslavice	Joslowitz
Jindřichův Hradec	Neuhaus
Lednice	Eisgrub
Mikulov	Nikolsburg
Olomouc	Olmütz
Pardubice	Pardubitz
Horní Podluží	Obergrund
Dolní Podluží	Niedergrund
Rudice	Ruditz
Telč	Teltsch
Dolní Dunajovice	Untertannowitz
Valtice	Feldsberg
Vysočina	Begriff für ein tschechisches Hochland
Ždánice	Steinitz
Zlín	Zlin

13 Anhang



Abbildung 11: Karte mit grenzüberschreitenden Radwegen im Gebiet Weinviertel - Südmähren

**Kurzsprachführer
Tschechisch**

Allgemeinsprache

Grüße - pozdravy

Dobry den.	/dobri den/	Guten Tag.
Dobry ráno.	/dobree raano/	Guten Morgen.
Dobry večer.	/dobri večer/	Guten Abend.
Dobrou noc.	/dobrou noč/	Gute Nacht.
Dobrou chut!	/dobrou chut/	Mahlzeit.
Na shledanou.	/nashledanou/	Auf Wiedersehen.
Vitáme Vás.	/vitaame waas/	Willkommen!
Ahoj.	/ahoj/	Hallo. Tschüs.
Na zdraví.	/na sdrawi/	Prost. Gesundheit.

Small Talk

Jak se máte/máš?	/jak se maate/maasch/	Wie geht es Ihnen/dir?
Dobře.	/dobře/	gut.
Ujde to.	/ujde to/	Es geht so.
Špatně.	/schpatně/	schlecht.
Už dlouho jsme se neviděli.	/usch dlouho jsme se neviděli/	Haben uns schon lange nicht gesehen.
Těšil mě.	/těšil mě/	Es freut mich.
Děkuji.	/děkuji/	Danke.
Prosim.	/prosim/	Bitte.
Není zá.	/neni zatsch/	Keine Ursache.

Entschuldigung - omluva

Je mi líto.	/je mi lito/	Es tut mir leid.
Omlouvám se.	/omlouvám se/	Ich entschuldige mich.
~za zpoždění	/za zposchdění/	~für die Verspätung.

Persönliche Angaben - osobní údaje

Jak se jmenujete?	/jak se menujete/	Wie heißen Sie?
Kde bydlíte?	/kde bídilite/	Wo wohnen Sie?
datum narození	/datum naroseni/	Geburtsdatum
Jaké máte telefonní číslo?	/jakee maate telefonni tschislo/	Welche Telefonnummer haben Sie?
Jakou máte emailovou adresu?	/jakou maate emailowou adresu/	Wie ist ihre eMail-Adresse?

Verständigung - komunikace

Mluvíte...	/mluwiite/	Sprechen Sie...
Mluvíš...	/mluwisch/	Sprichst du...
~německy	/njemecchi/	~Deutsch
~anglicky	/anjlicki/	~Englisch
~rusky	/ruski/	~Russisch
Ano.	/ano/	ja
Ne.	/ne/	nein
Trochu.	/trochu/	Ein bisschen.
Mluňte pomalu, prosím.	/mlunite pomalu prosim/	Sprechen Sie bitte langsam.
Ještě jednou, prosím.	/jeschtje jednou prosim/	Noch einmal bitte.
Nerozumím.	/nerosumim/	Ich verstehe nicht.
Rozumím.	/rosumim/	Ich verstehe.
Rozumíte mi?	/rosumite mi/	Verstehen Sie mich?

Schilder und Inschriften - značky a nápisy

Pozor!	/posor/	Achtung!
zakázáno	/sakaasano/	verboten
dovoleno	/dowoleno/	erlaubt
vchod	/richod/	Eingang
východ	/wichod/	Ausgang
otevřeno	/otefrscheno/	geöffnet
zavřeno	/salfrscheno/	geschlossen

In der Stadt - ve městě

parkoviště	/parkowischte/	Parkplatz
obchodní dům	/obchodni duum/	Einkaufszentrum
nádraží	/naadraschi/	Bahnhof
zastávka	/sastavka/	Haltestelle
úřad	/urischad/	Amt/Behörde

Essen - jídlo

polevka	/poleefka/	Suppe
hovězí	/howiesi/	Rind-
vepřový / šařka...	/weporschowii/	Schweins-
kufec...	/kurschezi/	Hähnchen-
ryba	/riba/	Fisch
brambory	/brambori/	Kartoffeln
knedlíky	/knedli/	Knödel
hranoly	/hranoli/	Pommes
ryže	/rische/	Reis
zelenina	/selenina/	Gemüse
minerálka	/mineraalka/	Mineralwasser
čaj	/tschi/	Tee
káva	/kaawa/	Kaffee

Abbildung 12: Kurzsprachführer Tschechisch

129



Abbildung 13: Nordic Walking über die Grenzen



Abbildung 14: BürgerInnenrat grenzenlos

14 Abstract

Im Laufe der letzten Jahrzehnte nahm die Grenze zwischen den beiden Staaten Österreich und Tschechien verschiedene Formen und Bedeutungen an. Von einer kirchlichen über eine grundherrschaftliche, politische, territoriale, nationale, ökonomische bis hin zu einer sozialen Grenze. Letztere stellte sich als die am schwierigsten überwindbare Barriere heraus. Während physische Grenzen im Laufe der Zeit auf- und wieder abgebaut wurden, bestanden die Grenzen in den Köpfen der Menschen weiter fort. Durch dramatische Ereignisse in der Geschichte, wie dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und der Zeit des „Eisernen Vorhangs“, fällt es den grenznahen Bevölkerungsgruppen lange Zeit nach dem Fall der Mauer, immer noch schwer aufeinander zuzugehen. Grenzüberschreitende Kooperationen sollen dabei helfen die beiden Nationen wieder einander anzunähern. So sind seit dem Ende des Kalten Krieges im Jahr 1989 eine Vielzahl an Projekten zwischen Österreich und Tschechien entstanden, die dazu beigetragen haben eine neue Basis für ein konstruktives Miteinander zu schaffen. Die projektorientierte Zusammenarbeit reicht dabei von nationalen, über regionale bis zu kommunalen bzw. lokalen Initiativen. So sind in den letzten Jahren gemeinsame Schulprojekte, Freizeitaktivitäten, Regionsfeste, uvm. entstanden, die nicht nur von offiziellen Organisationen, sondern auch von Privatinitiativen ins Leben gerufen wurden. Schon allein die Tatsache, dass sich auch private Personen für grenzüberschreitende Projekte im Grenzgebiet Weinviertel-Südmähren einsetzen, zeigt den Willen, Barrieren abzubauen.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Bianca Frantz
Staatsbürgerschaft	Österreich

Ausbildung

seit 09/07	Lehramtsstudium (Universität Wien)
	Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie <i>Abschluss des 1. Studienabschnitts</i>
04/11	
09/03- 06/07	Bundesoberstufenrealgymnasium Mistelbach
09/99-06/03	Hauptschule Poysdorf Wienerstraße
09/95-06/99	Volksschule Poysdorf

Berufserfahrung

seit 11/13	Sondervertragslehrerin am BORG Mistelbach
seit 04/12	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG • Geringfügige Beschäftigung
06/10-04/12	Personalexperts Ltd. • Geringfügige Beschäftigung
09/07	Sparkasse Poysdorf AG • Ferialpraktikum
09/06	Sparkasse Poysdorf AG • Ferialpraktikum
09/05	Sparkasse Poysdorf AG • Ferialpraktikum

Sprachen

- Deutsch (Muttersprache)
- Englisch (verhandlungssicher)
- Spanisch (Grundkenntnisse)
- Französisch (Grundkenntnisse)